

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Wechselkurspolitik: verstärkte Anlehnung an Hartwährungen

Die *Währungspolitik* hat sich im 1. Halbjahr 1976 im allgemeinen am derzeitigen Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik orientiert, der im „Prinzip der Gesamtstabilität“¹⁾ zum Ausdruck kommt. War das Hauptaugenmerk der Wirtschaftspolitik 1975 noch auf die Bekämpfung der Rezession gerichtet, so verstärkte sich in der Folge die Sorge der wirtschaftspolitischen Entscheidungsträger über die nur allmähliche Abschwächung der Inflation. Zur Jahresmitte 1976 bemühte sich die Wirtschaftspolitik daher vornehmlich um die „bestmögliche Sicherung der Kaufkraft im Inland, aber auch um die Stabilität der Beschäftigung“¹⁾.

Für die Währungspolitik bedeutete dies, daß bis in den Herbst 1976 hinein keine restriktiven Maßnahmen gesetzt wurden, und zwar ohne Rücksicht auf das hohe Kreditschöpfungspotential der Kreditunternehmungen. Nur die Finanzierung des Bundesbudgets, die in der zweiten Hälfte 1975 einen maßgebenden Einfluß auf den Geldentstehungsprozeß hatte, wurde seit Beginn des Jahres 1976 zunehmend vom Ausland in das Inland verlegt. Tendenziell hat sich das Auseinanderklaffen von Geldmengenwachstum (ohne Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank) und Wachstum des nominellen Brutto-Nationalproduktes zwischen 1975 (12,0% bzw. 6,7%) und dem 1. Halbjahr 1976 (13,3% bzw. 9,7%) verringert. Die Ausweitung der Geldmenge scheint jedoch derzeit noch nicht voll mit den Erfordernissen der Inflationsbekämpfung übereinzustimmen. Die österreichischen Währungsbehörden stellten daher bereits Überlegungen zu einer leichten Straffung der Geldpolitik an²⁾.

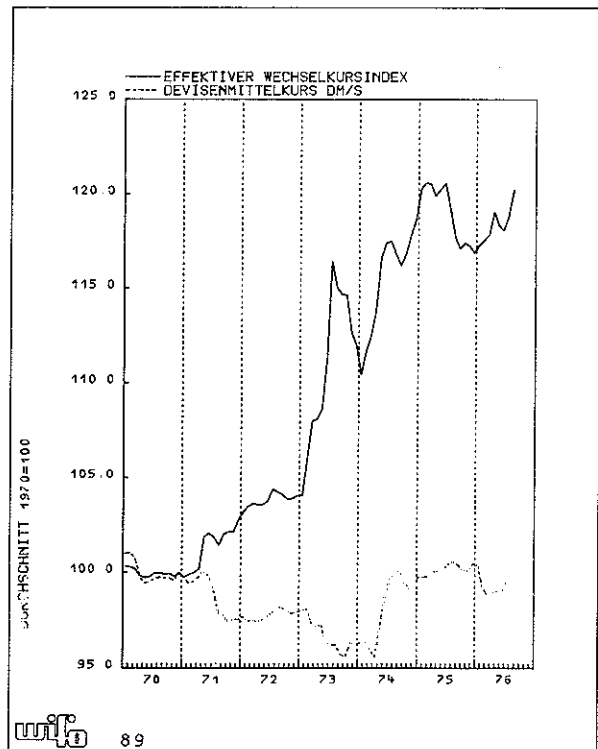
Um die Jahresmitte 1976 wurden drei einander zum Teil entgegengerichtete währungspolitische Maßnahmen getroffen: die Zinssenkungsaktion auf der einen Seite, die Aufgabe des unmittelbaren Nahverhältnisses zur Währungsschlange sowie die Fortführung von Stabilisierungsvereinbarungen bis Ende 1976 („Phase VIII“) auf der anderen Seite.

¹⁾ Bundesministerium für Finanzen: Vollbeschäftigung und Stabilität — Österreichische Wirtschaft zur Mitte 1976, Wien 1976, S. 37.

²⁾ Vgl. etwa Salzburger Nachrichten vom 28. Juli 1976, Interview mit dem Bundesminister für Finanzen

Das Gentlemen's Agreement zwischen Währungsbehörden, Kreditunternehmungen und Sozialpartnern über die Senkung bestimmter Sollzinsen mit 1. Juli 1976 und von Habenzinsen mit 1. Juli 1976 bzw. 1. Jänner 1977 (näheres siehe Monatsberichte 6/1976, S. 240) trat erst zu einem Zeitpunkt in Kraft, als diese Politik in zwei Hinsichten bereits der allgemeinen Entwicklung entgegen lief: erstens tendierten die Währungsbehörden schon eher zu einem Aufgeben der expansiven Geldpolitik und zweitens war auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten eine leichte Anhebung des Zinsniveaus festzustellen. Hinzu kam, daß im gleichen Zeitraum von der Wechselkurspolitik die Möglichkeit zu einer weiteren de facto-Aufwertung geboten wurde: am 13. Juli 1976 wurde die (inoffizielle) Bindung des Schilling an die Währungsschlange aufgegeben. An ihre Stelle trat die Absichtserklärung der Oesterreichischen Nationalbank, nur den Schillingkurs der DM in bestimmten Grenzen zu halten. Diese Grenzen hätten einen unmittelbaren Aufwertungseffekt gegenüber der DM (im Vergleich zum Kurs vom 12. Juli 1976) von etwa 1½% nach sich ziehen können. Daß dieser Effekt bisher nur teilweise realisiert wurde, liegt unter anderem an den heuer

Wechselkursindizes



eher unterdurchschnittlichen Deviseneinnahmen Österreichs aus dem Ausländerreiseverkehr und an der Spekulation um eine DM-Aufwertung. Den Hintergrund für die österreichische Maßnahme bildete das Bestreben, den Schilling verstärkt an Hartwährungen, also insbesondere an die DM und den Schweizer Franken, anzulehnen. Derzeit wird dieses Ziel jedoch ohne Rücksicht auf die Unterschiede in den stabilitätspolitischen Zielsetzungen dieser Länder im Vergleich zu Österreich verfolgt.

Der effektive (außenhandelsgewogene) Wechselkurs des Schilling wurde seit Jahresbeginn 1976 leicht aufgewertet. Im Jahresdurchschnitt 1974 und 1975 ergab sich ein Aufwertungseffekt von 4% und 3%. Allerdings wurde diese Aufwertungstendenz schon zu Beginn des Jahres 1975 unterbrochen: zwischen dem höchsten Wert im Februar 1975 und dem Dezember 1975 verlor der Schilling relativ um 3% an Wert. In den ersten acht Monaten 1976 hingegen wurde dies praktisch wieder wettgemacht. Diese Bewegungen spiegeln großteils die Entwicklung der Währungsschlinge gegenüber dem US-Dollar.

Leistungsbilanzdefizit steigt unvermindert weiter

Das kumulative Defizit der *Leistungsbilanz* betrug von Jänner bis Juli 1976 saisonbereinigt 11½ Mrd. S. Es war damit um 10 Mrd. S höher als im gleichen Zeitraum 1975. Für das gesamte Jahr 1976 rechnet das Institut derzeit mit einem Defizit in der Größenordnung von 18 Mrd. S¹⁾; dies würde etwa 2½% des nominellen Brutto-Nationalproduktes entsprechen. Unterstellt man die Interpretation der Oesterreichischen Nationalbank, wonach der überwiegende Teil der statistischen Differenz der Leistungsbilanz zuzurechnen ist, so ergäbe eine derart erweiterte Leistungsbilanz in den ersten sieben Monaten 1976 nur ein Defizit von 3,5 Mrd. S (nicht saisonbereinigt). Im gleichen Zeitraum 1975 wurde allerdings ein Überschuß von 3,6 Mrd. S ausgewiesen.

Die ungünstige Entwicklung der Leistungsbilanz rührt ausschließlich von der Handelsbilanz her, in der sich im II. Quartal und im Juli 1976 die Passivierungstendenz fortsetzte. Die Auslandsnachfrage hat sich zwar seit dem Einbruch der Jahre 1974/75 wieder erholt, und die österreichischen Exporte haben davon auch real profitiert (I. Quartal +13%, II. Quartal +19,4%). Doch haben sich die Terms of Trade seit dem II. Quartal des Vorjahres verschlechtert: sie gingen im I. Quartal 1976 um 6,4% und im II. Quartal um 2,2% zurück. Außerdem beschleunigt sich die Importnachfrage im Gefolge des Lageraufbaues und der Nachholkäufe bestimmter

Konsumgüter seit Ende 1975 kräftig. Obwohl die Deviseneinnahmen aus dem Reiseverkehr um die Jahresmitte 1976 langsamer als saisonüblich zunahmen, war der kumulative Überschuß der Reiseverkehrsbilanz von Jänner bis Juli 1976 höher als in der Vergleichsperiode 1975. Das Defizit aus Transaktionen sonstiger Dienstleistungen war in den ersten sieben Monaten 1976 mit 750 Mill. S etwa so hoch wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Im langfristigen *Kapitalverkehr* war im II. Quartal und im Juli — wie schon im I. Quartal — der Überschuß viel geringer als im Vorjahr. Von Jänner bis Juli 1976 ergab sich ein Aktivsaldo von 1,7 Mrd. S verglichen mit 13,8 Mrd. S ein Jahr vorher. Diese Differenz erklärt sich zum Großteil aus dem starken Rückgang der Begebung festverzinslicher Wertpapiere, aber auch aus der geringeren Nachfrage nach Direktkrediten im Ausland. Der Bund, der 1975 einen bedeutenden Teil seines Finanzierungsbedarfes im Ausland deckte, hat sich in der ersten Jahreshälfte 1976 verstärkt dem Inlandsmarkt zugewendet. Die gesamten ausländischen Kapitalanlagen in Österreich waren im II. Quartal mit 3,5 Mrd. S um 3,7 Mrd. S niedriger als im Vorjahr. Die österreichischen Kapitalanlagen im Ausland (2,2 Mrd. S) nahmen langsamer zu als im Vorquartal (3,4 Mrd. S) und im Vorjahrsquartal (2,6 Mrd. S). Ein Großteil der Ausweitung (1,8 Mrd. S) entfiel auf Kreditgewährungen an das Ausland durch die noch immer sehr liquiden Banken. Im kurzfristigen Kapitalverkehr der öffentlichen Stellen sowie von Wirtschaftsunternehmen und Privaten (nicht-monetärer kurzfristiger Kapitalverkehr) flossen in den ersten sieben Monaten 1976 1 Mrd. S ab; im gleichen Zeit-

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	II Quartal					
	1975			1976		
	E	A	S	E	A	S
	Mill S					
Kredite an Österreich	2 173	532	+1 640	1 779	1 276	+ 502
davon an öffentl. Stellen	752	325	+ 427	506	254	+ 251
Kredite an das Ausland	58	2 486	-2 429	80	1 673	-1 594
Österr. festverzinsliche Wertpapiere	6 062	947	+5 112	2 952	452	+2 499
davon von öffentl. Stellen	3 621	100	+3 521	748	67	+ 680
Österr. Aktien	21	23	- 3	20	17	+ 3
Ausländ. festverzinsliche Wertpapiere	510	499	+ 12	467	715	- 248
Ausländ. Aktien	245	270	- 26	331	454	- 125
Ausländ. Beteiligungen in Österreich	519	103	+ 416	634	81	+ 552
Österr. Beteiligungen im Ausland	13	128	- 114	17	222	- 204
Sonstiges	425	352	+ 74	215	247	- 32
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	10 023	5 341	+4 682	6 493	5 139	+1 354

E = Eingänge, A = Ausgänge S = Saldo.

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

¹⁾ Vgl.: Prognose 1976 und Ausblick auf 1977, S. 403 ff

raum 1975 war die Bilanz ausgeglichen. Die Kreditunternehmungen dehnten ihre kurzfristigen Auslandsverpflichtungen in den ersten sieben Monaten 1976 um 4,5 Mrd. S aus (im Vorjahr -2,2 Mrd. S). Die offiziellen Währungsreserven, das sind jene der Oesterreichischen Nationalbank, stiegen in diesem Zeitraum um 2 Mrd. S, verglichen mit einer Zunahme um 14,7 Mrd. S im Vorjahr. Ende Juli und im August verminderten sich im Zuge der Spekulation um eine DM-Aufwertung die Devisenbestände der Notenbank. Mitte September 1976 betragen die Brutto-Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank 77,9 Mrd. S oder etwa fünf Monatsimporte von Waren.

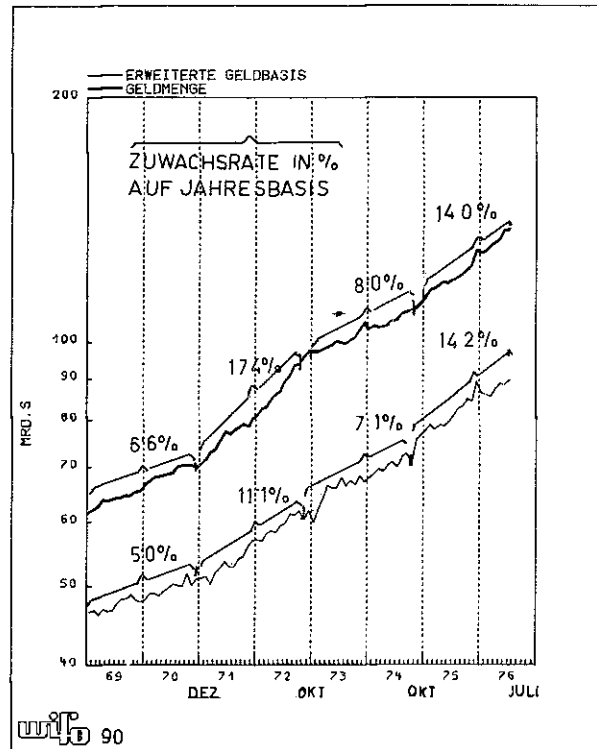
Starke Expansion der Geldmenge

Die Geldmenge, definiert als Bargeld plus Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen, hat sich saisonbereinigt zwischen Oktober 1974 und Juli 1976 mit einer Jahresrate von etwa 14% ausgeweitet. Mit einer gleich hohen Rate expandierte in diesem Zeitraum auch die saisonbereinigte erweiterte Geldbasis¹⁾. Das ist doppelt so schnell wie in der vorausgegangenen Zweijahresperiode, in der die Währungsbehörden eine restriktive Geldpolitik verfolgt hatten. Die seit Ende 1974 expansive Geldpolitik ist aus der Entwicklung der erweiterten Geldbasis deutlich abzulesen. Ende 1975 wurde sie stark ausgeweitet, im I. Quartal 1976 verringert. Die Schwankungen waren

¹⁾ Die Geldbasis ist — ähnlich dem Zentralbankgeld — definiert als die Summe von Netto-Auslandsposition und Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank. Im Gegensatz zum Zentralbankgeld sind in der Geldbasis jedoch die Forderungen der Notenbank gegen den Bundesschatz als Nettogröße enthalten. In der erweiterten Geldbasis wird eine Adjustierung der Geldbasis für Veränderungen von Mindestreservesätzen vorgenommen. Die erweiterte Geldbasis erscheint für die Beurteilung der Geldpolitik besser geeignet als das Zentralbankgeld.

Geldbasis und Geldmenge saisonbereinigt

GELDBASIS UND GELDMENGE SAISONBEREINIGT



größtenteils auf die Kapitalimporte des Bundes zurückzuführen, deren Erlös überwiegend bei der Oesterreichischen Nationalbank stillgelegt wurde. Im II. Quartal folgte wieder eine gegenläufige Bewegung, so daß sich insgesamt das Wachstum der erweiterten Geldbasis nur geringfügig abschwächte.

Wegen des engen Zusammenhanges zwischen Geldbasis und Geldangebot²⁾ hat sich die Geldmenge

²⁾ Im Durchschnitt des Zeitraumes 1971 bis 1975 betrug der Geldmultiplikator (das Verhältnis zwischen Geldmenge und erweiterter Geldbasis) 1,48; er schwankte in den einzelnen Jahren nur zwischen 1,43 und 1,52.

Quellen der Veränderung der Geldbasis

	1975			1976		
	I. Qu.	II. Qu.	Juli	I. Qu.	II. Qu.	Juli
	Mill. S					
A. Netto-Auslandsposition der Oesterr. Nationalbank ¹⁾	+1 837	+2 507	+8 465	- 2 322	+ 631	+3 528
B. Netto-Inlandsposition der Oesterr. Nationalbank	-6 710	+2 434	-5 247	- 8 400	+5 855	- 337
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	-1 756	+ 873	-1 213	-10 426	+6 645	- 16
Forderungen gegen Kreditunternehmungen	-4 245	- 563	-1 510	+ 2 502	-1 880	+ 70
Sonstiges	- 709	+2 124	-2 524	- 476	+1 090	- 391
C. Veränderung der Geldbasis (A + B)	-4 873	+4 941	+3 218	-10 722	+6 486	+3 191
davon Bargeld	-2 185	+4 306	+1 835	- 3 185	+6 630	+1 820
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmungen	-2 688	+ 635	+1 383	- 7 537	- 144	+1 371
D. Adjustierungsposition ³⁾	+ 1	+ 9	0	+ 47	- 3	+ 83
E. Veränderung der erweiterten Geldbasis (C—D)	-4 874	+4 932	+3 218	-10 769	+6 489	+3 108

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung. — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden. —

³⁾ Erlaßt Veränderungen von Mindestreservesätzen

parallel zur erweiterten Geldbasis entwickelt: nach der kräftigen Ausweitung gegen Ende 1975 verlangsamte sich die Expansion im I. Quartal (auf einen Jahreszuwachs von etwa 12%). In der Folge hat sich das Geldmengenwachstum neuerlich beschleunigt, im Juni und Juli 1976 betrug es etwa 16% (Jahresabstand). Im Vergleich dazu wuchs (nach vorläufigen Berechnungen) das nominelle Brutto-Nationalprodukt im I. Quartal um 8% und im II. Quartal um 11,3%.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1975		1976	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S.			
Auslandstransaktionen	+ 4 062	+ 6 875	- 2 327	+ 3 164
Notenbank ¹⁾	+ 2 800	+ 6 664	+ 562	+ 3 963
Kreditapparat ²⁾	+ 1 262	+ 211	- 2 889	- 799
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 16 365	+ 4 629	+ 20 131	+ 10 446
Abzüglich Geldkapitalzufluß	- 10 312	- 5 298	- 8 590	- 6 596
Sonstiges	- 3 168	- 4 471	+ 2 350	- 5 921
Veränderung des Geldvolumens (M1*) ³⁾	+ 6 947	+ 1 735	+ 11 564	+ 1 093
davon Bargeld	+ 3 944	+ 1 481	+ 6 247	+ 2 072
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen	+ 3 003	+ 254	+ 5 317	- 979
M2* (M1* + Termineinlagen)	+ 8 013	+ 2 972	+ 10 138	+ 2 703
M3* (M2* + nicht geförderte Spareinlagen)	+ 13 232	+ 5 105	+ 15 186	+ 5 292

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank (einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds) — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden.

Im II. Quartal und im Juli war die Ausweitung der Geldmenge mit 127 Mrd. S um 4,0 Mrd. S größer als vor einem Jahr. Zwei Drittel der Zunahme schlugen sich im Bargeldumlauf und ein Drittel in vermehrten Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen nieder: Die Termineinlagen, die eng mit den finanziellen Dispositionen der Sozialversicherungsunternehmungen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften zusammenhängen, blieben praktisch unverändert; ihre Jahreszuwachsrate ging nach der starken Expansion um die Jahreswende von mehr als 30% bis zur Jahresmitte 1976 auf etwa 18% zurück. Bei den Spareinlagen ist zwar noch keine Abschwächung des Sparwillens festzustellen, doch sind die Zuwachsraten seit Jahresbeginn nicht mehr weiter gestiegen; sie haben sich auf Werte zwischen 19% und 20% eingependelt. Die Zuflüsse an Spareinlagen waren besonders umfangreich bei Sparkonten mit gesetzlicher Kündigungsfrist.

Die Geldmenge in weiter Definition (M3)¹⁾ stieg in den vier Monaten von April bis Juli um 20,5 Mrd. S, d. i. um 21 Mrd. S mehr als im Vorjahr.

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1975		1976	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S.			
Kredite	13 872	2 698	18 061	6 768
Inländische Wertpapiere ¹⁾	2 129	1 731	2 642	3 569
Bundesschatzscheine ²⁾	364	200	- 572	109
Inländische Geldanlagen	16 365	4 629	20 131	10 446
Spareinlagen	7 291	3 281	7 454	4 062
Termineinlagen und Kassenscheine	1 066	1 237	- 1 426	1 610
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	34	18	211	- 154
Bankobligationen ²⁾	1 921	762	2 351	1 078
Zufluß längerfristiger Mittel	10 312	5 298	8 590	6 596

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen

Beschleunigtes Wachstum der Kreditnachfrage

Die Direktkredite an inländische Nicht-Banken haben sich in den letzten Monaten stark erhöht. Die Jahreszuwachsrate, die im Durchschnitt der ersten fünf Monate nur wenig mehr als 13% betrug, stieg im Juni auf 14,6% und im Juli auf 15,6%. Damit zeichnet sich ein Ende der seit 2½ Jahren andauernden Periode gedämpfter Kreditnachfrage ab. Wohl ist ein Teil der Kreditausweitung auf die Nachfrage durch öffentliche Stellen zurückzuführen, doch hat sich zuletzt auch die Verschuldensbereitschaft des privaten Sektors deutlich erhöht. Diese Entwicklung wird wegen der noch immer hohen Liquidität der Kreditunternehmungen von der Angebotsseite her vorerst nicht begrenzt. Die Veranlagung der Kreditunternehmungen in festverzinslichen Wertpapieren war nach der boomartigen Entwicklung im I. Quartal im II. Quartal nur etwa so hoch wie im Vorjahr. Im Juli folgte jedoch wieder eine stärkere Aus-

¹⁾ Das Institut verwendet in Übereinstimmung mit der Oesterreichischen Nationalbank in Hinkunft eine geänderte Definition von M3. Danach ist M3 gleich M2 + nicht-geförderte Spareinlagen (früher: M2 + gesamte Spareinlagen). Die Definitionen von M2 (M1 + Termineinlagen) und M1 (Bargeld + Sichteinlagen) bleiben im Prinzip unverändert. Jedoch wird das Institut für analytische Zwecke versuchen, aus allen Geldmengendefinitionen die Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank herauszunehmen. Da eine derartige Zeitreihe von der Oesterreichischen Nationalbank in Wahrung des Bankgeheimnisses derzeit nicht veröffentlicht werden kann, werden an ihrer Stelle in der zahlenmäßigen Präsentation „die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank“ verwendet. Die aus dieser Substitution entstehenden Verzerrungen werden in der Regel ohne Einfluß auf die Interpretationsergebnisse sein.

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1975			1976		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	15 018	15 627	16 979	18 158	17 871	19 339
Kassenbestände	4.965	5.327	5.681	5.517	5.900	5.648
Kassenliquidität ¹⁾	19 983	20 954	22 660	23 675	23 771	24 987
Minus Notenbankverschuldung	- 3 407	- 2.844	- 1 334	- 3.324	- 1 444	- 1 514
Plus Netto-Devisenposition ²⁾	-16.616	-17.316	-17.440	-21.689	-25.666	-26.656
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	- 40	+ 794	+ 3 886	- 1 338	- 3.339	- 3.183

¹⁾ Zentralbankgeldbestände der Kreditunternehmen - ²⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1975		1976	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
Mill. S				
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven ²⁾	+2 138	+8 575	-3 389	+2 074
Notenumlauf ³⁾	-3.944	-1 481	-6 247	-2 072
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+1 039	-1 233	+6 919	- 16
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 166	+ 20	- 274	-
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 67	- 303	+ 295	+ 287
Sonstiges	+1 033	-2 179	+ 987	+ 457
B. Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	+ 732	-	-	-
Offen-Markt-Papiere	- 65	- 307	- 292	-
C. Dispositionen der Kreditunternehmen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ⁴⁾	- 563	-1 510	-1 880	+ 70
Netto-Devisenposition	+ 700	+ 124	+3.977	+ 990
Veränderung der Kassenliquidität	+ 971	+1 706	+ 96	+1 216

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. - ²⁾ Ohne Reserveschöpfung. - ³⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. - ⁴⁾ Eskont von Wechseln und Schecks sowie Lombardierung von Wertpapieren.

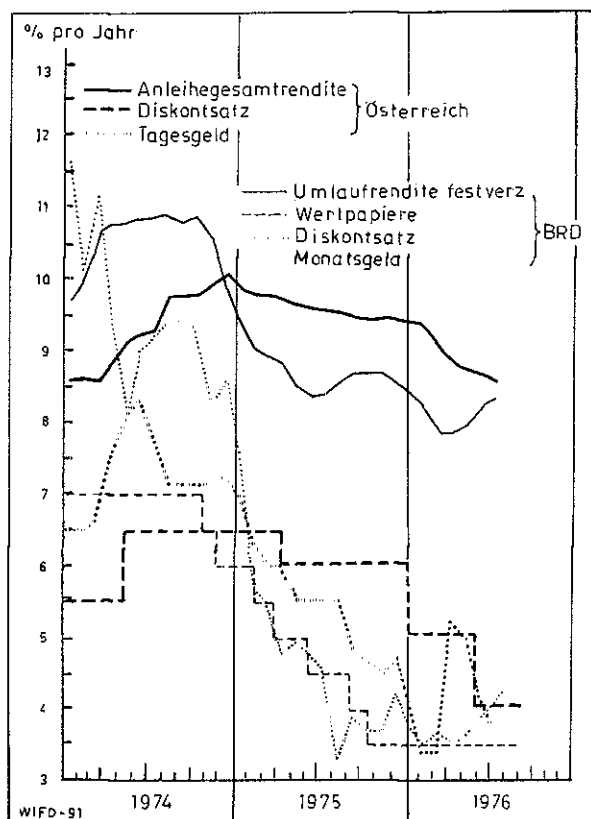
weitung, insbesondere auf Grund von Direktübernahmen einer Bundesanleihe und von Bundesobligationen durch die Kreditunternehmen.

Die Kassenliquidität der Kreditunternehmen betrug Ende Juli 1976 beinahe 25 Mrd. S, um 10% mehr als im Vorjahr. Die Ausweitung beschränkte sich auf die Guthaben der Kreditunternehmen bei der Oesterreichischen Nationalbank. Die Kassenbestände hingegen blieben unverändert. Die Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank war mit 1,5 Mrd. S weiterhin mäßig.

Die relativ hohe Liquidität der Kreditunternehmen drückte den Geldmarktsatz, der im April und Mai vorübergehend auf über 5% gestiegen war, wieder auf ein Niveau, das unter dem Diskontsatz lag

(Juli 3¾%) Während in der Bundesrepublik Deutschland sowohl die kurzfristigen als auch die langfristigen Zinssätze seit Beginn des II. Quartals wieder steigen, wurde in Österreich mit der Zinssenkungsaktion die Tendenz sinkender Zinssätze noch verstärkt. Seit Ende 1974 lag die österreichische Anleiherendite über der deutschen (zeitweise bis zu 1 Prozentpunkt). Erst in den letzten Monaten hat die entgegengerichtete Entwicklung in beiden Ländern zu einer Angleichung der Renditen geführt. In Österreich ist die Anleihegesamtrendite seit Jahresbeginn von 9,41% auf 8,52% (August) gefallen.

Zinssatzentwicklung



Auf dem Anleihemarkt wurden von Jänner bis August 25,6 Mrd. S (im Vorjahr 12,3 Mrd. S) placiert, wovon der Bund 19 Mrd. S (4,2 Mrd. S) emittierte. Vom gesamten Emissionsvolumen waren 71% nicht zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. 64% von den zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Anleihen (im Vorjahr 45%) wurden von der Bankenkundschaft übernommen. Die Emissionsrendite, die Ende 1975 noch bei 9½% lag, sank bis August 1976 im Gefolge der Senkung des Nominalzinssatzes im Durchschnitt der Emissionen auf weniger als 8½%.

Heinz Handler

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Anstieg der internationalen Rohstoffpreise

Seit der Jahreswende 1975/76 haben die Preise auf den internationalen Rohwarenmärkten wieder merklich angezogen. Die Aufstockung der stark reduzierten Lager und die Erholung der Konjunktur haben die Nachfrage nach Rohstoffen belebt.

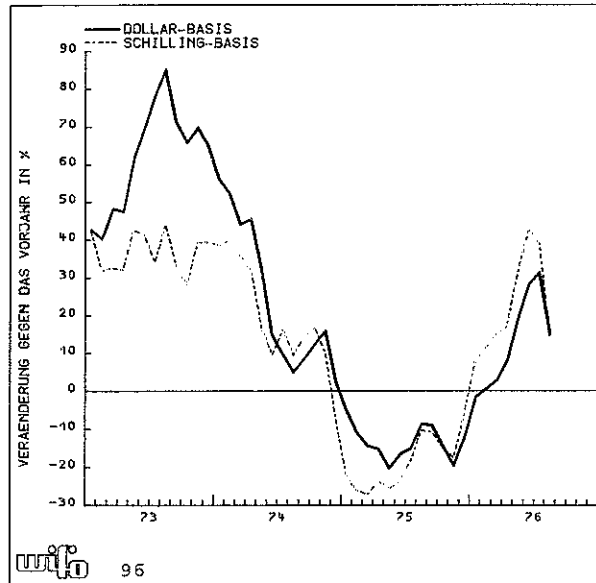
Gemessen am Preisindex des Londoner „Economist“ lagen die Rohstoffpreise (auf Dollar-Basis) im II. Quartal um 18½% (nach +0,7% im I. Quartal) über dem Vorjahrsniveau. Infolge der Erholung des Dollar im Sommer 1975 sind die Rohwarennotierungen um Wechselkursveränderungen bereinigt noch stärker gestiegen: auf Schilling-Basis lagen sie im II. Quartal um 30% über dem Vorjahr. Der Preisaufrtrieb hat alle größeren Warengruppen erfaßt: zuerst zogen die Notierungen der Faserstoffe an, dann folgten Stahl und NE-Metalle. Die Vorjahrsabstände unterschieden sich im II. Quartal nach den größeren Warengruppen nur geringfügig.

Entwicklung der Preise (Übersicht)

	1975		1976	
	1. Hbj.	2. Hbj.	II. Qu.	Aug.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	-13,5	-12,9	18,5	16,4
Nahrungsmittel	-2,1	-16,9	18,2	13,5
Faserstoffe	-27,2	-6,3	14,1	30,5
NE-Metalle	-40,7	-19,8	16,4	18,0
Stahlexportpreise ²⁾	-29,3	-38,5	16,9	23,9
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	-24,7	-13,1	30,2	14,9
Nahrungsmittel	-14,7	-17,1	29,8	12,1
Faserstoffe	-36,9	-6,6	25,2	28,8
NE-Metalle	-48,2	-20,2	27,6	16,4
Stahlexportpreise ²⁾	-38,1	-38,9	28,5	22,4
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	10,6	7,4	6,0	
Importpreise ²⁾	6,1	1,5	-0,6	
Exportpreise ²⁾	8,4	-0,1	-2,9	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Insgesamt	9,8	7,6	6,0	
Investitionsgüter	9,3	6,1	3,1	
Bauten	9,3	6,2	4,4	
Ausrüstungsinvestitionen	9,3	5,7	1,7	
Privater Konsum	9,0	7,5	7,6	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	9,5	5,1	4,3	
Baumeisterarbeiten	7,5	3,5	2,6	
Sonstige Bauarbeiten	12,5	7,5	6,4	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des Londoner „Economist“ — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Institutsschätzung.

Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten („Economist“-Rohwarenpreise insgesamt)



In den Sommermonaten blieben die Käufer abwartend, die Rohstoffpreise beruhigten sich. Die Drei-monats-Veränderungsrate (auf Dollar-Basis) sank von 12% (I./II. Quartal) auf 4,8% (Mai/August). Die Notierungen für NE-Metalle ermäßigten sich nach der stark spekulativ betonten Kaufwelle, und auch die Nahrungsmittelpreise gingen trotz der Kaffee- und Kakao-Hausse zurück. Im Zuge der zu erwartenden internationalen Konjunkturbelebung ist jedoch im kommenden Jahr mit einer weiteren Steigerung der Rohwarenpreise zu rechnen.

Insbesondere wird die zu befürchtende Knappheit an Baumwolle (sehr geringe Weltbaumwollbestände) einen Druck auf die Baumwollpreise ausüben.

Trotz des deutlichen Anstieges der internationalen Rohwarenpreise lagen im II. Quartal sowohl die Preise für Importgüter (-0,6%) als auch die österreichischen Exportpreise (-2,9%) unter dem Vorjahrsniveau. Die Außenhandelspreise werden offenbar durch den Kampf um Marktanteile im aufblühenden Exportgeschäft gedämpft; die mit der Kapazitätsauslastung steigende Produktivität erleichtert den Konkurrenzkampf. Die Teuerung im Inland schwächte sich im 1. Halbjahr 1976 begünstigt durch niedrige Importpreise — in Nachwirkung der konjunkturellen Entspannung — ab. Der Deflator des Brutto-Nationalproduktes blieb im II. Quartal mit 6% (nach 9% im Jahr 1975) deutlich unter der Steigerung des Verbraucherpreisindex (7,6%), da die Preise für Ausrüstungsinvestitionen wegen der noch nicht voll ausgelasteten Kapazitäten relativ stabil blieben (+1,7%) und sich die Bauten nur wenig verteuerten (+4,4%).

Auftrieb der Großhandelspreise

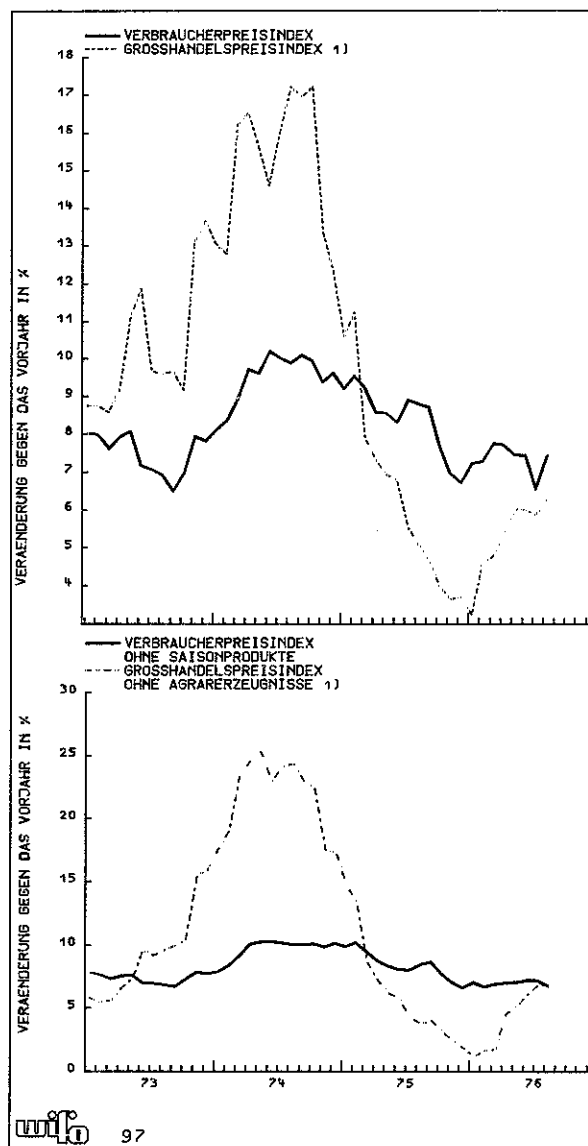
Nach der Verteuerung der internationalen Rohwaren verstärkte sich der Preisdruck auf der Großhandelsstufe. Der *Großhandelspreisindex* stieg vom I. zum II. Quartal um 3%, das entspricht einer Jahressteigerungsrate von 12%. In den Sommermonaten ließ der Preisauftrieb nach, die Dreimonats-Veränderungsrate (Mai/August) sank auf +1% (ohne Saisonprodukte +1½%); die Rohstoffnotierungen stiegen nur noch mäßig, Agrarerzeugnisse (Getreide) wurden billiger. Im Gefolge der vorangegangenen Rohwarenverteuerung beschleunigte sich dagegen der Preisauftrieb der Halberzeugnisse in allen Warengruppen (ausgenommen Chemikalien). Eine leichte Verstärkung des Auftriebes der Fertigwarenpreise ging ausschließlich auf die Verteuerung von Haushalts- und Eisenwaren zurück.

Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1976	1976	1976	1976
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1976	1976	1975	1975
	Veränderung in %			
Agrarerzeugnisse, Lebens- und				
Genußmittel	13	-10	70	51
Getreide	38	-39	32	50
Futtermittel	84	91	249	270
Lebendvieh	-32	10	58	-01
Nahrungsmittel und Getränke	06	-10	74	45
Gemüse, Obst	21	-63	184	123
Rohstoffe und Halberzeugnisse				
Rohstoffe	52	19	64	86
Rund- und Schnittholz	70	42	93	141
Brennstoffe	52	46	24	68
Kohle, Koks, Briketts	58	06	82	89
Mineralölerzeugnisse	-19	13	30	42
Halberzeugnisse	127	-	127	127
Chemikalien	33	36	18	57
Baustoffe	07	-19	-27	-22
Tafelglas	06	53	42	57
Eisen und Stahl	09	43	79	115
NE-Metalle	34	59	-15	48
Fertigwaren	61	94	58	162
Großhandelspreisindex				
ohne Saisonprodukte	17	23	34	42
Chemische Erzeugnisse, Drogerie-	02	02	26	07
Maschinen und Verkehrsmittel	07	04	44	28
Hausrats- und Eisenwaren	40	58	36	84
Papierwaren	05	01	21	06
Sonstige Fertigwaren	11	06	40	47
Großhandelspreisindex				
ohne Saisonprodukte	30	10	58	63
ohne Saisonprodukte	32	15	51	60

Der Vorjahrsabstand der Großhandelspreise hat sich im 1. Halbjahr ständig vergrößert, seit Juni verharrt er — nach Ausschaltung der Saisonwaren — bei rund 6%. Am kräftigsten stiegen die Preise für Futtermittel, Rohstoffe, NE-Metalle, Tafelglas sowie Mineralölerzeugnisse (nach der Beruhigung im vergangenen Jahr)

Preise im Groß- und Einzelhandel



1) Ohne Mehrwertsteuer.

Leichte Abschwächung des Preisauftriebes auf den Verbrauchermärkten

Nach dem kräftigen Sprung zu Jahresbeginn (Erhöhung von Mehrwertsteuer und Tarifen) hat sich der *Preisauftrieb auf den Verbrauchermärkten* abgeschwächt. Die Teuerung vom I. zum II. Quartal betrug 1¾%, zuletzt (Mai/August) sank die Dreimonats-Steigerungsrate der saisonunabhängigen Waren auf 1%, d. i. 4% auf Jahressteigerungsrate umgerechnet. Nach der Benzinpreiserhöhung im April, die den Verbraucherpreisindex um ¼% anhub, gab es in den letzten Monaten abgesehen von den Saisonwaren keine größeren Sondereinflüsse auf das Preisniveau. Diese verursachten allerdings größere Ausschläge: Im Schnitt heizten sie — vor allem die Kartoffel-

preise — die Inflation um einen halben Prozentpunkt an (auf 7½%), nur im Juli ließen sie nach und bewirkten eine überraschende Zacke nach unten (6 6%). Ohne Saisonwaren sank der Vorjahrsabstand der Verbraucherpreise von 7 2% im II. Quartal auf 6 9% im August. Da die Milchpreise im August 1975 angehoben worden waren, schwächte sich der Anstieg der preisgeregelten Nahrungsmittel von 7 7% im II. Quartal auf 2 8% im August ab.

Verglichen mit dem Vorjahr verteuerten sich im II. Quartal außer den Saisonwaren (+15 5%) vor allem Mieten (+18 2%) sowie Dienstleistungen, wobei die Tarife (+6 8%) deutlich schwächer stiegen als die nicht amtlich geregelten Dienstleistungen (+11 3%). Industrielle und gewerbliche Waren, die in viel stärkerem Maße vom Produktivitätsfortschritt profitieren, verteuerten sich viel weniger (5%). Saisonunabhängige Nahrungsmittel kosteten infolge der relativ stabilen Getreide- und Viehpreise nur um 3% mehr als im Vorjahr.

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1976	1976	1976	1976
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1976	1976	1975	1975
	Veränderung in %			
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	0 9	4 3	6 1	5 6
Tabakwaren	—	—	10 3	10 3
Wohnung	4 4	3 0	16 5	16 7
Beleuchtung und Beheizung	1 1	0 2	5 7	6 0
Hausrat	1 4	1 0	5 3	6 0
Bekleidung	0 9	0 2	5 3	4 6
Reinigung	1 0	—	8 7	7 4
Körper- und Gesundheitspflege	1 8	0 2	11 1	10 5
Bildung, Unterricht, Erholung	1 0	1 1	4 1	4 1
Verkehr	3 9	0 8	8 1	8 6
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	1 4	0 7	6 1	6 1
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	0 7	1 0	3 0	3 1
Fleisch und Wurst	0 6	0 3	6 6	4 4
Sonstige	0 7	0 6	0 3	2 0
Industrielle und gewerbliche Waren	1 0	0 5	5 1	5 0
Dienstleistungen	2 9	0 9	11 3	11 4
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	2 1	0 7	7 3	6 3
Waren	1 6	0 5	7 6	5 4
Nahrungsmittel	0 3	1 0	7 7	2 8
Sonstige	2 9	0 1	7 5	7 7
Tarife (Dienstleistungen)	2 6	1 0	6 8	7 7
Mieten	4 1	4 1	18 2	17 8
Saisonprodukte	0 7	27 9	15 5	16 4
Verbraucherpreisindex				
ohne Saisonprodukte	1 7	2 1	7 6	7 4
	1 8	1 0	7 2	6 9

Mäßigere Lohnsteigerungen

Die Löhne sind im 1. Halbjahr 1976 langsamer gestiegen als im Jahresdurchschnitt 1975. Die Abkühlung der Konjunktur beeinflusste sowohl die zur

Jahreswende abgeschlossenen Kollektivverträge als auch die von der Entspannung des Arbeitsmarktes beeinflussten Überzahlungen (Lohndrift). Der Höhepunkt der jüngsten Lohnrunde lag im I. Quartal, als die neuen Kollektivverträge für Metallarbeiter in Kraft traten. Im Mai wurden dann die Tariflöhne für die Beschäftigten im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe (+9½%) erhöht. Im gleichen Monat trat die zweite Etappe der im Vorjahr ausgehandelten Erhöhung der Bauarbeiterlöhne (+11 7%) in Kraft. Die Holzverarbeiter schlossen sich im Juni mit der gleichen Steigerungsrate an. Im Juli wurden die Beamtenbezüge je nach Einkommen um 6 5% bis 10 5% angehoben.

Das *Tariflohn*niveau der Gesamtwirtschaft war im II. Quartal um 10 8% höher als im Vorjahr, nach 12 9% (ohne Arbeitszeitverkürzung) im Durchschnitt des Jahres 1975. Die Schemagehälter im öffentlichen Dienst erhöhten sich im II. Quartal mit +12 2% noch etwa gleich stark wie 1975, nach der neuen Gehaltsrunde schrumpfte jedoch der Vorjahrsabstand auf 8½%. Ohne öffentlichen Dienst stieg der Tariflohnindex im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 10½%, die Erhöhungen im Gewerbe und Baugewerbe lagen etwas darüber, im Handel, Geld- und Versicherungswesen und Fremdenverkehr darunter.

Tariflohnindex 66

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1976	1976	1976	1976	1976	1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	11 4	10 7	11 7	11 5	11 5	10 8
Baugewerbe	12 1	11 7	11 2	10 9	12 0	11 6
Industrie	10 3	9 7	10 3	9 8	10 3	9 7
Handel	9 1	9 1	8 6	8 6	8 8	8 8
Verkehr	11 9	11 6	11 7 ¹⁾	9 4	11 7	9 7
Fremdenverkehr	7 0	9 9	15 0	16 2	8 1	10 7
Geld-, Kredit-, Versicherungswesen			9 0	8 9	9 0	8 9
Land- und Forstwirtschaft	9 5	9 4	10 6	8 6	9 6	9 3
Öffentlicher Dienst			12 2 ²⁾	8 6	12 2	8 6
Insgesamt	10 5	10 0	11 2 ¹⁾	9 2	10 8	9 7
ohne öffentlichen Dienst	10 5	10 0	10 4 ¹⁾	9 8	10 5	10 0

¹⁾ Angestellte und Bedienstete. — ²⁾ Bedienstete.

Die Steigerung der *Effektivverdienste* hat im Gefolge des Konjunkturrückschlages nachgelassen. Die Bruttoleistungseinkommen je Beschäftigten erreichten im II. Quartal Zuwachsraten von 8 3% nach 12 9% im Jahr 1975. Die weniger konjunktur reagiblen Gehälter im öffentlichen Dienst stiegen bis zur Jahresmitte stärker als die Pro-Kopf-Verdienste in der Privatwirtschaft. In der Industrie verringerte sich die Zuwachsrate der Monatsverdienste im II. Quartal auf 10 7% nach 13 5% im Vorjahr, die Stundenverdienste der Industriearbeiter stiegen nahezu im gleichen Ausmaß (10 4%). Die Nettodrift (ohne Son-

derzahlungen, je Stunde) war trotz der Belegung der Konjunktur noch negativ: -0.7% (nach -1.7% im I. Quartal) Die Löhne der Bauarbeiter spiegeln die schwache Baukonjunktur, sie blieben trotz der kräftigeren Tariflohnsteigerung deutlich hinter jenen der Industriearbeiter zurück: Die Monatsverdienste der in der Bauwirtschaft Beschäftigten lagen um 10.2% , die Stundenverdienste je Bauarbeiter nur um 4.7% über dem Vorjahr, die Nettodrift war — zum Teil durch den Abbau von Überstunden — wieder deutlich negativ (-7.4%).

Effektivverdienste

	Ø 1974	2. Hbj 1975	I. Qu 1976	II. Qu 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	14.8	4.0	2.0	7.8
Beschäftigte	-0.5	-6.3	-5.1	-2.6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	15.4	11.0	7.4	10.7
ohne Sonderzahlungen	14.9	10.8	8.0	10.2
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13.9	13.6	6.3	9.5
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	0.2	-4.3	0.7	0.2
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-1.9	-12.3	-5.9	-3.0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15.4	15.6	5.9	10.4
ohne Sonderzahlungen	15.0	14.9	6.8	9.6
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	5.8	12.9	3.5	7.5
Beschäftigte	-7.4	-5.2	-9.3	-2.4
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	14.2	19.0	14.1	10.2
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0.5	6.4	8.7	4.8
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	-7.6	-0.7	-2.7	1.8
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	15.1	12.0	4.9	4.7

Der Anstieg der Lohn- und Gehaltssumme verlangsamte sich dank der Ausweitung der Beschäftigung im II. Quartal weniger als jener der Pro-Kopf-Einkommen: die Lohn- und Gehaltssumme lag um 9.3% höher als im Vorjahr (I. Quartal 10.7%); die öffentlichen Leistungseinkommen stiegen vorwiegend wegen der kräftigen Beschäftigungszunahme stärker als die privaten.

Masseneinkommen

	Ø 1974	2. Hbj 1975	I. Qu 1976	II. Qu 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	15.7	11.3	9.4	8.9
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme, brutto	16.4	13.9	14.7	10.7
Leistungseinkommen, brutto	15.8	11.8	10.7	9.3
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	13.8	12.4	10.9	8.3
Transfereinkommen, brutto	14.7	16.1	14.7	14.7
Abzüge, insgesamt	23.1	2.3	13.7	18.8
Masseneinkommen, netto	14.2	15.1	11.4	9.4

Die Transfereinkommen wuchsen infolge des 3% -Zuschlages auf die Pensionen (Juli 1975) sehr stark ($+14.7\%$), und die Abzüge nahmen seit dem Wegfall des Effektes der Lohnsteuerreform sprunghaft zu ($+18.8\%$). Da sich diese beiden Einflüsse annähernd kompensierten, stiegen die *Netto-Masseneinkommen* mit 9.4% (nach $+15.4\%$ im Jahr 1975) fast im gleichen Ausmaß wie die Lohn- und Gehaltssumme.

Ewald Walterskirchen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 9

Gute Getreideernte, schwache Hackfrüchtereträge

Die europäische Landwirtschaft hatte heuer unter extremen Witterungsbedingungen zu leiden. Anhaltende Trockenheit führte in Westeuropa zu erheblichen Ernteeinbußen. Auch in Österreich gab es von Anfang Juni bis zur letzten Julidekade nur geringe Niederschläge. Dadurch wurde insbesondere das Futterangebot und die Entwicklung der Hackfrüchte beeinträchtigt. Für die betroffenen Landwirte wurden verschiedene Hilfsmaßnahmen durchgeführt. Das Landwirtschaftsministerium und die Landwirtschaftskammern haben eine Bilanz der Dürreschäden angekündigt.

Das *Getreide* hat in den wichtigsten Anbaugebieten unter der Trockenheit kaum gelitten. Die Ernte war der Menge nach zufriedenstellend. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes waren die Hektarerträge an Brotgetreide um etwa ein Zehntel höher als im Vorjahr. Auch die Gerste brachte viel bessere Flächenerträge, nicht jedoch der Hafer. Die Qualität des Brotgetreides ist unterschiedlich. Der Mähdrusch wurde vorerst durch die Trockenheit erleichtert. Anhaltend feuchtkühles Wetter verzögerte Ende Juli/Anfang August die Ernte und ließ die Körner am Halm keimen. Umfangreiche Auswuchsschäden wurden insbesondere aus Oberösterreich gemeldet. Das geschädigte Getreide wurde im Rahmen einer Sonderaktion aufgekauft. Es ist zur Vermahlung ungeeignet und soll verfüttert werden. Die Marktleistung an Brotgetreide dürfte die Vorjahrswerte kräftig übersteigen.

Aus der Ernte 1975 wurden 241.000 t Roggen und 609.000 t Weizen aufgekauft, knapp ein Viertel weniger als von der Rekordernte 1974. Hohe Vorräte zu Beginn des Wirtschaftsjahres legten Exporte nahe.

Im Frühjahr 1976 wurden rund 18.000 t Roggen und 87.000 t Weizen ausgeführt. Hiefür waren durchschnittlich 400 S und 440 S je t an Stützungen erforderlich. 111.000 t Weizen und 58.000 t Roggen wurden vergällt und verfüttert. Am Ende des Getreidewirtschaftsjahres waren 77.000 t Roggen, 284.000 t Weichweizen und 10.000 t Durum auf Lager. Das erwartete Angebot an Roggen und Vulgareweizen aus der Ernte 1976 und die verfügbaren Reserven reichen zur Deckung des Inlandbedarfes voll aus Durumweizen muß z. T. importiert werden. Für den Herbstanbau wurde die Anbaufläche von Qualitätsweizen um 15.000 ha auf 86.000 ha ausgeweitet. Qualitätsweizen wird im pannonischen Raum im Rahmen von Kontrakten angebaut.

Die Weltweizenernte 1976/77 wird übereinstimmend günstig beurteilt. Der Internationale Weizenrat erwartet z. B. eine Weltweizenernte von 374 Mill. t bis 387 Mill. t, um 6% bis 9% mehr als im Vorjahr. Der erwartete Anstieg ist vor allem auf bessere Erträge in der UdSSR zurückzuführen. Die USA dürften knapp weniger Weizen ernten als im vorgehenden Rekordjahr. Falls die Ernteprognosen zutreffen, ist mit einer Aufstockung der Vorräte zu rechnen. Die internationalen Getreidemärkte haben sich in den letzten Monaten ruhig entwickelt. Die Weltmarktpreise liegen etwas unter dem heimischen Niveau.

Die Hackfrüchte haben unter der Trockenheit gelitten. Frühkartoffeln brachten sehr schwache Erträge, Spätkartoffeln werden weniger anfallen als 1975. Auch die Zuckerrübe war von der Trockenheit betroffen, die Erträge werden voraussichtlich unterdurchschnittlich sein. Am schwersten wurde der Körnermais geschädigt. In den östlichen Anbaugebieten sind die Ertragseinbußen am höchsten. Im Landesmittel wird ein Minderertrag von bis zu einem Fünftel erwartet. Die Erträge im Obstbau sind geringer als im Vorjahr. Es gab viel weniger Kirschen, Weichseln, Ananaserdbeeren, Johannisbeeren, Pflirsiche und Birnen und etwa gleich viel Marillen, Zwetschken und Äpfel. Auch die Feldgemüseernte wird nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern schwächer sein. Der Wein hat von der trocken-heißen Witterung profitiert. Das Statistische Zentralamt rechnet nach einer Traubenzählung im Juli mit einer neuen Rekordernte von etwa 3,3 bis 3,4 Mill. hl. Damit würde der bisherige Höchststand von 3,1 Mill. hl im Jahre 1970 deutlich übertroffen.

Betriebsmittelmärkte leicht erholt

Die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Betriebsmitteln hat sich ab Anfang 1976 erholt. Die schweren Einbußen des Vorjahres konnten jedoch noch nicht wettgemacht werden. Die Preise sind relativ stabil.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1975	1976		1975	1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		II. Qu.	I. Hbj		II. Qu.	I. Hbj	
Futtermittelfuhr							
	1 000 t						
Futtergetreide ¹⁾	48,4	7,0	10,6	-48,6	+14,8	-70,5	
Ölkuchen	232,5	70,7	138,6	-1,6	+25,6	+16,7	
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	54,3	14,0	28,4	+10,1	+3,7	+6,8	
Insgesamt	335,2	91,7	177,6	-11,7	+20,8	-2,0	
Mineraldüngerabsatz							
	1 000 t ³⁾						
Stickstoff	113,9	19,9	54,7	-2,0	+42,1	+16,1	
Phosphat	73,0	23,6	38,6	-36,9	+17,4	+9,7	
Kali	109,7	35,9	57,8	-33,2	+12,5	+10,5	
Insgesamt	296,6	79,4	151,1	-25,1	+20,3	+12,3	
Kalk	53,1	6,1	14,0	+54,8	+27,1	+4,5	
Brutto-Investitionen							
	Mill. S						
	Zu jeweiligen Preisen ⁴⁾						
Traktoren	1.543,3	429,3	887,6	+14,0	+17,3	+14,6	
Landmaschinen	2.682,1	754,6	1.427,3	-5,0	+5,0	+3,7	
Insgesamt	4.225,4	1.183,9	2.314,9	+1,2	+9,2	+7,6	
	Zu konstanten Preisen 1962						
Traktoren				+0,3	+12,0	+9,7	
Landmaschinen				-14,9	+0,7	-0,2	
Insgesamt				-9,6	+4,8	+3,6	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstige tierische Abfälle. — ³⁾ Reinnährstoffe. — ⁴⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer.

Die Einfuhr von Futtermitteln war im Wirtschaftsjahr 1975/76 knapp gleich hoch wie 1974/75. Es wurden um die Hälfte weniger Futtergetreide und Mühlenachprodukte, aber etwas mehr Ölkuchen und Fischmehl importiert. Die Einfuhr von Futtergetreide war auf geringe Mengen Hirse beschränkt. Ab Mai führten hohe Sojabohnenkäufe der UdSSR und Unklarheiten über die kommende Ernte (insbesondere in der Sowjetunion) zu einem starken Preisauftrieb auf den internationalen Märkten für pflanzliche und tierische Eiweißfuttermittel.

Der Absatz von Handelsdünger war im Wirtschaftsjahr 1975/76 erneut rückläufig (-7%). Es wurden um fast ein Drittel weniger Düngemittel verkauft als im bisherigen Rekordjahr 1971/72. Diese gravierenden Einbußen sind vor allem auf die starke Verteuerung der Düngemittel in den letzten Jahren zurückzuführen. Der Zug zu den Mehrnährstoffdüngern hält an. 1974/75 wurde bereits knapp die Hälfte aller Reinnährstoffe in Form von Mischdüngern ausgebracht. Mischdünger enthalten weniger Ballaststoffe als die traditionellen Einzeldünger und bieten dadurch arbeitswirtschaftliche Vorteile. Seit dem Frühjahr 1976 zeichnet sich eine Belebung der Nachfrage ab. Im I. Quartal wurden 4 1/2%, im II. Quartal um 20 1/2% mehr Handelsdünger ausgeliefert als im Vorjahr. Die Düngerpreise sind nach dem sprunghaften Anstieg ab 1972 (Verteuerung von Rohstoffen und Energie,

Einführung der Mehrwertsteuer) seit Mitte 1975 stabil. Die inzwischen wieder rückläufigen Rohstoffpreise kamen den österreichischen Bauern bisher nicht zugute.

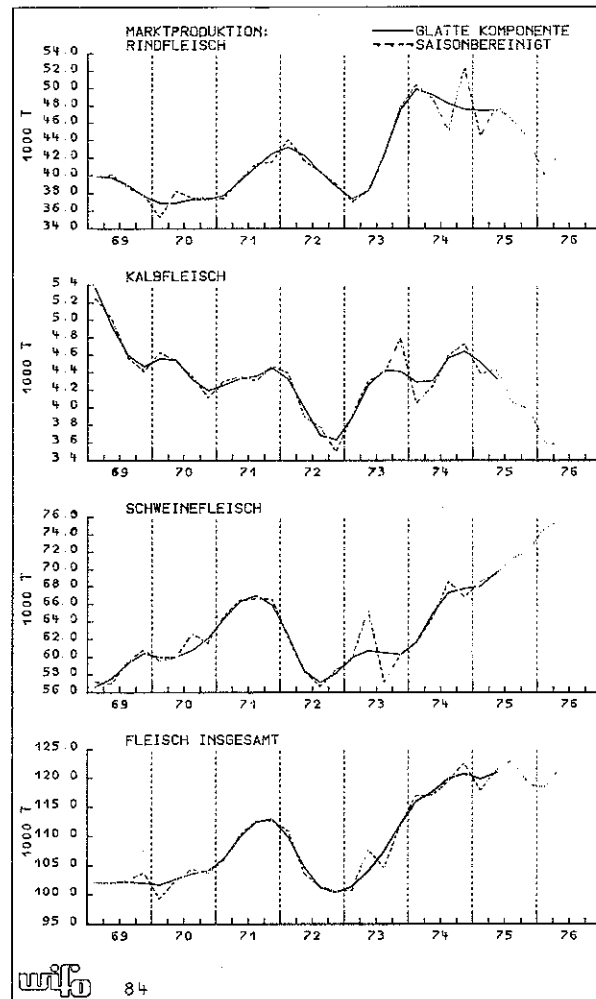
Auch der *Landmaschinenmarkt* hat sich im 1. Halbjahr etwas erholt. Die Umsätze erreichten im Herbst 1975 den Tiefpunkt, seither ist die Investitionsbereitschaft der Landwirte deutlich gestiegen. Im II. Quartal wurden real um 5%, nominell um 9% mehr Landmaschinen und Traktoren verkauft. Der Preisauftrieb hat sich sehr verlangsamt. Im April waren landwirtschaftliche Ausrüstungsgüter nur um 4% teurer als im Vorjahr. Für den Herbst wurden Preiserhöhungen von 2% bis 4% angekündigt.

Die Schäden durch den trockenen Frühsommer werden die Nachfrage nach importierten Futtermitteln erhöhen und die Investitionen bremsen. Der Absatz von Handelsdünger dürfte kaum betroffen werden. Das Landmaschinengeschäft bei den Herbstmessen wird als befriedigend eingeschätzt.

Rindermarkt: Angebotsstoß gut bewältigt

Das Angebot an Schlachtrindern ist seit dem Frühjahr 1974 rückläufig. Nach einem besonders steilen Rückgang ab Mitte 1975 war im II. Quartal 1976 die Marktleistung an Rindfleisch etwas höher als im Vorquartal. Die Marktleistung an Schweinefleisch steigt kontinuierlich an. Insgesamt ist das inländische Angebot an Fleisch stabil bis leicht steigend.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1975		1976		1975		1976	
	II. Qu. '1)	I. Hbj. '1)	II. Qu. '1)	I. Hbj. '1)	II. Qu. '1)	I. Hbj. '1)	II. Qu. '1)	I. Hbj. '1)
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Marktproduktion								
Rindfleisch	183.1	42.6	84.0	-6.9	-10.6	-10.3		
Kalbfleisch	16.9	3.6	7.4	-4.0	-19.5	-18.8		
Schweinefleisch	280.5	77.2	149.3	+7.1	+8.9	+9.0		
Jungmasthühner	40.8	13.0	24.7	+7.1	+18.7	+26.7		
Fleisch Summe	521.3	136.4	265.4	+1.4	+1.8	+2.4		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	17.9	7.5	16.7	-31.4	+290.3	+330.6		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	12.7	6.1	10.5	-49.8	+19.9	+77.2		
Lagerveränderung	+5.0	-5.4	-8.2					
Inlandabsatz								
Rindfleisch	175.7	44.7	90.7	+4.8	-2.8	-2.0		
Kalbfleisch	18.6		-3.1					
Schweinefleisch	288.0	73.0	144.2	+3.6	+7.0	+8.1		
Jungmasthühner	49.3	14.7	28.5	+8.6	+15.7	+24.0		
Fleisch Summe	531.6	132.4	263.4	+4.2	+4.3	+5.8		
Ausfuhr Zucht- und NutZRinder (Stück)								
	96.582	13.685	27.783	+73.2	-46.1	-41.1		
Lagerstand²⁾	1.9	10.2	10.2					

Q: Institutsberechnung — 1) Vorläufige Werte — 2) Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Im II. Quartal wurde um 2% mehr Fleisch vermarktet. Kräftigen Zuwächsen an Schweinefleisch und Geflügel standen starke Einbußen an Rind- und Kalbfleisch gegenüber. Die Nachfrage nach Fleisch ist lebhaft. Entsprechend dem Angebot verlagerte sich der Konsum von Rindfleisch zu Schweinefleisch und Geflügel.

Der *Rindermarkt* war im II. Quartal stabil. Es wurde Rindfleisch für die Fleischindustrie eingeführt. Der Export von Rindern und Rindfleisch war mit etwa 30.700 Stück um fast ein Drittel geringer als im Vorjahr. Entsprechend der Lage auf den Auslandsmärkten wurden mehr lebende Schlachtrinder, aber viel weniger Zucht- und NutZRinder und Rindfleisch exportiert. Die Erzeugerpreise waren stabil und leicht sinkend, die Vorjahrsnotierungen wurden um etwa 16% übertroffen.

Die anhaltende Dürre führte regional zu akutem Futtermangel und zwang die Rinderhalter zu Notverkäufen. Ab Anfang Juli ist das Angebot an Rindern

sprunghaft gestiegen. Ende Juli und im August wurden z. B. auf dem Wiener Markt wöchentlich 750 bis 850 Stück Rinder aufgetrieben, dies entspricht etwa der fünffachen üblichen Anzahl.

Durch rasches Handeln und enge Zusammenarbeit der Vieh- und Fleischkommission, des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, der Landwirtschaftskammern und der Länder gelang es, diesen kräftigen Angebotsstoß ohne schwere Marktstörungen zu bewältigen. Der Import von Rindfleisch wurde Ende Mai ausgesetzt. Auf dem Inlandmarkt wurde massiv interveniert. Von Mitte Juli bis Ende August wurden 15.000 Stück Rinder mit Sonderzuschüssen von 6 S je kg entknochtes Fleisch eingelagert. Für weitere 18.000 Stück wurde ein Bundesbeitrag von 2 S je kg bezahlt, um den Bauern einen Mindestpreis zu sichern. Die Bemühungen im Export wurden intensiviert. Ab August wird der Export von Zucht- und Nutztvieh durch Zuschüsse des Bundes, z. T. auch der Länder, gefördert. Ein Ausweichen in den Export war jedoch nur begrenzt möglich, weil die westeuropäischen Länder von der Dürre noch stärker betroffen sind als Österreich. Die Erzeugerpreise für Schlachtrinder sind mit dem sprunghaften Anstieg des Angebotes im Juli kurzfristig eingebrochen. Durch die massiven Interventionen konnte der Markt jedoch rasch und wirksam entlastet werden. Damit wurden die Rinderhalter vor größeren Verlusten bewahrt. Anfang September hat sich das Angebot wieder weitgehend normalisiert, die Preise bewegten sich etwa auf dem Niveau von Ende Juni. Ende September/Anfang Oktober sollen 4 000 t Rindfleisch im Rahmen einer Aktion verbilligt verkauft werden.

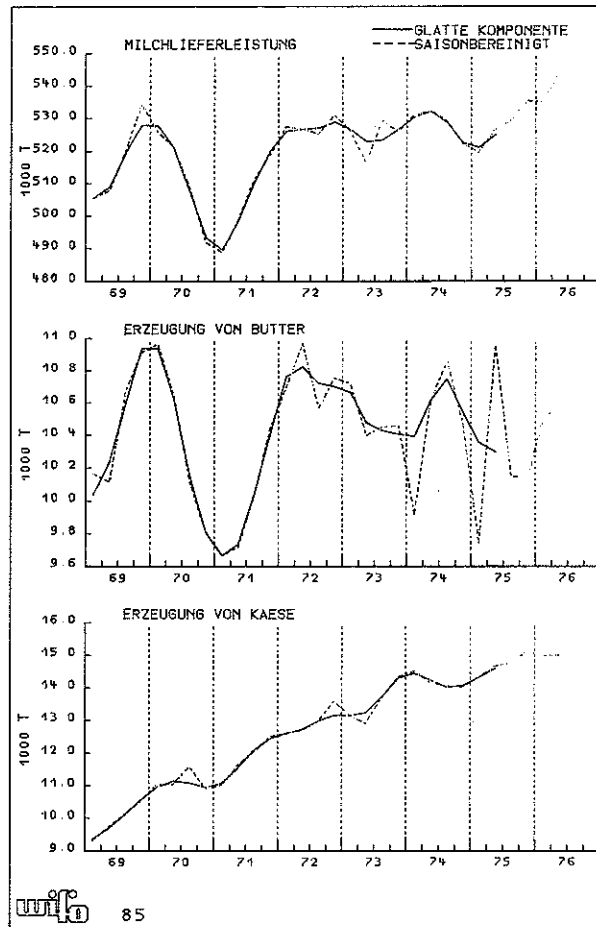
Schweine werden reichlich angeboten. Seit Ende Jänner wird interveniert. Im Mai und Juni wurden rund 800 t Schweinefleisch exportiert. Die Erzeugerpreise¹⁾ sind zwischen Dezember 1975 und Mai 1976 um etwa 3 S je kg gefallen. Im II. Quartal waren Schweine um 2% billiger als im Vorjahr. Im August zogen die Notierungen saisonüblich an, der Vorjahrsabstand wurde jedoch größer (-6%). Ende August waren 51.000 Stück Schweine auf Lager, doppelt so viele wie 1975.

Steigende Milchanlieferung

Die *Milchlieferleistung* nimmt seit dem Frühjahr 1975 leicht zu. Bereinigt um Saisoneinflüsse wurden im II. Quartal 1976 um knapp 5% mehr Milch vermarktet als im I. Quartal 1975. Die Futterversorgung war bis zur Jahresmitte gut. Ende Juli und im August hat sich infolge der Dürre die Lage verschlechtert. Das ungenügende Futterangebot könnte den Anstieg der

¹⁾ Notierungen in Wien-St. Marx.

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1975 ¹⁾		1976 ¹⁾		1975 ¹⁾		1976 ¹⁾	
	II. Qu.	1 Hbj	II. Qu.	1 Hbj	II. Qu.	1 Hbj	II. Qu.	1 Hbj
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Milcherzeugung	3.265	1 ²⁾ 882,9	1.692,9	- 0,5 ²⁾	+ 1,5	+ 1,7		
Milchlieferleistung	2.112,3	591,6	1.103,1	- 0,2	+ 3,4	+ 3,2		
<i>Erzeugung in Molkereien und Käseereien</i>								
Butter	40,7	11,2	20,8	- 2,0	- 3,4	+ 1,4		
Käse	60,2	16,4	31,5	+ 3,5	+ 2,2	+ 3,3		
<i>Inlandsatz</i>								
Trinkvollmilch und Mischtrunk	492,2	132,6	253,2	- 0,3	+ 2,7	+ 2,5		
Schlagobers	11,3	3,6	6,1	+ 1,4	+ 18,1	+ 8,3		
Rahm	11,6	3,1	5,7	- 0,2	- 2,7	- 2,2		
Butter ³⁾	37,1	10,2	18,1	- 0,6	- 5,9	- 4,7		
Käse	31,9	8,4	16,4	- 0,1	+ 0,1	+ 0,3		
<i>Einfuhr</i>								
Butter ⁴⁾	0	0	0					
Käse	6,8	2,1	4,3	+ 13,0	+ 14,9	+ 45,2		
<i>Ausfuhr</i>								
Butter ⁴⁾	3,1	0,6	1,2	- 12,1	- 1,6	- 35,0		
Käse	31,3	8,1	15,5	+ 3,5	+ 13,4	+ 8,9		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Endgültig. — ³⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten. — ⁴⁾ Ohne Vormerkverkehr.

Milcherzeugung in den kommenden Monaten etwas dämpfen. Der Inlandabsatz von Milch ist zufriedenstellend.

Im II. Quartal wurde um 3 1/2% mehr Milch abgeliefert als im Vorjahr. Die Erzeugung von Butter wurde etwas eingeschränkt, Käse wurde mehr produziert. Die Nachfrage nach Milchprodukten ist durch den Wechsel des Ostertermins (1975 fielen die Osterfeiertage in den März, heuer in den April) zeitlich etwas verschoben. Der Absatz von Trinkmilch und Milchkischgetränken entwickelte sich günstig. Im Mai wurden 3.500 t Butter im Rahmen einer Aktion verbilligt abgegeben. Der Außenhandel verlief ruhig, die Lager an Milchprodukten wurden im II. Quartal aufgestockt. Von der gesamten angelieferten Milch wurden im II. Quartal (in Fetteinheiten gerechnet) rund 83% im Inland verkauft, 17% entfielen auf Exporte und Lager (II. Quartal 1975: 85% und 15%). Der Erzeugermilchpreis wird ab 1. Jänner 1977 angehoben (I. Qualität +20 g, II. Qualität +10 g je l, III. Qualität unverändert). Weiters sollen 1977 durch den Abbau des Defizites des Milchwirtschaftsfonds 500 Mill. S an staatlichen Stützungen eingespart werden. Wie diese Belastungen (einschließlich der Lohnrunde der Molkereiarbeiter) auf die Verbraucherpreise überwältigt werden, ist noch offen.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.10 bis 3.13

Hohe Nachfrage nach Sägerundholz

Die steigende Tendenz der Schnittholzpreise hat sich im II. Quartal fortgesetzt. Im Juni wurde erstmals das Preisniveau vom Herbst 1974 wieder erreicht. Die Inlandpreise (Steiermark) für Nadel-schnittholz lagen um 8%, der durchschnittliche Exportpreis um 18 1/2% über den Vorjahrswerten. Für Nadelrundholz zahlten die Sägewerke um 20 1/2% höhere Preise als im Juni 1975. Der Preisanstieg verlief jedoch nicht so steil wie im Schnittholzboom 1973. Seit dem Tiefpunkt im August 1975 sind die Preise für Nadel-sägerundholz um durchschnittlich 2 2% pro Monat gestiegen; demgegenüber betrug der monatliche Preisanstieg von Jänner bis September 1973 4 2%. Obwohl sich die Auftragslage der Papier- und Plattenindustrie besserte, liegen die Schleifholzpreise noch etwas unter dem Vorjahrniveau. Die Preisrelation Sägerundholz : Schleifholz (Fichte, Tanne) hat sich von 1 : 0 70 (Juli 1975) auf 1 : 0 58 (Juli 1976) erweitert.

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Gütekategorie B Stärke 3a		Inlandpreis Schleifholz ²⁾ Stärke- klasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		Ausfuhr- preis Nadel- schnittholz ²⁾
	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ³⁾	ÖÖ. ³⁾	Stmk. ⁴⁾	ÖÖ. ⁴⁾	
	S je fm				S je m ³			S je m^{3}
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø 1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
Ø 1975	783	775	560	548	1 878	1 768	1 575
1975. I. Qu.	788	783	560	540	1 890	1 807	1 613
II. Qu.	790	770	560	555	1 900	1 787	1 587
III. Qu.	767	760	560	555	1 873	1 757	1 571
IV. Qu.	785	787	560	542	1 850	1 720	1 546
1976. I. Qu.	850	832	563	535	1 843	1 783	1 621
II. Qu.	928	877	560	538	2 010	1 873	1 724

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich, ohne Mehrwertsteuer — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Über 50% Schadh Holz

Im II. Quartal wurden 2 37 Mill. fm Holz genutzt. Der Einschlag lag damit um 28% höher als im Vorjahr und um 6 1/2% über dem Zehnjahresmittel. Die starke Zunahme der Holznutzung geht vorwiegend auf die Aufarbeitung des Katastrophenholzes (Sturmschäden zum Jahreswechsel 1975/76) zurück. 51 1/2% des Einschlages entfielen auf Schadh Holz. Obwohl die Schadh Holzmenge mit 1 22 Mill. fm höher war als im II. Quartal des Katastrophenjahres 1967 (1 02 Mill. fm), kam es zu keinen Absatzstauungen. Die Aufarbeitung des Schadh Holzes konnte in den betroffenen Altbeständen bis zur Jahresmitte weitestgehend abgeschlossen werden. Entsprechend der Verschiebung der Preisrelation zwischen Sägerund- und Schleifholz wurden insgesamt um 47 1/2% mehr Starkholz und um 2% weniger Schwach- und Brennholz erzeugt.

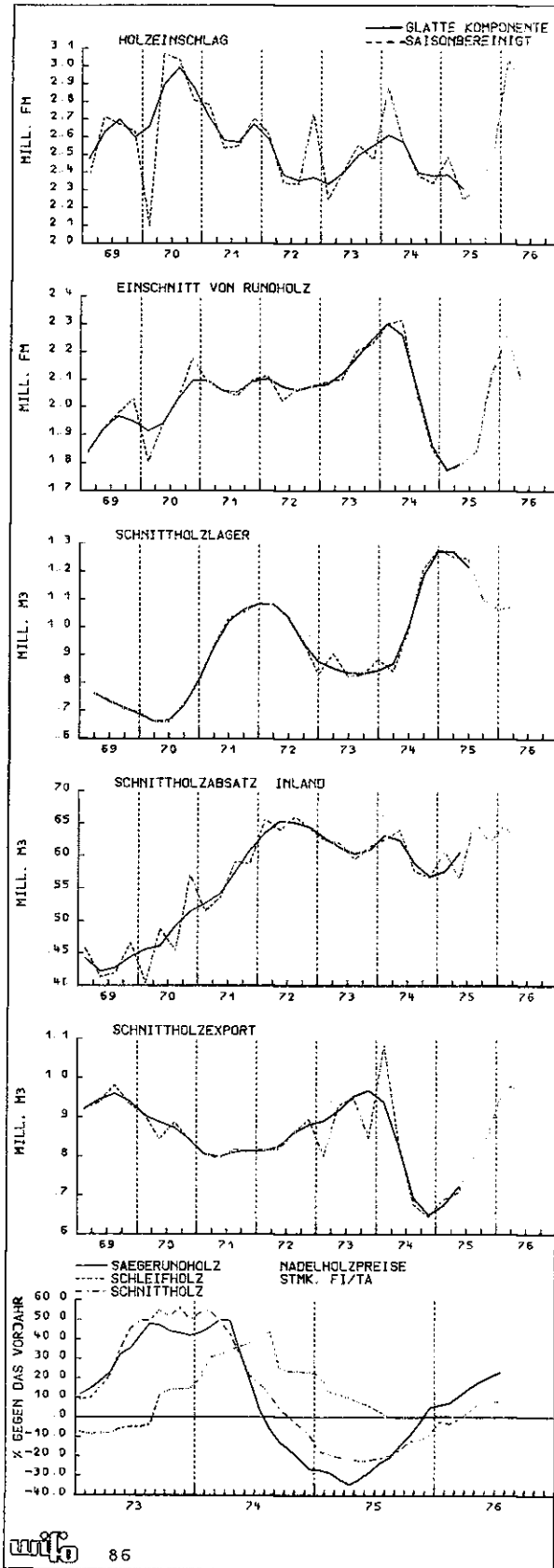
Holzeinschlag

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1.000 fm	ohne Rinde	II. Qu.	1. Hbj.	1975	II. Qu. 1976	1. Hbj. 1976
Starkholz	5.543	2.164	1.7	3.228	2	-8,5	+47,7
Schwach- und Brennholz	4.055	732	4	1.680	7	+2,3	-1,9
Insgesamt	9.598	2.374	1	4.908	9	-4,2	+27,8
							+25,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Eine besonders hohe Zunahme des Einschlages im II. Quartal meldeten die Bundesforste (+55 1/2%). Ihr Halbjahreseinschlag liegt mit 0 86 Mill. fm um 44% über dem Vorjahrsergebnis und um 38% über dem Zehnjahresmittel. Da die eigenen Schlägerungs- und Bringungskapazitäten für diese Produktionsausweitung nicht ausreichten, mußten 25% des Gesamt-

Entwicklung der Holzwirtschaft



einschlages an Schlägerungsunternehmen vergeben werden. Der Schadh Holzanteil war mit 64% viel höher als im Privatwald. Die privaten Forstbetriebe erhöhten den Einschlag im II. Quartal um 28%. Der Schadh Holzanteil war im Kleinwald am geringsten (29 1/2%), dementsprechend niedrig war auch der Einschlagszuwachs (+13%). Die regionale Einschlagsverteilung wurde ebenfalls durch den Schadh Holz anfall geprägt. Besonders viel wurde im II. Quartal in Niederösterreich und Steiermark geschlägert.

Schnittholzexporte steigen weiter

Die lebhafte Exportnachfrage nach Schnittholz hielt auch im II. Quartal an. Es wurden 105 Mill. m³ Schnittholz (+37 1/2% gegen II. Quartal 1975) ausgeführt. Die Nadelschnittholzexporte (95% der gesamten Schnittholzexporte) waren im Zeitraum Jänner bis Juli 1976 um 38 1/2% höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Durch den starken Anstieg der Exporte in die Nahoststaaten (+145%) hat sich das Schwergewicht noch mehr in den Mittelmeerraum verlagert: 60 1/2% der österreichischen Nadelschnittholzexporte gingen nach Italien, 21 1/2% (via Triest oder jugoslawische Häfen bzw. direkt) in den Nahen Osten, 10 1/2% in die Bundesrepublik Deutschland und 1 1/2% in die Schweiz

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	7 518 0	2 175 9	4 412 3		-11 8	+16 7
Produktion von Schnittholz	5 001 8	1 446 3	2 935 7		-12 2	+16 4
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 440 4	642 9	1 265 7		+ 1 5	+ 8 2
Schnittholzexport ³⁾	3 054 2	1 045 1	1 956 0		- 5 1	+37 4
Schnittholzlager ⁴⁾	1 053 7	936 6	936 6		-16 3	-23 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ In 1.000 fm. — ²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen. — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

Die Belebung der Baukonjunktur ließ auch die Nachfrage im Inland steigen (+8% gegen II. Quartal 1975). Der Inlandabsatz an Schnittholz erreichte im II. Quartal mit 0 64 Mill. m³ 38% des Gesamtabsatzes. Insbesondere die Profilholz- und Leimbindererzeuger melden eine rege Nachfrage. Der lebhafte Absatz im In- und Ausland ermöglichte einen Abbau der Schnittholzlager auf 0 94 Mill. m³ (-24% gegen Ende Juni 1975), das ist bereits weniger als vor zwei Jahren. Auf Grund des hohen inländischen Nadelrundholzangebotes konnte die Sägeindustrie die Produktion auf 1 45 Mill. m³ (+16 1/2% gegen II. Quartal 1975) erhöhen

Starke Zunahme der Nadelrundholzimporte

Die Holzeinfuhr war im II. Quartal um 13% höher als im Vorjahr. Während die Papierindustrie die Schleifholzimporte stark drosselte (Nadelholz —31%, Laubholz —30%), bezog die Sägeindustrie um 90% mehr Nadelholz aus dem Ausland (ČSSR, BRD, UdSSR). Trotz des hohen Schadholzanfalles wurden heuer von Jänner bis Juli nur 0,14 Mill. fm Nadelrundholzsortimente exportiert (Telegrafstangen, Nadelrundholz, Waldstangen; +4% gegen das Vorjahr) wogegen von Jänner bis Juni bereits 0,33 Mill. fm importiert wurden (+81%).

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.	1. Hbj.
	1 000 fm						
Schnittholz ¹⁾	4 514,4	1 538,3	2 882,0	— 4,8	+35,7	+38,1	
Rundholz ²⁾	456,9	153,2	281,2	+0,8	+26,2	+24,2	
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	100,3	30,9	60,4	—21,9	+18,4	+21,0	
Insgesamt	5 071,6	1 722,4	3 223,6	— 4,8	+34,5	+36,4	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,484). Laubschnittholz (1,404). Schwellen (1,818). Kisten und Steigen, Bauholz. — ²⁾ Grubenholz, Telegrafstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzderbholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißeilholz 0,5.

Volumen der Holzeinfuhr (Rohholzbasis)

	1975		1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.	II. Qu.	1. Hbj.	1. Hbj.
	1 000 fm						
Schnittholz ¹⁾	342,1	116,8	214,7	— 5,4	+8,6	+16,6	
Rundholz							
Nadelholz	425,7	211,6	328,4	—59,9	+89,8	+80,5	
Laubholz	717,4	234,8	355,8	—21,8	+30,4	+0,7	
Schleifholz							
Nadelholz	534,5	98,7	157,4	—30,5	—31,2	—44,6	
Laubholz	510,7	119,2	204,4	— 2,1	—29,8	—22,5	
Brenn- u. Spreißeilholz	262,4	94,1	153,3	+23,3	+51,5	+24,6	
Insgesamt	2 792,8	875,2	1 414,0	—27,3	+13,0	+1,7	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,587), Laubschnittholz (1,724), Schwellen (1,818).

Exportboom bei Spanplatten

Nach dem Exporteinbruch 1974 (—22%) und der Stagnation 1975 (+1%) zeichnet sich 1976 ein kräftiges Wachstum der Spanplattenexporte ab. Im 1. Halbjahr wurden bereits 236.000 m³ Platten (+76% gegen 1975) ausgeführt. Neben Italien war die Nachfrage verschiedener Oststaaten (ČSSR, Polen, DDR) sehr hoch, die Spanplatten für ihre stark expandierende Möbelindustrie benötigen. Der Inlandabsatz erreichte im 1. Halbjahr 243.000 m³ (+9%). Die Spanplattenproduktion war im II. Quartal um 43½% höher als im Vorjahr.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 5

Wirtschaftswachstum mit steigendem Energieverbrauch verbunden

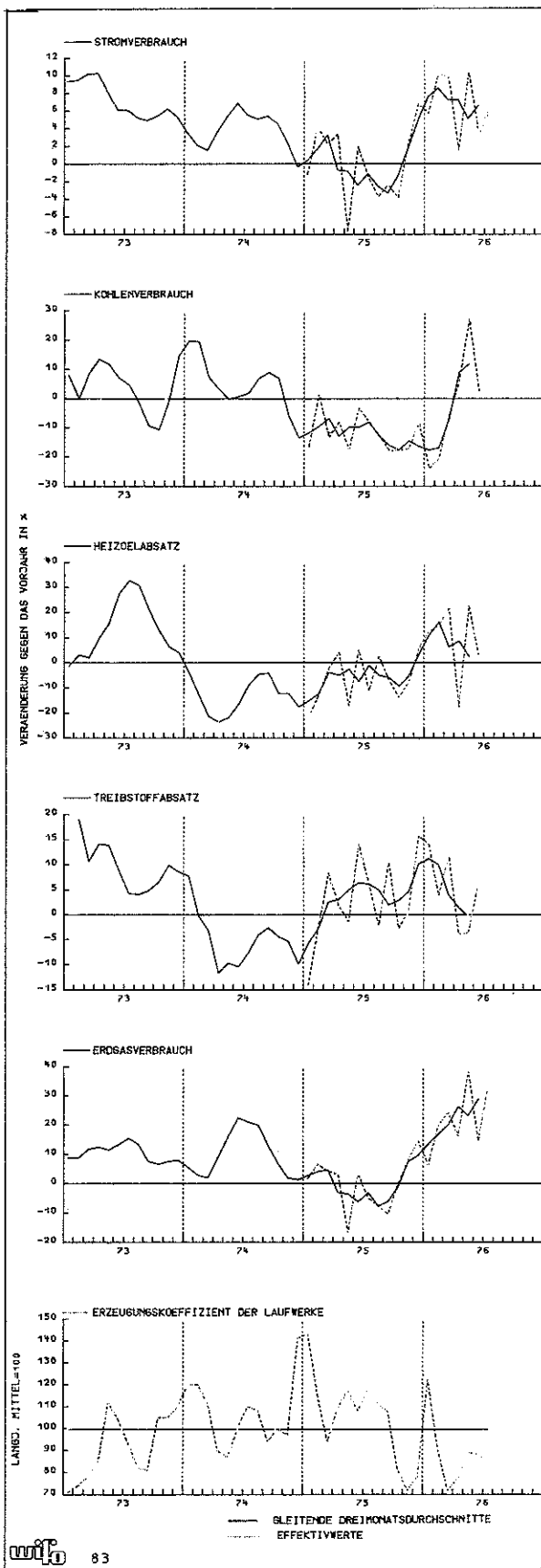
Der Energieverbrauch, der in den kalten Wintermonaten 1975/76 erstmals seit der „Erdölkrise“ wieder kräftig zugenommen hatte, übertraf auch im Frühjahr und am Beginn des Sommers das Vorjahresniveau (I. Quartal +6%, II. Quartal +3%, 1. Halbjahr +4½%). Der rasche Konjunkturaufschwung insbesondere in den energieintensiven Industriezweigen (Industrieproduktion II. Quartal insgesamt +7%, chemische Industrie +16%, Eisenhütten +14%, Papiererzeugung +9%) vergrößerte den Energiebedarf für die Produktion und für gewerbliche Transportleistungen merklich. Erhebliche zusätzliche Brennstoffmengen benötigte auch die Elektrizitätswirtschaft zur Stromerzeugung, weil die Wasserkraftwerke wegen der anhaltenden Trockenheit viel weniger Strom lieferten als im Vorjahr. Dagegen dämpfte das milde Frühjahrswetter den Energiebedarf für Heizzwecke fühlbar und die kräftige Erhöhung der Treibstoffpreise Mitte März 1976 zog zumindest kurzfristig Einschränkungen im Individualverkehr nach sich. Auch die ungünstigen Ergebnisse im Fremdenverkehr, das Benzinpreisgefälle zum Ausland, und der Abbau von Mineralöllagern, die vor der Preiserhöhung angelegt wurden, verringerten die Zunahme der Energienachfrage.

Nach Sektoren läßt sich eine kräftige Erhöhung des Energieverbrauches der Industrie feststellen, eine Stagnation im Verkehrssektor und ein Rückgang der Nachfrage im Bereich der Haushalte und sonstigen Kleinverbraucher. Am stärksten nahm die Nachfrage nach Erdgas (+19%, 1. Halbjahr +18%) und Kohle (+11%, 1. Halbjahr —4%) zu, der Stromverbrauch wuchs nur um 5% (1. Halbjahr +7%) und die Käufe von Mineralölprodukten schrumpften um 2% (1. Halbjahr +8%). Die überraschend hohe Nachfrage nach festen Brennstoffen erklärt sich mit dem großen zusätzlichen Koksbedarf der Eisenhütten, der Erdgasabsatz stieg in dem Maße, wie zusätzliches Gas aus dem Ausland zur Verfügung stand.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal 1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr 1976		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1975	1976		1975	1976	
	1 000 t SKE					
Kohle	1 282,1	1 422,3	+10,9	2 689,1	2 583,1	— 3,9
Wasserkraft	881,2	783,2	—11,1	1 626,5	1 410,2	—13,3
Erdölprodukte	2 905,3	2 840,8	— 2,2	6 094,2	6 579,4	+ 8,0
Erdgas	1 056,1	1 259,9	+19,3	2 372,8	2 804,5	+18,2
Insgesamt	6 124,7	6 306,2	+ 3,0	12 782,8	13 377,2	+ 4,7

Entwicklung des Energieverbrauches



Die *Energieimporte*, die nach der „Erdölkrise“ stark verringert werden konnten, wuchsen seit der Belebung der Energienachfrage wieder überproportional. Im II. Quartal wurde um 16% (I. Quartal +19%, 1. Halbjahr +17%) mehr Energie aus dem Ausland eingeführt als im Vorjahr, die Einfuhr übertraf den bisherigen Höchstwert vom Frühjahr 1973 um 8%. Zur starken Zunahme der Importe trug bei, daß sich die Nachfrage zu jenen Energieträgern verlagerte, die in Österreich nicht gewonnen werden (Koks, Steinkohle), deren Förderung wegen der begrenzten Vorkommen rückläufig ist (Erdöl und Erdgas) und für die heuer ungünstige Produktionsbedingungen gegeben sind (Stromerzeugung aus Wasserkraft). Dank einer Vereinbarung mit der UdSSR wird Österreich heuer rund 2,5 Mrd. Nm³ Erdgas aus dem Ausland beziehen (1975: 1,78 Mrd. Nm³). Zusätzlich zur langfristig vereinbarten Lieferung von 1,5 Mrd. Nm³ Erdgas jährlich wird die UdSSR in den Jahren 1976 und 1977 jeweils rund 0,25 Mrd. Nm³ Erdgas nach Österreich exportieren und außerdem in den Jahren 1976 bis 1978 insgesamt 0,9 Mrd. Nm³. Im Frühjahr 1976 waren die Erdgasimporte um 56% höher als im Vorjahr, wodurch — gemessen am Heizwert — rund 250.000 t Importe von Mineralölprodukten ersetzt werden konnten. Die Importe von Rohöl und Mineralölprodukten stiegen aber dennoch um 3½% und 4%, und die Einfuhr von Rohöl war bereits wieder höher als im Frühjahr 1973, knapp vor der „Erdölkrise“.

Energieimporte

	II. Quartal		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Ver- änderung gegen das Vorjahr in %
	1975	1976		1975	1976	
	1 000 t SKE			1 000 t SKE		
Kohle	900 5	1.091 1	+21 2	1.887 0	1 855 2	- 17
Elektrische Energie	29 5	56 2	+90 4	148 8	1 934 4	+30 0
Erdöl und -produkte	2 879 5	2 985 9	+ 3 7	5 425 3	6 514 0	+20 1
Erdgas	669 9	1.052 9	+55 7	1.179 6	1.572 7	+33 3
Insgesamt	4 479 4	5 176 1	+15 6	8 640 7	10 135 3	+17 3

Auf dem internationalen Energiemarkt läßt sich seit Jahresbeginn eine deutliche Belebung der Energienachfrage feststellen. Mit dem Konjunkturaufschwung in den westlichen Industriestaaten vergrößerte sich auch deren Energiebedarf. Auch die Nachfrage nach Rohöl nahm wieder merklich zu, nur die Substitution der Mineralölprodukte durch andere Energieträger und Energiesparmaßnahmen auf dem Mineralölsektor verhinderten eine noch stärkere Verbrauchszunahme. Die Belebung der Erdölnachfrage spiegelt sich auch in den Förderergebnissen für das 1. Halbjahr 1976: Nach dem Rückgang der Förderung im Jahre 1975 (—5 1%) nahm die Weltproduktion in den ersten sechs Monaten dieses Jahres wieder um 6 9% zu. Die Erdölförderung der OPEC-Staaten stieg sogar um

8,3%, allerdings waren die Förderergebnisse je nach Förderland stark unterschiedlich (z. B. Saudiarabien +20%). Der Umstand, daß sich die Nachfrage von den leichteren zu den schwereren Rohölen verlagerte, begünstigte diese Entwicklung. Insbesondere in Westeuropa war die Wirtschaftserholung mit einer Zunahme der Heizölnachfrage verbunden, dazu kam der wegen der Trockenheit große Heizölbedarf der Elektrizitätsversorgungsunternehmen für die Stromerzeugung. Die bis Jahresbeginn schlecht ausgelasteten Raffinerien in Westeuropa (der Auslastungsgrad betrug nur 60%) forcierten im Frühjahr die Heizölerzeugung, wodurch allerdings zeitweise ein Überangebot an Treibstoffen entstand.

Die wieder kräftig wachsende Erdölnachfrage verstärkt die Marktposition der Erdölexporteure. Die Konferenz der 15 Mitgliedstaaten der OPEC beschloß Ende Mai den seit Oktober 1975 geltenden Rohölpreis von 11,51 \$ pro Barell zumindest für sechs Monate unverändert beizubehalten. Danach müssen die westlichen Industriestaaten allerdings wieder mit einer Preisanpassung rechnen, weshalb im Herbst der Aufbau von Erdöllagern in den Verbraucherländern zu erwarten ist.

Das *inländische Rohenergieaufkommen* war im II. Quartal besonders niedrig (I. Quartal -5%, II. Quartal -12½%, 1. Halbjahr -9%), die Förderung blieb bei allen Energieträgern weit unter dem Niveau des Vorjahres. Am stärksten sank die Stromerzeugung aus Wasserkraft, weil die Erzeugungsbedingungen heuer besonders ungünstig, vor einem Jahr dagegen besonders günstig waren. Die Wasserkraftwerke lieferten um 15% und 24% weniger Strom, als sie bei durchschnittlicher bzw. bei gleicher Wasserführung wie im Vorjahr erzeugt hätten. Da Erdöl im Ausland ausreichend angeboten wurde und die Erdgasimporte stark zunahmen, konnten die heimischen Mineralöl- und Naturgasvorkommen geschont werden. Ein Teil des Rückganges der Kohlenförderung erklärt sich mit der Schließung des Bergbaues Pöfing-Bergla Ende 1975

Inländisches Rohenergieangebot

	II. Quartal 1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr 1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t SKE	1976		1 000 t SKE	1976	
Kohle	442,2	405,8	-8,2	856,4	812,8	-5,1
Wasserkraft	1.122,9	920,9	-18,0	1.889,2	1.574,1	-16,7
Erdöl	762,4	661,9	-13,2	1.606,0	1.455,0	-9,4
Erdgas	602,8	572,7	-5,0	1.446,9	1.437,4	-0,7
Insgesamt	2.930,3	2.561,3	-12,6	5.798,5	5.279,3	-9,0

Starke Zunahme des Stromverbrauches der Industrie

Der *Stromverbrauch* nahm mit 4,9% merklich langsamer als am Jahresbeginn zu (I. Quartal +8,5%, 1. Halbjahr +6,8%, Juli +6,0%). Während der kalten

Wintermonate 1975/76 stieg der Strombedarf für Heizzwecke besonders stark (Kleinabnehmer I. Quartal +13%), dagegen übertraf der Verbrauch der Industrie das Vorjahrsniveau nur wenig (Industrie I. Quartal +1,6%). Im Frühjahr schrumpften die Verbrauchszuwächse der Kleinabnehmer (+4%), gleichzeitig nahm aber mit der Belegung der Industriekonjunktur der industrielle Stromverbrauch kräftig zu (II. Quartal +6%, langjähriger Durchschnitt +4½%). Die Ergebnisse für die vergangenen acht Monate (+6,8%) bestätigen die Prognose, daß der Stromverbrauch im Jahr 1976 überdurchschnittlich wachsen wird (langjähriger Durchschnitt +5½% bis +6%).

Dem erhöhten Stromverbrauch stand ein Rückgang der *Stromerzeugung* (-5,7%) gegenüber. Das erklärt sich vor allem aus der geringen Stromerzeugung der Wasserkraftwerke. Sie lieferten um 18% weniger elektrische Energie, weil die Wasserführung der Flüsse heuer besonders ungünstig, im Vorjahr dagegen besonders günstig war. Die schlechten Erzeugungsbedingungen, die die Wasserkraftwerke bereits seit Herbst vergangenen Jahres vorfinden, erforderten den forcierten Einsatz der kalorischen Kraftwerke (II. Quartal +42%) und die Verringerung des - saisonüblichen - Ausfuhrüberschusses auf die Hälfte (-43%). Eine Erhöhung des Stromangebotes aus Wasserkraft sollte die Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Altenwörth bringen. Der erste Maschinensatz lieferte seit dem Frühjahr Strom, Ende September standen sieben der insgesamt neun Maschinensätze in Betrieb, die Fertigstellung war für Jahresbeginn 1977 geplant. Anfang Oktober mußten aber fünf Generatoren wegen eines Gebrechens stillgelegt werden. Die Generatoren müssen ausgebaut und voraussichtlich neu konstruiert werden, wodurch sich die Fertigstellung des größten Kraftwerkes erheblich verzögern wird.

Als Brennstoff für die stark erhöhte Dampferzeugung wurde vor allem Erdgas (+36%) und Heizöl (+39%) eingesetzt, am kräftigsten nahm aber der Einsatz von Kohle zu (+85%). Die Brennstoffvorräte bei den Kraftwerken entwickelten sich je nach Energieträger

Gesamte Elektrizitätsversorgung

	1974	II. Quartal 1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		1975	1976	
Erzeugung				
Wasserkraftwerke	6.342	7.277	5.968	-18,0
Dampfkraftwerke	2.225	1.891	2.680	+41,7
Insgesamt	8.567	9.168	8.648	-5,7
Import	516	240	457	+90,4
Export	1.829	2.206	1.577	-28,5
Verbrauch mit Pumpstrom	7.254	7.202	7.528	+4,5
Verbrauch ohne Pumpstrom	7.054	6.992	7.338	+4,9

Q: Bundeslastverteiler — *) Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen.

unterschiedlich: Die Kohlenlager stiegen merklich schwächer als im Vorjahr und waren am Quartalsende mit 898 000 t SKE um 21% niedriger als 1975, die Heizölvorräte nahmen dagegen rascher zu und lagen am Quartalsende mit 794 000 t SKE nur noch um 7% unter dem Niveau des Vorjahres. Wegen des geringen Zuflusses verzögerte sich heuer auch die Füllung der Kraftwerksspeicher. Der Energievorrat betrug Ende Juni nur 778 GWh (—34%) gegen 1.176 GWh im Jahr 1975. In den folgenden Monaten erhöhten sich die Speichervorräte trotz sparsamem Einsatz der Kraftwerke nur langsam.

Steigende Koks­nachfrage der Eisenhütten

Die Nachfrage nach festen Brennstoffen, die zu Jahresbeginn viel geringer war als vor einem Jahr (I. Quartal —17½%), übertraf in den folgenden Monaten das Vorjahresniveau bei weitem (II. Quartal +11%, 1. Halbjahr —4%). Die rasche Belegung der Kohlennachfrage erklärt sich mit dem steilen Konjunkturaufschwung in der Eisen- und Stahlindustrie (Roheisenerzeugung +15%). Aus diesem Grund nahmen die Kohlenbezüge der Industrie um 17% zu, die Kokerei in Linz deckte sich in Erwartung einer wachsenden Koks­nachfrage mit Koks­kohle (+21%) ein. Auch die Elektrizitätswirtschaft verbrauchte viel mehr Kohle als vor einem Jahr (+66%), bezog aber weniger Kohle von den Bergbauen (—18%). Der im Frühjahr übliche Aufbau von Kohlenlagern bei den Kraftwerken war daher heuer viel geringer als im Vorjahr. Die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer benötigten etwa gleich viel Kohle (+1%) wie 1975.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1974	II. Quartal 1975	1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	993 2	966 6	852 9	—11 8
davon inländische	777 6	763 0	663 3	—13 1
ausländische	215 6	203 6	190 6	— 6 4
Steinkohle, ausländische	664 8	590 4	700 7	+18 7
Koks ausländischer	258 0	208 4	295 1	+41 6
Gesamtkohleabsatz ¹⁾	1 419 4	1 282 0	1 422 3	+10 9
davon inländische	388 8	381 5	331 1	—13 2
ausländische	1 030 6	900 5	1 091 2	+21 2

Q: Oberste Bergbehörde — 1) SKE, ohne inländischen Koks

Preiserhöhung dämpft Nachfrage nach Mineralölprodukten

Die Nachfrage nach Mineralölprodukten, die sich im Laufe des Jahres 1975 zunehmend belebte und zu Jahresbeginn 1976 außergewöhnlich stark zunahm (I. Quartal +17%), schrumpfte im Frühjahr und zu Beginn des Sommers (II. Quartal —2%, 1. Halbjahr +8%, Juli +5 7%). Der Absatzrückgang erklärt sich mit Verbrauchseinschränkungen und dem Ab-

bau von Vorräten nach der Preiserhöhung Mitte März dieses Jahres, mit dem geringeren Energiebedarf für Heizzwecke wegen des milden Wetters, dem Treibstoffpreisgefälle zum Ausland, der ungünstigen Entwicklung im Fremdenverkehr und der Verdrängung von Heizöl durch reichlich angebotenes Erdgas. Der Absatz wäre noch stärker gesunken, hätte die Elektrizitätswirtschaft nicht viel mehr Heizöl verbraucht als im Vorjahr und ihre Vorräte viel stärker vergrößert als damals.

Die Absatzentwicklung war je nach Mineralölprodukt verschieden: Die Nachfrage nach Flüssiggas nahm stark zu (+11%), die Treibstoffkäufe stagnierten (Benzin +0%, Dieseltreibstoff —1%, insgesamt —0%), und der Heizölabsatz ging zurück (—4%). Die Preiselastizität der Benzinnachfrage war geringer als bei früheren Preisänderungen, und weniger Verbraucher ersetzten das teurere Superbenzin (—1%) durch billiges Normalbenzin (+2%). Während der Sommermonate drückten die schlechte Fremdenverkehrssaison und das Preisgefälle zum Ausland, das vor allem Transitreisende nutzten, die Treibstoffnachfrage. Auch die Entwicklung bei Heizöl war je nach Sorte unterschiedlich: Gasöl für Heizzwecke (—28%), Heizöl leicht (—14%) und Heizöl mittel (—13%) wurden weniger gekauft, dagegen nahmen die Bezüge von Heizöl schwer (+8%) zu. Im Gegensatz zur Elektrizitätswirtschaft, die für ihre kalorischen Kraftwerke erheblich mehr Heizöl benötigte (+72%), ersetzte die Industrie (—50%) das teure Heizöl schwer durch Erdgas. Der Absatz von Gasöl für Heizzwecke, der im Frühjahr unter dem geringen Heizbedarf und hohen Lagern litt, besserte sich im Sommer, obschon heuer keine Rabatte für Sommereinlagerungen gewährt wurden.

Absatz von Mineralölprodukten

	1974	II. Quartal 1975	1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Gesamtabsatz	1 850 6	1 936 9	1 893 9	— 2 2
Benzin	511 3	526 3	526 8	+ 0 1
Dieselöl	387 4	487 2	434 1	—10 9
Petroleum	1 6	1 8	1 6	—11 4
Heizöl	924 7	897 9	905 1	+ 0 8
Flüssiggas	25 6	23 6	26 3	+11 4

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Der Erdgasabsatz stieg um 19% (I. Quartal +17%, 1. Halbjahr +18%, Juli +31%) Elektrizitätswirtschaft (+39%), Haushalte (+18%) und Industrie (+14%) nutzten die Erhöhung des Erdgasangebotes, die Haushalte und die Industrie ersetzten erhebliche Mengen des stark verteuerten Heizöles durch Erdgas. Die Erdgaslieferungen an die Petrochemie, die Erdgas als Rohstoff und nicht als Energieträger einsetzt, nahmen besonders kräftig zu (+62%).

Erdgasversorgung

	1974	II. Quartal 1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %
		Mill. Nm ³		
Gesamtverbrauch	902,9	851,7	980,0	+22,2
Gaswerke	68,5	56,5	42,9	-24,1
E-Werke	222,6	206,2	286,2	+38,8
Industrie	409,7	375,6	427,9	+13,9
Petrochemie	58,2	70,8	115,0	+62,3
Hausbrand ¹⁾	61,1	82,1	97,2	+18,4
Fernheizwerke	12,3	11,0	10,8	-1,8
Raffinerie	70,5	49,5	36,0	-27,2

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ Einschließlich Tankstellen und Kleinverbraucher.

Karl Musil

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1975				1. Hbj
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie insgesamt	-6,2	+0,5	+7,1	+3,9	
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	-7,3	-0,4	+8,6	+4,2	
Bergbau und Grundstoffe	-4,4	+0,7	+11,6	+6,0	
Bergbau und Magnesit	-7,8	-23,7	-2,5	-13,0	
Grundstoffe	-3,5	+6,8	+15,3	+10,9	
Energieversorgung	+5,0	+9,4	-6,0	+1,3	
Elektrizitätswirtschaft	+5,6	+9,5	-7,4	+0,6	
Gaswerke	-2,2	+7,8	+13,4	+10,3	
Investitionsgüter	-7,1	-3,6	+7,0	+1,9	
Vorprodukte	-13,8	-7,5	+11,2	+1,7	
Baustoffe	-10,4	-11,8	+9,1	-0,0	
Fertige Investitionsgüter	-2,0	+1,2	+4,0	+2,6	
Konsumgüter	-8,3	+2,2	+9,4	+5,8	
Nahrungs- und Genussmittel	+0,3	+5,9	+8,3	+7,1	
Bekleidung	-8,9	+0,3	+10,0	+5,0	
Verbrauchsgüter	-8,8	+1,2	+9,7	+5,5	
Langlebige Konsumgüter	-14,9	+1,8	+9,4	+5,7	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5.27

Rascher Aufschwung

Die Industrie scheint auf dem Weg zu sein, die Rezession 1975 ähnlich rasch zu überwinden wie die Rezession 1967. Das Produktionswachstum beschleunigte sich im II. Quartal deutlich Gemessen am saisonbereinigten Produktionsindex wurde um 4% mehr als im Vorquartal erzeugt. Der Abstand zum Trendniveau¹⁾ verringerte sich auf 6%, er ist nur noch etwa halb so groß wie im Konjunkturtiefpunkt vom Herbst 1975 Rascher als in der Anfangsphase des Aufschwunges expandierten der Grundstoff- und der Investitionsgüterbereich. Im Konsumgüterbereich verlor hingegen der Aufschwung etwas an Tempo. Die Industrie (ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung) erzeugte im II. Quartal insgesamt um 8%, je Arbeitstag um 8 1/2% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Beschäftigten nahm stärker als saisonüblich um rund 3.000 Personen zu, blieb jedoch im Quartalsdurchschnitt noch um 2,6% unter dem vergleichbaren Wert des Vorjahres.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1975		1976 ²⁾		1. Hbj
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne Energieversorgung	-7,3	-0,4	+8,6	+4,2	
Beschäftigung	-5,1	-5,1	-2,6	-3,8	
Produktivität ³⁾	-2,3	+4,9	+11,5	+8,3	

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ³⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten

¹⁾ Abweichung vom exponentiellen Trend (1954/1975) des saisonbereinigten Produktionsindex.

OECD-Industrieproduktion weiterhin expansiv

Obwohl die Industrieproduktion einiger großer OECD-Länder (USA, Kanada, Italien und Frankreich) im II. Quartal nicht mehr so rasch wuchs wie zu Jahresbeginn, blieb das gesamte OECD-Industriewachstum weiterhin hoch (+2,6% gegen das Vorquartal, saisonbereinigt). Sofern im Laufe des 2. Halbjahres 1976 nicht ein plötzlicher Abbruch der internationalen Industriekonjunktur folgt — und das ist auf Grund der guten Auftragslage unwahrscheinlich —, wird die Industrie der OECD-Länder den Produktionsrückgang des Jahres 1975 (-8% gegen 1974) ganz aufholen können (Prognose für 1976: +8 1/2% gegen 1975).

Entwicklung der Industrieproduktion in ausgewählten OECD-Ländern

	1975				1976	
	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorquartal in %, saisonbereinigt					
Österreich	-2,4	-3,7	-0,6	+2,1	+2,7	+4,0
BRD ¹⁾	-2,9	-1,0	+1,0	+2,9	+2,9	+2,8
Frankreich	-3,4	-2,6	-0,9	+3,6	+5,3	+0,8
Italien	-0,9	-2,7	-0,9	+4,7	+3,6	+2,6
Vereinigtes Königreich	0,0	-5,6	-0,9	+2,0	+1,0	+1,0
USA	-7,9	-1,9	+3,9	+2,8	+2,7	+1,8
Kanada	-3,2	0,0	-0,8	+1,7	+2,5	+1,6
Japan	-7,0	+2,8	+1,8	+0,9	+5,3	+5,0
OECD-Insgesamt	-5,3	-0,9	+0,9	+2,8	+2,7	+2,6

Q: OECD, NIESR, Deutsche Bundesbank — ¹⁾ Verarbeitende Industrie

Gedämpfter Konjunkturoptimismus

Die Einschätzung der Industriekonjunktur durch die Unternehmer im In- und Ausland bietet kein einheitliches Bild. Die Ergebnisse der jüngsten Konjunktur-

befragung in der Industrie der Europäischen Gemeinschaften¹⁾ zeigen, daß die Unternehmer zur Jahresmitte nicht damit rechneten, daß sich der Aufschwung im bisherigen Tempo fortsetzen wird. In allen EG-Ländern mit Ausnahme Italiens waren die Produktionserwartungen der Industrie weniger optimistisch als zu Jahresbeginn. Die Beurteilung der Auftragslage und der Fertigwarenlager läßt jedoch den Schluß zu, daß die Belegung der Industriekonjunktur, wenn auch etwas abgeschwächt, anhält. In den Vereinigten Staaten zeigen zumindest die großen Industrieunternehmen zunehmend mehr Vertrauen in die weitere Wirtschaftsentwicklung. Die von der Geschäftsleitung genehmigten Investitionsvorhaben („appropriations“) der tausend größten Industriebetriebe stiegen im II. Quartal wertmäßig um 13% (ohne Erdölindustrie um 30%). In der Bundesrepublik Deutschland rechneten die Industrieunternehmen im I. Quartal noch überwiegend mit einem dauerhaften Konjunkturaufschwung²⁾ und erhöhten ihre eigenen Investitionspläne. Da im II. Quartal der erwartete weitere Anstieg der Auftragsgänge ausblieb — die Investitionsgüteraufträge aus dem Inland gingen sogar zurück —, beurteilt die bundesdeutsche Industrie die weitere Konjunktorentwicklung nunmehr etwas zurückhaltender.

Die österreichischen Industrieunternehmen schätzen laut Konjunkturtest die Konjunkturlage Ende Juli besser ein als im Frühjahr. Ansätze zu einer unterschiedlichen Konjunkturbeurteilung schlugen sich hauptsächlich in den Produktionserwartungen nieder. Zum unveränderten Saldenwert gegenüber der Aprilbefragung für die gesamte Industrie trugen einerseits deutlich optimistischere Produktionserwartungen im Bereich der Grundstoffindustrie und andererseits weniger optimistische Produktionserwartungen vor allem im Bereich der Investitionsgüterindustrie aber auch in der Konsumgüterindustrie bei.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
∅ 1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
∅ 1975	-17	- 4	-27	-13
1975 Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20
Juli	-19	+ 3	-32	-15
Oktober	-13	-10	-28	- 1
1976 Jänner	+ 5	- 2	0	+10
April	+14	+ 9	+10	+18
Juli	+14	+36	+ 4	+15

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion.

¹⁾ Veröffentlicht von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften.

²⁾ Laut „Prognose 100“ des IFO-Institutes in München

Die nach den drei Bereichen differenzierte Konjunkturbeurteilung läßt sich in abgeschwächter Form auch an Hand der übrigen Konjunkturindikatoren nachweisen. Die Beurteilung der Auftragslage in der Grundstoffindustrie besserte sich sprunghaft und liegt bereits über der Normalbeurteilung. Die Belegung kam allerdings ausschließlich von den Inlandsaufträgen. Ebenfalls günstiger als im Frühjahr fiel Ende Juli die Beurteilung der Auftragslage in der Konsumgüterindustrie aus; die Normalbeurteilung wurde allerdings noch nicht erreicht. Hingegen fühlte sich die Investitionsgüterindustrie mit Inlandsaufträgen schlechter versorgt, die Beurteilung der Exportauftragslage besserte sich geringfügig.

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
∅ 1974	+ 6	+15	+13	- 3
∅ 1975	-52	-29	-57	-57
1975 Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63
Oktober	-55	-36	-62	-56
1976 Jänner	-45	-18	-58	-44
April	-30	-15	-44	-26
Juli	-25	+15	-46	-20

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
∅ 1974	+ 3	+23	+12	- 9
∅ 1975	-59	-62	-54	-64
1975 Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75
Oktober	-67	-91	-59	-70
1976 Jänner	-61	-82	-64	-57
April	-40	-31	-51	-31
Juli	-37	-32	-48	-28

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Die Lager an verkaufsfertigen Waren wurden von der Industrie per Saldo immer noch als zu hoch angesehen, die Tendenz zur Normalisierung setzte sich jedoch fort. Auch bei diesem Indikator eilte die Grundstoffindustrie den beiden anderen Bereichen voraus. Ähnliches gilt für die Beurteilung der Kapazitätsauslastung. Trotz der kräftigen Produktionsbelegung im II. Quartal wäre es vielen Betrieben möglich gewesen, mit den vorhandenen Kapazitäten mehr zu erzeugen. Dies gilt insbesondere für die Investitionsgüterindustrie.

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1974	+ 4	- 9	- 3	+12
Ø 1975	+48	+35	+58	+43
1975 Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47
Oktober	+47	+41	+67	+35
1976 Jänner	+39	+ 8	+59	+33
April	+35	+25	+46	+30
Juli	+24	+ 9	+36	+20

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände.

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1974	39	24	39	43
Ø 1975	76	55	84	78
1975 Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84
Oktober	83	58	94	83
1976 Jänner	76	51	88	76
April	69	55	83	65
Juli	63	45	77	58

Zur Lage in den einzelnen Branchen

Im II. Quartal produzierten alle Branchen mit Ausnahme der Magnesit-, der Erdöl- und der Gießereiindustrie sowohl insgesamt als auch je Arbeitstag mehr als im Vorjahr. Außerordentlich große Vorjahrsabstände waren im Bergbau und in einigen Branchen, die Grundstoffe und Vorprodukte erzeugen, zu verzeichnen. Abgesehen von der Erdölindustrie übertraf auch die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) in allen Branchen des Vorjahrsergebnis mehr oder weniger deutlich. Die Arbeitskosten je Produktionseinheit (Lohnstückkosten) lagen in etwa der Hälfte der Branchen unter dem Vorjahrsniveau.

Im *Bergbau* ging die Produktionszunahme gegenüber dem Vorjahr hauptsächlich auf das Anlaufen des Scheelitbergbaues bei Mittersill und die vermehrte Gewinnung von Salz, Gips, Talk, Blei- und Zinkerzen sowie Graphit zurück. Die Kapazitäten waren insgesamt besser ausgelastet als im langjährigen Durchschnitt. Die *Magnesitindustrie* wurde vom Konjunkturaufschwung bisher noch kaum erfaßt. Die Produktion erreichte nur etwa 75% des vergleichbaren Vorjahrswertes. Das bedeutet aber doch eine leichte Besserung gegenüber dem I. Quartal.

Die Erholung der europäischen Stahlkonjunktur setzte sich fort. In den neun EG-Ländern lag die Rohstahlerzeugung im II. Quartal um 8½% über dem Vorjahrsniveau. Begünstigt durch die lebhaftere Inlandsnachfrage produzierten die heimischen *Eisenhütten* sogar um 15½% mehr als im Vorjahr. Dennoch waren die Kapazitäten bei weitem nicht ausgelastet. Die Auftragslage wurde Ende Juli schlechter beurteilt als im Frühjahr, die Unternehmen erwarten aber doch ein weiteres Ansteigen der Produktion.

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1975		1976	
	I/IV Quartal	I Quartal	II Quartal	1. Halbjahr
Inlandbezug	79.062	12.877	11.094	23.971
Export	130.492	26.287	37.465	63.752
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	-25 0	-51 6	-51 7	-51 7
Export	-28 5	-23 0	+ 4 8	- 8 8

Q: Walzstahlbüro

Die Produktion der *Metallhütten* hat sich auf breiter Front belebt. Die Auftragslage und die Kapazitätsauslastung werden nun besser beurteilt. Die unerwünschten Lager konnten verringert werden, sie werden aber in einigen Sparten noch immer als wesentlich zu hoch eingestuft. Per Saldo rechnet die Branche mit einer Fortsetzung des Aufschwunges in abgeschwächter Form.

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1975				1976			
	I/IV Quartal		I Quartal ²⁾		II Quartal		1. Halbjahr	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	2.727 7	- 3 9	834 9	+27 8	885 8	+ 30 2	1.720 7	+29 0
Inland	854 8	-36 9	306 1	+30 8	368 5	+106 2	674 6	+63 4
Export	1.585 5	+40 4	425 8	+42 0	443 3	+ 1 9	869 1	+18 2
Auftragsbestand¹⁾								
Insgesamt	627 4	-24 7	692 4	- 1 6	697 5	+13 5	695 0	+ 5 4
Inland	259 4	-50 5	249 2	-39 6	229 9	- 7 2	240 0	-27 3
Export	368 0	+19 1	443 3	+52 2	434 9	+18 5	439 1	+33 4

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden. — ²⁾ Korrektur bei den Auftragsbeständen.

In der *Stein- und keramischen Industrie* zeichnet sich eine Wende zum besseren ab. Die Belegung der Bautätigkeit ließ in erster Linie die Lager an verkaufsfertigen Waren schrumpfen, hat aber den Auslastungsgrad noch nicht entscheidend erhöht. Die Auftragseingänge und -bestände haben steigende Tendenz. Deutlicher fiel die konjunkturelle Erholung in der *Glasindustrie* aus. Die günstige Auftragslage läßt die Unternehmer per Saldo mit steigender Produktion rechnen.

Die optimistischen Produktionserwartungen der *Chemieindustrie* wurden durch die Produktions- und Absatzentwicklung im II. Quartal bestätigt. Trotz rasch steigender Produktion haben sich die Fertigwarenlager normalisiert; sie werden kaum mehr als zu hoch angesehen. Etwas schwächer als im Vorquartal war der Eingang an Exportaufträgen, hohe Inlandsaufträge sorgten aber für eine insgesamt bessere Beurteilung der Auftragslage. Der Anteil der Betriebe mit freien Kapazitäten ging deutlich zurück. Auch Ende Juli rechneten die Unternehmen mit weiteren Produktionszunahmen, allerdings in geringerem Umfang als im Frühjahr.

Die *Papierherzeugung* eilt weiterhin der *Papierverarbeitung* im Aufschwung voran. Das geht nicht nur aus den Produktionsergebnissen und aus der Kapazitätsauslastung hervor, sondern zeigt sich auch in der besseren Einschätzung der Auftragslage im Erzeugungsbereich. Beide Bereiche erwarteten Ende Juli eine Fortsetzung des Produktionswachstums,

wobei die Belegung in der Verarbeitung hauptsächlich von der Inlandsnachfrage ausgehen dürfte.

Die Produktion der *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* wurde von der Rezession weniger betroffen als die der meisten anderen Branchen. Dank einem guten zweiten Halbjahr konnte auch 1975 ein bescheidenes Wachstum erzielt werden. In den ersten beiden Quartalen dieses Jahres setzte sich die Belegung fort und die Unternehmen rechnen damit, daß die Produktion weiter zunimmt. Knappe Kapazitäten sind nicht zu befürchten, da Ende Juli rund 80% der Betriebe mit den vorhandenen Anlagen mehr erzeugen hätten können

In der *Holzverarbeitung* hielt der Aufschwung, vorwiegend von der Inlandsnachfrage unterstützt, unvermindert an. Mit dem raschen Produktionswachstum dürfte allerdings eine leichte Erhöhung der Fertigwarenlager verbunden gewesen sein. Die gesamte Auftragslage wurde Ende Juli besser beurteilt als im Frühjahr, obwohl die Exportaufträge im II. Quartal zurückgingen. Weitere Produktionssteigerungen, die von den Unternehmen per Saldo erwartet wurden, unterliegen vorläufig kaum Beschränkungen von der Angebotsseite her, da noch mehr als die Hälfte der Betriebe freie Kapazitäten melden.

Die Erholung der *ledererzeugenden Industrie* setzte sich im II. Quartal fort, die Produktion überschritt das Vorjahrsniveau erheblich. Die längerfristige Wachstumsschwäche zeigt sich allerdings darin, daß das Niveau des Produktionsindex noch immer

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1976¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø1971 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	128,2	+33,4	15 727	- 6,3	123,3	+ 4,1	674,2	+ 0,3	160,9	+ 3,0
Magnesiumindustrie	82,4	-26,3								
Erdölindustrie	88,7	- 1,7	8 527	+ 1,9	83,0	- 3,5	431,7	+13,5	220,0	+15,4
Eisenhütten	117,9	+15,4	41 697	- 3,6	115,9	+19,7	1 848,5	+ 9,1	164,7	- 5,4
Metallhütten	136,3	+29,4	8 026	- 5,7	145,6	+37,2	296,3	+ 2,9	121,6	-20,5
Stein- und keramische Industrie	129,0	+ 4,6	27 809	- 4,6	134,8	+ 9,7	1 005,7	+ 5,1	136,9	+ 0,5
Glasindustrie	103,9	+ 6,4	7 346	-11,5	139,3	+20,2	255,9	- 2,2	134,0	- 8,1
Chemische Industrie	145,7	+16,4	61 013	- 1,6	145,6	+18,3	2 433,7	+ 9,5	134,4	- 5,9
Papierherzeugung	127,2	+ 9,6	15 552	- 2,9	144,2	+12,9	670,0	+ 9,3	135,8	- 0,3
Papierverarbeitung	113,3	+ 2,7	9 367	- 3,5	126,0	+ 6,4	294,4	+ 8,3	149,4	+ 5,5
Holzverarbeitung	130,4	+12,4	27 823	+ 0,6	128,4	+11,7	799,6	+ 9,5	136,7	- 2,6
Nahrungs- und Genußmittelind.	112,7	+ 8,1								
Tabakindustrie	108,6	+ 9,8	50 647	+ 0,2	115,1	+ 8,0	1 783,9	+11,1	162,7	+ 2,6
Lederherzeugung	91,5	+11,6	1 352	- 0,4	164,0	+12,0	31,1	+ 4,0	96,8	- 6,8
Lederverarbeitung	108,4	+ 1,0	13 685	- 0,0	134,6	+ 1,0	314,8	+ 4,0	132,7	+ 3,0
Textilindustrie	103,3	+12,7	51 512	- 3,5	131,9	+16,8	1 334,3	+ 5,3	139,7	- 6,5
Bekleidungsindustrie	116,3	+ 6,9	34 852	- 5,3	127,9	+12,9	698,1	+ 3,6	137,0	- 3,1
Gießereindustrie	95,3	- 3,5	10 956	- 5,8	111,0	+ 2,4	405,1	+ 4,8	165,6	- 8,6
Maschinenindustrie	118,2	+ 6,2	72 975	- 2,2	113,1	+ 8,6	2 800,7	+ 6,6	163,4	+ 0,3
Fahrzeugindustrie	112,9	+ 8,8	29 446	- 3,5	112,4	+12,8	1 105,7	+ 6,8	174,7	- 1,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	122,4	+ 4,7	61 740	- 2,1	123,2	+ 7,0	2 021,0	+ 7,6	152,9	+ 2,8
Elektrale Industrie	140,9	+ 7,9	68 409	- 1,4	127,7	+ 9,4	2 284,8	+ 9,4	146,6	+ 1,4
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	120,6	+ 8,6	618 461	- 2,6	125,5	+11,5	21 489,3	+ 7,5	150,8	- 1,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit.

um rund 10% unter dem Wert des Jahres 1971 liegt. Die Unsicherheit über Stärke und Dauer des Aufschwunges spiegelt sich in der uneinheitlichen Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer. Die Produktionserwartungen sind optimistischer geworden, die Auftragslage jedoch wird etwas schlechter beurteilt und die Fertigwarenlager als zu groß eingeschätzt. Die Hoffnungen der *Lederverarbeitenden Industrie* auf eine Konjunkturbelebung erfüllten sich im II. Quartal zumindest teilweise. Die Aufträge aus dem In- und Ausland nahmen zu, die Lager an verkaufsfertigen Waren konnten weitgehend auf das erwünschte Ausmaß gesenkt werden. Per Saldo sind die Produktionserwartungen dieser Branche optimistischer als im langfristigen Durchschnitt.

Die Belebung der Inlandsnachfrage verstärkt den Aufschwung der *Textilindustrie*. Aber auch vom Export kamen weitere Impulse. Allerdings dürfte die Produktion etwas rascher gewachsen sein als der Absatz. Daher waren auch die Produktionserwartungen Ende Juli trotz besserer Beurteilung der Auftragslage etwas weniger optimistisch als im Frühjahr. In der *Bekleidungsindustrie* hingegen stützte sich das Produktionswachstum hauptsächlich auf die steigende Auslandsnachfrage. Die Exportaufträge waren im II. Quartal um rund die Hälfte höher als im Vorjahr. Abgesehen von den weniger zuversichtlichen Produktionserwartungen wurde die Konjunkturlage im Sommer von den Unternehmen besser beurteilt als im Frühjahr.

In der *Gießereiindustrie* sind die ersten Anzeichen einer beginnenden Erholung zu erkennen. Die Beurteilung der Auftragslage und der Fertigwarenlager sowie die Produktionserwartungen haben sich seit Jahresbeginn gebessert. Alle Indikatoren mit Ausnahme der Produktionserwartungen sind jedoch noch weit vom Normalniveau entfernt. Die Belebung in wichtigen nachgelagerten Industriezweigen (Maschinenindustrie, Eisen- und Metallwarenindustrie) sollte sich im Laufe des zweiten Halbjahres auch in der Produktion der Gießereien niederschlagen.

Die Abschwächung des Produktionswachstums der *Maschinenindustrie* im I. Quartal erwies sich wie erwartet als kurzfristige Entwicklung. Obwohl sich die Bestellungen aus dem Ausland weiter abschwächten, ist der Auftragsbestand gewachsen und erreichte Ende Juni laut Auftragsstatistik¹⁾ 46 Mrd. S. Davon entfielen 13 Mrd. S auf Inlandsaufträge und 33 Mrd. S auf Exportaufträge. Da ein Teil der Aufträge langfristigen Charakter hat, blieb die Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest zurückhaltend, sie fiel jedoch besser aus als im Frühjahr. Die

¹⁾ Die amtliche Auftragsstatistik erfaßt nur Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten.

Produktionserwartungen waren ebenfalls optimistischer. Kapazitätsengpässe sind zunächst nicht zu befürchten, da nahezu vier Fünftel der Betriebe bei entsprechender Nachfrage mehr produzieren könnten.

Die Produktionssteigerung der *Fahrzeugindustrie* fiel schwächer aus als die Belebung der Inlandsnachfrage. Die Auftragseingänge aus dem Inland waren im II. Quartal zwar um ein Drittel höher als im Vorjahr, erreichten aber noch nicht das Niveau 1974. Deutlich über dem Niveau der beiden vorangegangenen Jahre lagen die Eingänge an Exportaufträgen. Seit Jahresbeginn hat der Auftragsbestand steigende Tendenz, dementsprechend hat sich auch die Beurteilung der Auftragslage und die Kapazitätsauslastung gebessert. Hingegen waren die Produktionserwartungen im jüngsten Konjunkturtest weniger optimistisch als in der Jänner- und Aprilbefragung.

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1976

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau u. Magnesitindustrie	-22	-68	+17	26	+22
Erdölindustrie	+92	0	0	92	+92
Eisenhütten	-98	-100	+59	99	+3
Metallhütten	+4	-5	+39	47	+1
Stein- u. keramische Industrie	-41	-58	+15	78	-1
Glasindustrie	+24	+18	-22	60	+25
Chemische Industrie	-6	-38	+4	55	+29
Papierzeugung	-16	-16	0	29	+18
Papierverarbeitung	-31	-43	+6	68	+19
Holzverarbeitung	-32	-54	+22	61	+6
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	-35	-50	+9	81	+5
Lederzeugung	-11	-50	+53	61	+36
Lederverarbeitung	-7	-2	+7	54	+12
Textilindustrie	-6	-10	+35	41	+12
Bekleidungsindustrie	-10	-26	+16	42	0
Gießereiindustrie	-78	-72	+30	89	+7
Maschinenindustrie	-20	-17	+35	79	+4
Fahrzeugindustrie	-58	-63	+72	36	+1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	-29	-33	+18	63	+6
Elektroindustrie	-36	-20	+38	92	0
Industrie insgesamt	-25	-37	+24	63	+14

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können. - ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

In der *Eisen- und Metallwarenindustrie* waren erste Anzeichen für einen Aufschwung zu erkennen. Die Auftragslage hat sich gebessert, die Produktion überschreitet das Vorjahrsniveau, die unerwünschten Lager an verkaufsfertigen Waren wurden kleiner. Die Unternehmen rechneten Ende Juli per Saldo mit einer weiteren Zunahme der Produktion, die Produktionserwartungen waren jedoch weniger optimistisch als für die erste Jahreshälfte.

Das Produktionswachstum der *Elektroindustrie* stützt sich im II. Quartal ausschließlich auf den Konsumgüterbereich, der Aufschwung im Investitionsgüterbereich brach vorläufig ab. Die Beurteilung der Auftragslage hat sich seit dem Frühjahr verschlechtert, und weiterhin meldeten fast alle Betriebe freie Kapazitäten. Auf Grund der Produktionserwartungen ist mit einer deutlichen Verlangsamung des Aufschwunges zu rechnen.

Winfried Schenk

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

Die Bauwirtschaft hat sich nach der schweren Rezession vom Jahre 1975 wieder merklich erholt. Die Belebung der Baukonjunktur, die sich zu Jahresbeginn 1976 abzuzeichnen begann, wurde im Frühjahr deutlich spürbar. Im I. Quartal lag die reale Bauproduktion noch um 3% unter dem entsprechenden Vorjahresultat, im II. Quartal um 3% darüber (1. Halbjahr +1%).

Die Produktion im Bauhauptgewerbe und der Bauindustrie, die während der Bauflaute besonders stark zurückgegangen war, erhöhte sich im Laufe des II. Quartals wieder. Nun kommen auch von der privaten Nachfrage Impulse. Erstmals seit einem Jahr ist die Nachfrage nach Hochbauleistungen gestiegen: Bei den konjunkturreaktiven Investoren, Gewerbe und Industrie, konnte eine verstärkte Auftragsvergabe verzeichnet werden. Auch die im Vorjahr stagnierende Nachfrage nach Wohnbauleistungen hat sich deutlich belebt.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1971	+15,2	+12,2	+12,2	+9,2	+11,7
1972	+14,8	+9,8	+10,7	+14,8	+12,3
1973	+9,6	+8,7	+8,9	+4,9	+7,7
1974 ¹⁾	+3,0	+3,0	+1,0	+1,0	+1,8
1975 ¹⁾	-2,0	-8,0	-4,0	-3,0	-4,5
1976 ¹⁾	-3,0	+3,0			

¹⁾ Vorläufige Werte

Der Tiefbau profitierte noch von der Auftragsvergabe des Bundes im Spätherbst vergangenen Jahres. Auch Klein- und Mittelbetriebe des Bauhauptgewerbes, die während der Bauflaute über extrem niedrige Aufträge geklagt hatten, sind wieder etwas besser be-

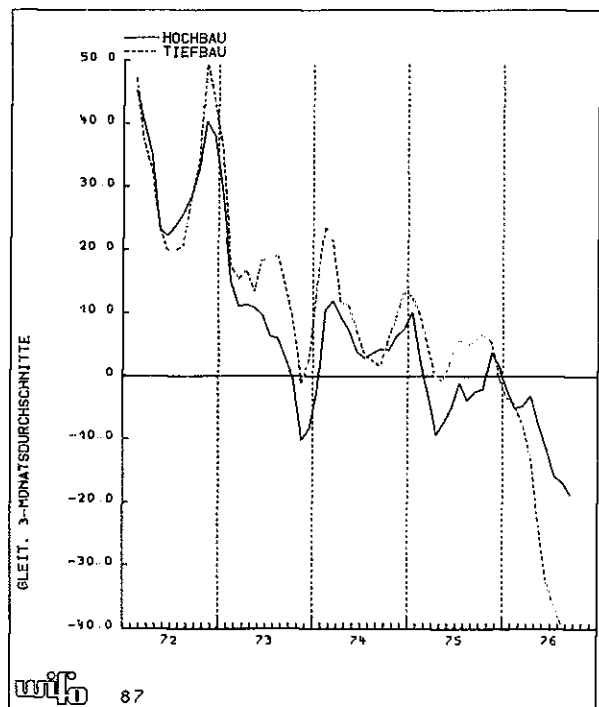
schäftigt. Das Baunebengewerbe war durch die anhaltende Nachfrage nach Bauleistungen (z. B. Wohnungsverbesserungen und Althausanierung) weiterhin gut ausgelastet.

In der zweiten Jahreshälfte wird sich die Baukonjunktur weiter bessern. Sämtliche für die Baukonjunktur relevanten Indikatoren (Ergebnisse des jüngsten Konjunkturtestes, Indikatoren des Arbeitsmarktes, Nachfrage nach Baustoffprodukten usw.) weisen auf eine günstige Entwicklung der Bautätigkeit hin. Im Vergleich zu früheren Konjunkturperioden wird allerdings das Tempo des Aufschwunges viel langsamer sein. Die weitere Entwicklung des Baugeschehens wird vorwiegend von der Investitionsbereitschaft der privaten Auftraggeber abhängen.

Steigende Umsätze in der Bauwirtschaft

Das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie konnten erstmals seit einem Jahr deutliche Umsatzzuwächse verzeichnen: Die nominelle Produktion der Unternehmer im Hoch- und Tiefbau war im II. Quartal 1976 um 7 1/2% höher als im Vorjahr (nach rund -4% im I. Quartal 1976). Die Bauproduktion wurde im II. Quartal durch die guten Witterungsverhältnisse zusätzlich begünstigt. Stärkere Schwankungen der Umsatzsteigerung in den einzelnen Monaten (April +3,6%, Mai +15,5%, Juni +4,2%) erklären sich aus der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage.

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Die private Nachfrage nach Bauleistungen, die in der Bauflaute 1975 besonders stark nachließ, nahm im II. Quartal kräftig zu. Die nominelle Bauproduktion für private Auftraggeber war im II. Quartal um 13,8% höher als im Vorjahr, die der kontinuierlicher verlaufenden öffentlichen Auftraggeber stieg nur um 1,4%. Beide Reihen überschnitten auch das Niveau von 1974 (+3% und +3,5%). Insgesamt nahmen im Vorjahresvergleich die Umsätze im Hochbau um 5,6%, im Tiefbau um 9,8% zu. Von den einzelnen Hochbausparten stieg der Umsatz bei Bauleistungen im Wohnbau (+9,4) stärker als jener im sonstigen Hochbau (+2,5%). Im Tiefbau wies der Straßenbau durch die im Vorjahr forcierte Auftragsvergabe eine Steigerung von 4% auf (Brückenbau -9,6%, Kraftwerksbau +50,9%, sonstiger Tiefbau +11,5%). Bei Adaptierungen und Instandsetzungen stieg die nominelle Produktion, die bereits im I. Quartal 1976 höher als im Vorjahr war, um 9,8%.

Wohnhaus- und Siedlungsbau lag im II. Quartal 1976 um 4,3% über dem Vorjahrsstand (I. Quartal +3,1%). Die Preise für Arbeiten der Professionisten (Teilindex sonstige Arbeiten), die vor allem Baunebenleistungen betreffen, waren um 6,4% höher als im Vorjahr, die Rohbaupreise hingegen (Teilindex für Baumeisterarbeiten) stiegen nur um 2,6%. Ähnlich unterschiedlich war die Entwicklung im Vergleich zum Vorquartal. Die Rohbaupreise haben sich seither kaum verändert, die Preise für Baunebenleistungen stiegen jedoch um 2%.

Die Preise für Bauleistungen zogen zwar im II. Quartal 1976 leicht an, der noch immer anhaltende scharfe Wettbewerb um Bauaufträge sowie die Unterauslastung der Kapazitäten der Baufirmen dürften aber eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung der Preise im Hoch- und Tiefbau in nächster Zeit verhindern.

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II. Qu.
1975 insgesamt	3 619 50	3 785 56	4 317 29	11 722 35
davon Hochbau	1 830 71	1 836 99	2 063 51	5 731 21
Tiefbau	1 526 71	1 681 32	1 949 77	5 157 80
Adaptierungen	262 08	267 25	304 01	833 34
1976 insgesamt	3 748 24	4 371 06	4 497 53	12 616 83
davon Hochbau	1 884 71	2 045 56	2 121 44	6 051 71
Tiefbau	1 590 64	2 009 84	2 063 25	5 663 73
Adaptierungen	272 89	315 66	312 84	901 39
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976 insgesamt	+3,6	+15,5	+4,2	+7,6
davon Hochbau	+3,0	+11,4	+2,8	+5,6
Tiefbau	+4,2	+19,5	+5,8	+9,8
Adaptierungen	+4,1	+18,1	+2,9	+8,2

Deutliche Besserung des Arbeitsmarktes

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich infolge der Belebung der Baukonjunktur im Laufe des II. Quartals 1976 deutlich gebessert. Seit April werden erstmals seit 1973 wieder mehr Bauarbeiter gesucht als im Vorjahr. Die Zahl der offenen Stellen lag im Quartalsdurchschnitt mit 1 400 um 42% über dem Stand des Vorjahrsquartals. Der sich seit Beginn 1974 bestehende Überhang an Arbeitsuchenden über die offenen Stellen hat sich Anfang des Jahres bedeutend verringert. Im II. Quartal schloß sich die Schere zwischen Arbeitsuchenden und offenen Stellen. Während im I. Quartal die Zahl der

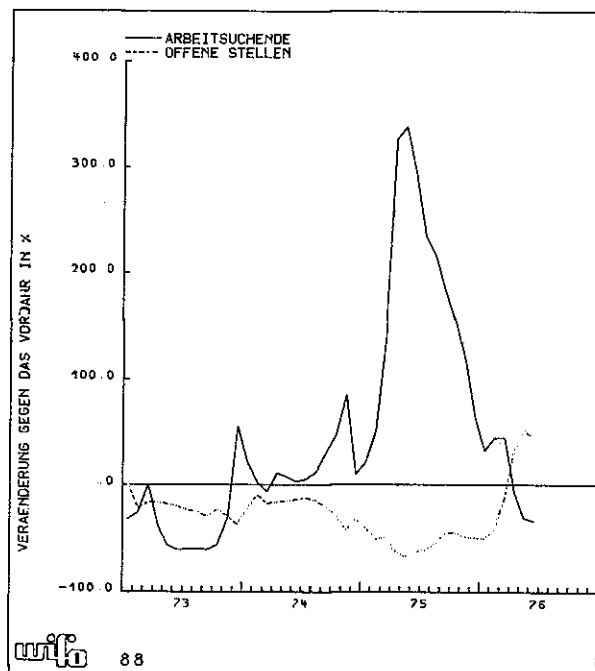
Keine weitere Preisdämpfung

Die seit einem Jahr anhaltende Abschwächung des Preisaufrubes in der Bauwirtschaft setzte sich mit der Belebung der Baunachfrage nicht mehr fort. Die Preise für Hochbauten erhöhten sich etwas stärker als jene für Tiefbauten. Der Preisindex für den

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
Ø 1975	161,8	+7,2	157,5	+5,5	168,1	+9,9
1975 I. Qu.	159,6	+12,1	155,2	+10,3	166,3	+14,8
II. Qu.	162,3	+7,1	158,6	+5,0	168,0	+10,3
III. Qu.	162,6	+5,8	158,1	+3,7	169,2	+8,8
IV. Qu.	162,6	+4,4	158,5	+3,3	168,9	+6,2
1976 I. Qu.	164,6	+3,1	158,7	+2,3	173,4	+4,3
II. Qu.	169,2	+4,3	162,8	+2,6	178,8	+6,4

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitssuchende Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1975	1976	absolut	in %
April	6 513	6 190	- 323	- 5 0
Mai	3 825	2 679	-1 146	-30 0
Juni	2 660	1 779	- 881	-33 1
Ø II. Quartal	4 333	3 549	- 784	-18 1
Offene Stellen				
April	3 299	4 337	+1 038	+31 5
Mai	2 837	4 332	+1 495	+52 7
Juni	3 205	4 579	+1 374	+42 9
Ø II. Quartal	3 114	4 416	+1 372	+41 8

Arbeitssuchenden noch um 41% über dem Vorjahrsniveau lag, gab es im II. Quartal 1976 im Durchschnitt um 18% (oder 780) weniger arbeitssuchende Bauarbeiter. Ende August wurden rund 1.300 Arbeitssuchende (oder um 37%) weniger als im Vorjahr gezählt.

Die Zahl der Beschäftigten in der gesamten Bauwirtschaft blieb im II. Quartal 1976 nur noch um 0 4% (oder 1.100) unter dem Vorjahrsstand. Vom Beschäftigungsrückgang wurden vorwiegend Gastarbeiter betroffen (-4.000). Inländische Arbeitskräfte waren somit mehr tätig als ein Jahr zuvor. Im Bauneben-gewerbe wurde im II. Quartal auf Grund der relativ guten Auslastung ein Beschäftigungszuwachs von rund 3% (laut Sozialversicherungsstatistik) erreicht. In der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe nahmen die unselbständig Beschäftigten noch um rund 2% ab. Im Laufe der Sommermonate hat sich im Vergleich zum Vorjahr der Abstand der Arbeitskräfte in der gesamten Bauwirtschaft immer weiter verringert, im Juli wurde erstmals ein Beschäftigungszuwachs von 0 5% oder 1.500 verzeichnet.

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft

	Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft insgesamt in Personen	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1975, Ø I. Quartal	238.002	+ 8 354	-3 4
Ø II. Quartal	259.600	-14 045	-5 2
1976, Ø I. Quartal	229.705	- 8.297	-3 5
Ø II. Quartal	258.529	- 1 071	-0 4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1975, Insgesamt	128.637	131.956	135.088	131.894
Hochbau	71.723	72.452	74.650	72.942
Tiefbau	43.206	45.526	46.526	45.085
1976, Insgesamt	124.866	130.322	132.115	129.101
Hochbau	70.335	73.688	74.136	72.720
Tiefbau	41.123	42.464	43.447	42.345
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976, Insgesamt	-2 9	-1 2	-2 2	-2 1
Hochbau	-1 9	+1 7	-0 7	-0 3
Tiefbau	-4 8	-6 7	-6 6	-6 1

Steigende Baustoffproduktion

Die durch die Baurezession besonders stark betroffene Baustoffindustrie konnte in den vergangenen Monaten wieder reale Produktionszuwächse verzeichnen. Mit der Belegung der Nachfrage nach Bauleistungen stieg auch die Baustoffproduktion im II. Quartal um 9% über das Vergleichsniveau des Vorjahres. Die während der Bauflaute abgebauten Lager wurden im Laufe des II. Quartals allmählich wieder aufgestockt.

Die Nachfrage nach Rohbaustoffen für die Bauindustrie und das Bauhauptgewerbe stieg beträchtlich. Die Produktion an Spezialbaustoffen des Hochbaues (Betonfertigteile, Profilglas, Betonschalungsplatten usw.) erhöhte sich infolge der Belegung der privaten und öffentlichen Nachfrage im Wohnbau und sonstigen Hochbau.

Die Auftragsvergabe für die Erzeugung von Materialien für das Baunebengewerbe (insbesondere für das Bauhilfs- und Heizungs-Installationsgewerbe) stieg infolge der relativ hohen Nachfrage nach Baunebenleistungen.

Auch die Baustahllieferungen erhöhten sich im II. Quartal kräftig und lagen durchschnittlich um 20% über dem Vorjahr. Die Auftragseingänge in der Baustahlindustrie stiegen um 85%. Nach den Meldungen der am Konjunkturtest mitarbeitenden Firmen hat sich die Auftragslage in der stein- und keramischen Industrie ebenfalls gebessert. Die Zahl der Firmen dieser Branche mit zu niedrigen Auftragsbeständen ist seit Jahresanfang deutlich gesunken. (Jänner -71%, April -50%, Juli -41%).

Nachfrage nach Baustahl

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Auftragseingänge	+120 4	+62 9	+ 82 0	+85 4
Baustahllieferungen ¹⁾	- 1 0	+38 3	+108 5	+19 8

Q: Walzstahlbüro. - ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Deutlich bessere Beurteilung der Konjunktur

Die Meldungen der Bauunternehmungen im Konjunkturtest des Institutes lassen eine deutlich bessere Einschätzung der Konjunkturlage erkennen. Obschon das Niveau der Einschätzung noch immer relativ niedrig ist, weisen alle Indikatoren im Konjunkturtest auf eine Belegung der Bauwirtschaft hin. Bei der Beurteilung der künftigen Geschäftslage haben sich die negativen Meldungen bedeutend verringert (45% im Juni nach 62% im April und 72% im Jänner). Die Bauunternehmungen des Hochbaues rechnen im Laufe der nächsten Monate mit einer günstigeren Entwicklung als jene des Tiefbaues. Die Auftragsbestände im Hochbau wurden ebenfalls bes-

Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft

Auftragslage

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Ø 1974	-64	-61	-69
Ø 1975	-78	-74	-65
1975, Jänner	-73	-67	-85
April	-83	-83	-87
Juli	-75	-70	-84
Oktober	-81	-77	-85
1976, Jänner	-78	-70	-90
April	-75	-67	-88
Juli	-63	-52	-83

Derzeitige Geschäftslage

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Ø 1974	-62	-55	-72
Ø 1975	-80	-76	-87
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87
Juli	-81	-75	-89
Oktober	-79	-78	-82
1976, Jänner	-74	-69	-83
April	-76	-67	-91
Juli	-68	-59	-82

Zukünftige Geschäftslage

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Ø 1974	-67	-61	-77
Ø 1975	-81	-78	-86
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91
Oktober	-83	-82	-85
1976, Jänner	-72	-64	-88
April	-62	-54	-73
Juli	-45	-42	-52

Zukünftige Preisentwicklung

	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
	Bauhauptgewerbe insgesamt	Hochbau	davon Tiefbau
Ø 1974	-21	-5	-50
Ø 1975	-42	-33	-59
1975, Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-51	-44	-64
Oktober	-50	-44	-58
1976, Jänner	-32	-23	-51
April	-17	-1	-45
Juli	-7	-1	-18

ser beurteilt als jene im Tiefbau. Im Hochbau klagten 52% der Firmen über zu niedrige Auftragsbestände (nach 67% im April), im Tiefbau hingegen 83% (nach 88% im April). Auch erwarteten die Hochbau-firmen keinen weiteren Rückgang des Preisauftriebes. Ende Juli rechneten nur noch 1% der Unternehmer im Hochbau mit rückläufigen Preisen, im Tiefbau noch 18% (nach 45% im April und 51% im Jänner).

Margarethe Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Langsame Belebung des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten, die nach den Vorkäufen der letzten Monate des Vorjahres sehr zurückhaltend war, hat sich in letzter Zeit etwas belebt. Im II. Quartal waren die Konsumausgaben nominell um 13%, real um 5% höher als im Vorjahr, nach 8½% und 1% im I. Quartal. Diese starke Zunahme der Zuwachsrates hängt nicht nur mit dem späteren Ostertermin zusammen. Faßt man, um diesen Unterschied auszuschalten, beide Quartale zusammen, so war der reale Zuwachs im 1. Halbjahr 1976 höher (+3%) als im Jahresergebnis 1975 (+2½%). Noch deutlicher wird die Belebung, wenn man das IV. Quartal 1975, das durch den Vorzieheffekt der Mehrwertsteuererhöhung beeinflusst war, aus dem Jahresergebnis herausnimmt (+1½%). Nominell sind die Konsumausgaben im 1. Halbjahr 1976 infolge des schwächeren Preisauftriebes¹⁾ dagegen ähnlich wie im Vorjahr um 11% gewachsen.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Nettoeinkommen der Unselbständigen	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1973	+10 9 ³⁾	+15 7 ³⁾	+58 8	+12 4				
1974	+13 4 ³⁾	+14 2 ³⁾	+10 7	+ 8 1				
1975	+10 8 ³⁾	+15 4 ³⁾	+42 3	+ 1 6				
1976, I. Quartal	+ 8 3 ³⁾	+11 4 ³⁾	+31 3	+ 1 2				
II. Quartal	+12 9 ³⁾	+ 9 4 ³⁾	+ 2 8	+ 4 0				
1. Halbjahr	+10 7 ³⁾	+10 3 ³⁾	+17 2	+ 4 0				

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Ausstehende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

¹⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im 1. Halbjahr 1976 um 7½% höher als im Vorjahr, im Jahresdurchschnitt 1975 aber um 8%.

Die leichte Belebung des privaten Konsums steht nicht im Einklang mit der Entwicklung der *Masseneinkommen*. Diese nehmen heuer viel schwächer zu als im Vorjahr. Nach vorläufigen Berechnungen waren die Nettoeinkommen der Unselbständigen im 1. Halbjahr um 10½% höher als im Vorjahr, nach 15½% im Jahr 1975. Verlangsamt hat sich vor allem der Zuwachs der Leistungseinkommen, während die Transfereinkommen, die erfahrungsgemäß überwiegend konsumiert werden, nahezu gleich stark zugenommen haben (+14½%) wie im Vorjahr (+15%). Außerdem dürfte die *Sparneigung* der Konsumenten etwas nachgelassen haben. Die Spareinlagen bei den Kreditinstituten, die allerdings nur zum Teil von privaten Haushalten stammen, wachsen zwar noch immer stärker als die Einkommen, die Zuwachsraten sind jedoch stark rückläufig. Im I. Halbjahr wurde per Saldo um 17% mehr eingelegt als im Vorjahr, im Jahre 1975 aber um 42½% mehr. Noch deutlicher ist diese Tendenz bei Sparkassen, Bausparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften zu erkennen, deren Spareinlagen zum Großteil von Privathaushalten stammen dürften: Der Zuwachs ging von 39½% im Jahresergebnis 1975 auf 14% im 1. Halbjahr 1976 zurück. Gleichzeitig ist die *Verschuldung der Haushalte* wieder rascher gewachsen. Die bei den Teilzahlungsinstituten aushaftenden Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren Ende Juni um 4% höher als im Vorjahr, Ende Dezember 1975 aber nur um 1½%. Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute sind nach vorläufigen Meldungen ebenfalls stärker gewachsen als im Vorjahr (+12½%). Auch ein Vergleich der Zuwächse von Masseneinkommen und privatem Konsum zeigt, daß die *Sparquote*, das heißt der Anteil des Nettosparens (Sparen minus Verschuldung) am Einkommen, nach der starken Zunahme im Vorjahr im 1. Halbjahr 1976 leicht rückläufig gewesen sein muß.

Die etwas lebhaftere Nachfrage der Konsumenten und die nachlassende Sparneigung hängen offenbar mit der deutlichen Besserung des Konsumklimas in den letzten Monaten zusammen. Nach den Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) ist der Index der Wirtschaftserwartungen der Konsumenten¹⁾ von März bis Juni (letztes verfügbares Ergebnis) langsam aber stetig um 13% gestiegen. Gleichzeitig nahm der Anteil der Befragten zu, die in letzter Zeit weniger gespart haben oder künftig weniger sparen werden. Die Besserung des Konsumklimas hängt eng mit der sinkenden Angst

¹⁾ Dieser Index wird aus den Salden der positiven und negativen Erwartungen berechnet. Seine Basis (100) ist ein Saldo von 0, d. h. die gleiche Zahl von positiven und negativen Antworten.

vor Arbeitslosigkeit zusammen. Der Anteil der Befragten, die in den kommenden Monaten mehr Arbeitslose als derzeit erwarten, hat von April bis Juni von 20% auf 16% abgenommen.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst weiterhin überdurchschnittlich

Ebenso wie im Vorjahr und im I. Quartal wuchsen auch im II. Quartal die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter stärker als die für die übrigen Güter und Leistungen, der Abstand wurde aber geringer. Dies vor allem, weil sich die Nachfrage nach kurzlebigen Waren und Dienstleistungen deutlich belebte. Im II. Quartal wurde für dauerhafte Konsumgüter real um 7% mehr ausgegeben als im Vorjahr, für die übrigen Güter und Leistungen um 4½% mehr. Im I. Quartal betragen die entsprechenden Zuwachsraten 5% und 0%, im Jahr 1975 7% und 1½%. Im 1. Halbjahr erhöhten sich die realen Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter um 6%, für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen um 2½%.

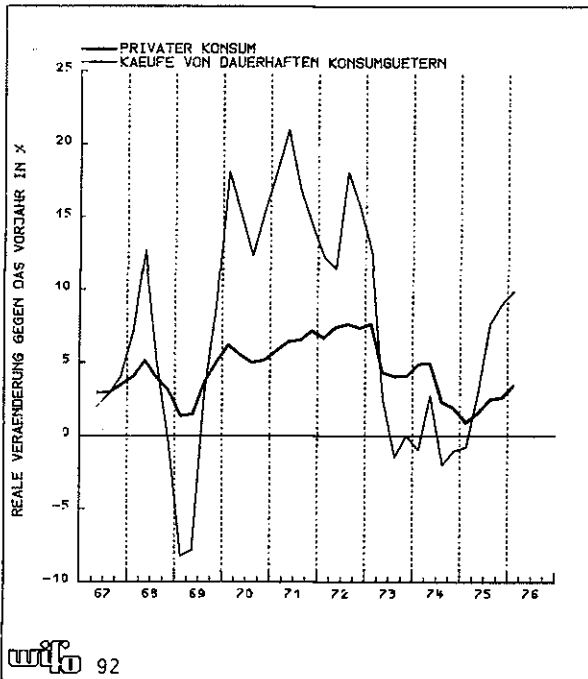
Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1975		1976	
		I Qu	II Qu	1 Hbj.
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und Getränke	+17	-21	+65	+22
Tabakwaren	-37	+71	+71	+71
Kleidung	+23	-63	+35	-11
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+27	-17	-14	-16
Heizung und Beleuchtung	+05	+139	+17	+86
Bildung, Unterhaltung Erholung	+19	+08	+45	+27
Verkehr	+81	+93	+108	+101
Sonstige Güter und Leistungen	+13	+16	+31	+24
Privater Konsum insgesamt	+25	+08	+50	+30

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

Von den *dauerhaften Konsumgütern* wurden im 1. Halbjahr (in den Quartalsergebnissen ist die Entwicklung wegen der Verschiebung des Ostertermins verzerrt) ebenso wie im Vorjahr vor allem Kraftfahrzeuge sehr lebhaft gekauft. Die Ausgaben für Neuananschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren real um 23½% höher als im Vorjahr, nach 15½% im Jahresdurchschnitt 1975. Die Zahl der gekauften Personenkraftwagen nahm zwar nur um 16½% zu, die Nachfrage verlagerte sich aber zunehmend zu größeren und teureren Wagen. Für Motorräder und Roller wurde real um 28% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, 1975 aber nur um 4% mehr. Die Käufe von Mopeds und Fahrrädern, die im Vorjahr rückläufig waren, erhöhten sich um 10½% und 6½%. Dagegen sind die realen Ausgaben für Wohnungseinrichtung und Hausrat nach der Zunahme von 4% im Vorjahr um 2% gesunken. Auch die Käufe von Uhren und Schmuck-

Privater Konsum und Käufe von dauerhaften Konsumgütern
(Gleitende Drei-Quartalsdurchschnitte)



waren (real +2%) sowie von optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+2½%) wuchsen schwächer als im Vorjahr (+2½% und +17%).

Von den übrigen Gütern und Leistungen schnitten im 1. Halbjahr nur Bekleidungsgegenstände (real -1%), Kino- (-19½%) und Theaterbesuche (-10%) schlechter ab als im Vorjahr (+2½%, -8%, +11%). Besonders belebt hat sich dagegen die Nachfrage nach Tabakwaren (+7% nach -3½%) sowie infolge des kälteren Wetters im 1. Quartal die nach Ofenheizöl (+24½% nach +14½%), Gas (+14% nach +5%) und Strom (+7½% nach +1½%). Dadurch erhöhten sich die realen Ausgaben für Heizung und Beleuchtung, die im Vorjahr nur um ½% gestiegen waren, im 1. Halbjahr um 8½%. Für öffentliche Verkehrsmittel wurde ebenso wie 1975 real um 6% mehr ausgegeben als im Vorjahr, da vor allem Bahn und Postautobusse stärker frequentiert wurden. Die Ausgaben für Auslandsurlaube, die 1975 real kaum das Vorjahrsniveau erreichten, nahmen wieder um 2½% zu. Die Käufe von Büchern stiegen nach dem Rückgang von 3% im Vorjahr um 5%. Der Aufwand für Ernährung erhöhte sich real um 2%, nach 1½% im Vorjahr.

Anhaltend guter Geschäftsgang im Einzelhandel, kräftige Belegung im Großhandel

Der Handel hatte schon seit Anfang des Jahres einen guten Geschäftsgang, der Großhandel schnitt aber meist viel besser ab als der Einzelhandel. Die

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1975		1976		1975		1976	
	Ø	I. Qu.	II Qu.	1. Hbj.	Ø	I. Qu.	II Qu.	1. Hbj.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
			nominell				real	
Nahrungs- u. Genußmittel	+ 7,3	+ 5,7	+10,4	+ 8,1	+ 0,1	- 1,5	+ 4,7	+ 1,7
Tabakwaren	+ 8,3	+11,1	+13,1	+12,1	- 4,0	+ 3,0	+ 4,8	+ 3,9
Textilwaren u. Bekleidung	+ 8,2	± 0,0	+ 8,3	+ 4,4	+ 2,4	- 4,1	+ 3,9	+ 0,1
Schuhe	+ 9,4	- 5,1	+11,5	+ 4,2	+ 2,8	-11,0	+ 5,4	- 1,9
Leder- u. Lederersatzwaren	+10,9	+ 5,1	+ 2,6	+ 3,7	+ 0,8	- 6,9	- 5,4	- 6,1
Heilmittel	+16,1	+13,7	+12,9	+13,3	+ 4,4	+11,9	+12,1	+12,0
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 8,6	+ 6,3	+ 9,3	+ 7,9	- 3,6	- 2,7	+ 1,3	- 0,6
Möbel u. Heimtextilien	+ 9,8	- 3,6	- 0,4	- 1,9	+ 6,4	- 6,4	- 3,7	- 5,0
Haushalts- u. Küchengeräte	+ 7,5	+10,5	+ 5,0	+ 7,4	- 2,1	+ 5,1	+ 1,3	+ 3,0
Gummi- u. Kunststoffwaren	-25,3	-17,0	+ 5,0	- 5,8	-28,9	-21,1	- 2,2	-11,5
Fahrzeuge	+24,5	+24,6	+24,9	+24,8	+15,8	+16,0	+16,7	+16,4
Näh-, Strick- u. Büromaschinen	-12,8	+ 2,9	+ 9,8	+ 6,0	-15,5	± 0,0	+ 9,2	+ 4,2
Optische u. feinmechanische Erzeugnisse	+20,8	+11,7	+15,3	+13,6	+17,0	+ 1,5	+ 3,1	+ 2,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+ 5,1	+ 3,8	+ 4,4	+ 5,0	+ 0,8	- 1,3	- 0,3
Papierwaren u. Bürobedarf	+ 7,9	+ 3,8	+ 5,5	+ 4,6	- 2,8	+ 2,6	+ 3,7	+ 3,1
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+12,0	+13,0	+14,1	+13,5	- 1,0	+ 4,1	+ 6,2	+ 5,2
Uhren u. Schmuckwaren	+ 6,2	- 2,2	+ 7,5	+ 3,0	+ 2,7	- 2,0	+ 5,2	+ 1,9
Spielwaren, Sportartikel u. Musikinstrumente	+ 8,0	+ 9,0	+15,4	+11,7	+ 4,5	+ 7,2	+16,1	+11,0
Brennstoffe	+10,7	+18,7	-17,7	+ 2,0	+ 0,9	+10,8	-22,9	- 4,6
Treibstoffe	+ 6,4	+17,3	+14,2	+15,7	+ 3,7	+16,6	+ 0,4	+ 8,2
Blumen u. Pflanzen	+14,0	+15,3	+18,6	+17,0	.	.	.	.
Waren- u. Versandhäuser	+ 7,4	+ 9,5	+ 6,7	+ 8,0	+ 1,2	+ 4,2	+ 2,1	+ 3,1
Gemischwarenhandel	+17,1	+ 5,8	+ 9,1	+ 7,5	+ 9,3	- 0,6	+ 3,9	+ 1,7
Übrige Waren	- 0,2	- 0,5	+10,7	+ 5,8	.	.	.	.
Einzelhandel insgesamt	+10,0	+ 8,2	+10,5	+ 9,4	+ 3,1	+ 2,2	+ 4,3	+ 3,3
Dauerhafte Konsumgüter	+13,9	+12,0	+13,3	+12,7	+ 8,2	+ 6,1	+ 7,1	+ 6,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 8,9	+ 6,9	+ 9,6	+ 8,3	+ 1,4	+ 1,0	+ 3,8	+ 2,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1975 Ø	1976			1975 Ø	1976		
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
		nominell				real		
Landwirtschaftliche Produkte	+ 5,6	+ 8,0	+18,5	+13,5	+ 4,0	+ 2,3	+11,5	+ 7,1
Textilien	- 2,5	+11,4	+ 9,1	+10,2	- 7,4	+ 9,9	+ 5,7	+ 7,8
Häute, Felle, Leder	- 3,5	+14,1	+18,5	+16,3	- 0,6	- 8,8	-20,1	-14,5
Holz u. Holzhalbwaren	-15,6	+23,4	+34,0	+29,0	± 0,0	+27,2	+30,8	+29,1
Baumaterialien u. Flachglas	+ 5,9	+ 1,5	+12,4	+ 7,9	- 3,1	- 4,1	+ 7,6	+ 2,7
Eisen u. NE-Metalle	-13,7	+ 3,9	+24,7	+14,7	-14,9	+11,1	+25,5	+18,7
Feste Brennstoffe	+16,5	-12,1	- 5,3	- 8,4	+ 0,8	-16,3	- 7,9	-11,7
Mineralölzeugnisse	- 1,2	+17,7	+ 6,8	+12,1	- 3,9	+17,6	- 5,3	+ 5,9
Übrige Rohstoffe u. Halbwaren	- 4,8	+ 8,3	+21,1	+14,6	- 7,5	+14,6	+23,7	+19,1
Nahrungs- u. Genußmittel	+13,4	+13,4	+14,6	+14,0	+ 2,7	- 0,1	+ 6,0	+ 3,0
Wein u. Spirituosen	+13,0	+29,8	+ 2,9	+15,3	+ 7,3	+30,1	+ 6,8	+17,8
Tabakwaren	+ 0,6	+ 0,3	+ 8,6	+ 4,4	-10,7	- 7,0	+ 0,6	- 3,2
Bekleidung, Stickwaren u. Bettwäsche	- 1,5	+13,8	+18,8	+16,2	- 7,0	+11,0	+15,9	+13,4
Schuhe u. Lederwaren	+ 2,2	- 4,0	+14,2	+ 3,8	- 0,3	- 7,4	+11,0	+ 0,5
Heilmittel	+12,9	+10,9	+10,4	+10,6	+ 6,3	+ 8,5	+ 7,2	+ 7,9
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+19,7	+12,4	+ 6,4	+ 9,4	+10,0	+ 7,6	+ 3,6	+ 5,6
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 6,9	- 8,4	+14,4	+ 4,3	- 6,3	-14,5	+ 4,3	- 4,0
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 0,2	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,3	+ 0,8	+ 1,7	+ 0,1	+ 0,9
Fahrzeuge	+13,0	+23,2	+29,6	+26,4	+ 4,7	+16,6	+25,3	+21,0
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+14,1	+10,5	+13,8	+12,2	+ 6,1	+ 8,2	+10,6	+ 9,4
Möbel u. Heimtextilien	+ 4,0	+ 4,3	+ 2,9	+ 3,6	+ 0,7	+ 2,9	+ 1,2	+ 2,0
Metallwaren, Haushalts- u. Küchengeräte	+ 3,2	- 0,3	+12,4	+ 6,4	- 7,8	- 1,6	+ 8,4	+ 3,7
Papierwaren u. Bürobedarf	-10,5	- 0,5	+ 1,9	+ 0,6	-21,7	- 1,3	+ 0,5	- 0,5
Vermittlung von Handelswaren	+16,9	+18,3	+11,9	+15,1	.	.	.	.
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 0,1	+ 9,0	+15,7	+12,4	-18,1	+ 1,2	+12,8	+ 6,9
Übrige Waren	+16,2	- 9,0	+13,3	+ 3,0	+12,7	-14,1	+ 5,8	- 3,4
Großhandel insgesamt	+ 5,0	+ 9,8	+14,5	+12,2	+ 0,4	+ 5,4	+ 9,0	+ 7,3
Agrarerzeugnisse, Lebens- u. Genußmittel	+ 8,9	+10,9	+16,2	+13,7	+ 3,4	+ 2,0	+ 9,1	+ 5,7
Rohstoffe u. Halberzeugnisse	- 2,7	+10,7	+12,5	+11,6	- 4,9	+10,9	+ 6,6	+ 8,7
Fertigwaren	+ 7,2	+ 9,3	+14,6	+12,0	- 0,1	+ 6,4	+11,0	+ 8,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Umsätze des Einzelhandels waren im II. Quartal nominell brutto (einschließlich Erhöhung der Mehrwertsteuer) um 10 1/2%, real um 4 1/2% höher als im Vorjahr, nach 8% und 2% im I. Quartal. Dieser beschleunigte Zuwachs ist allerdings hauptsächlich auf den späteren Ostertermin zurückzuführen. Schaltet man diese Verschiebung durch Zusammenfassung der Monate Jänner bis April aus, so scheint sich der Geschäftsgang in letzter Zeit sogar etwas abgeschwächt zu haben. Im Durchschnitt der Monate Mai und Juni wuchsen die realen Einzelhandelsumsätze nur um 2 1/2% nach fast 4% in den ersten vier Monaten. Diese Entwicklung hängt hauptsächlich mit dem schwachen Ausländerfremdenverkehr in diesen Monaten zusammen (Nächtigungen -1 1/2%). Im Juli schnitt aber nach vorläufigen Meldungen der Einzelhandel wieder besser ab.

Der Großhandel expandierte nach dem schwachen Geschäftsergebnis vom Vorjahr zunehmend rascher. Im II. Quartal waren seine Umsätze nominell netto (ohne Erhöhung der Mehrwertsteuer) um 14 1/2%, real um 9% höher als im Vorjahr, nach 10% und 5 1/2% im I. Quartal. Da der Ostertermin für den Großhandel kaum eine Rolle spielt, handelt es sich dabei um eine echte Belebung. Das ergibt sich auch daraus, daß der Zuwachs im Durchschnitt der

Monate Mai und Juni höher war (nominell +17%, real +11%) als in der Zeit von Jänner bis April (+9 1/2% und +5 1/2%). Am kräftigsten hat sich der Absatz von Fertigwaren belebt (real +11%), aber auch die Umsätze von Agrarprodukten wuchsen viel stärker (+9%) als im I. Quartal (+2%). Nur Rohstoffe und Halberzeugnisse, deren Preise nach dem Rückgang in den ersten Monaten des Jahres seit April zunehmend wuchsen, konnten nicht mehr den Umsatzzuwachs des I. Quartals (real +11%) erzielen (+6 1/2%).

Die lebhaften Einkaufsdispositionen des Handels zu Jahresbeginn hielten auch im II. Quartal an. Sowohl die Wareneingänge des Einzelhandels (+10 1/2%) als

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1975 Ø	1976		
		I. Qu.	II. Qu.	1. Hbj.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Großhandel				
Umsätze	+ 5,0	+ 9,8	+14,5	+12,2
Wareneingänge	+ 3,3	+11,4	+16,4	+14,0
Einzelhandel				
Umsätze	+10,0	+ 7,0	+ 9,2	+ 8,2
Wareneingänge	+ 8,2	+11,6	+10,5	+11,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100). Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

auch die des Großhandels (+16½%) wuchsen stärker als die Nettoumsätze (+9% und +14½%). Die Lager wurden weiter aufgestockt.

Grete Kohlhauser

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 14

Die Arbeitslage hat sich in den Sommermonaten weiter stark gebessert. Die Beschäftigung nahm stärker als saisonüblich zu und erreichte im August mit 2.740.700 (+47.500 oder 1,8% gegenüber dem Vorjahr) einen absoluten Höchststand. Der rasante Beschäftigungszuwachs wird vom tertiären Bereich getragen, wobei vor allem die Entwicklung des inländischen Arbeitskräftepotentials diese Steigerung ermöglichte. Die Zahl der Fremdarbeiter nimmt zwar, vor allem in Industrie- und Bauwirtschaft, wieder zu, liegt jedoch weiterhin deutlich unter dem Vorjahrsniveau.

Die Zahl der Arbeitslosen geht insbesondere in den Industrie-, Gewerbe- und Bauberufen zurück. Der Abbau geht aber langsamer vor sich, als die Beschäftigung zunimmt. In typischen Dienstleistungs-

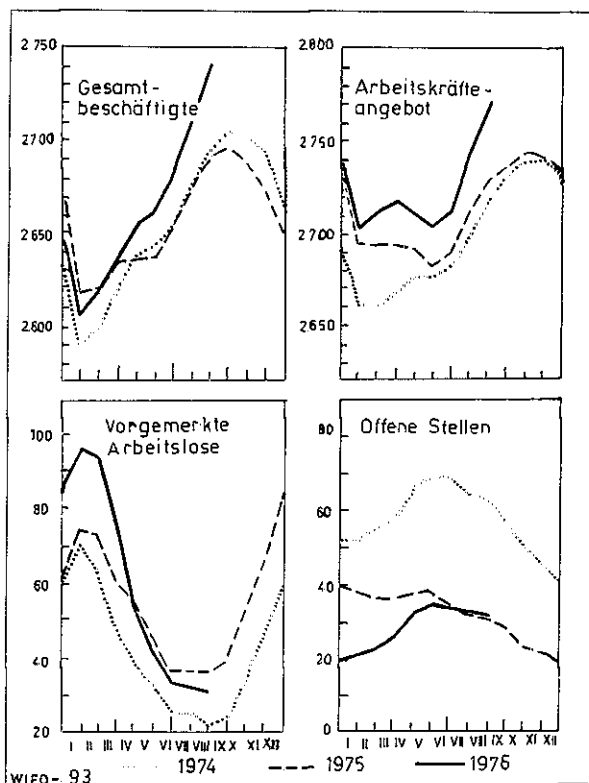
berufen ist sogar eine steigende Tendenz der Arbeitslosigkeit festzustellen. Dies sind die ersten Anzeichen für eine allmähliche Sättigung im Dienstleistungssektor. Der extrem starke Beschäftigungszuwachs im tertiären Bereich dürfte damit zu Ende gehen. Die (unbereinigte) Arbeitslosenrate sank im August auf 1,1% (Juli 1,2%), blieb jedoch saisonbereinigt mit 1,8% seit Juni konstant.

Als letzte Arbeitsmarktgröße hat im Juli auch das Stellenangebot den Wendepunkt überschritten. Erstmals seit Oktober 1973 war die Zahl der offenen Stellen etwas höher als im Vorjahr. In der zögernden Besserung spiegeln sich die weiterhin relativ pessimistischen Erwartungen der Unternehmer.

Starker Beschäftigungszuwachs

Die Beschäftigung war in den Sommermonaten günstiger, als die langsame Erholung der Wirtschaft nach der Rezession zunächst erwarten ließ. Die Zahl der Beschäftigten lag im Durchschnitt der Monate April bis August um 31.000 oder +1,2% über dem Vorjahrsniveau. Der Vorsprung im Vorjahrsvergleich vergrößerte sich von rund 20.000 im April auf mehr als 47.000 im August. Dieser starke Zuwachs ist vor allem dem tertiären Bereich zu danken. Während die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft entsprechend der langfristigen Entwicklung weiterhin sinkt, nimmt der Anteil des Dienstleistungsbereiches an der Gesamtbeschäftigung stark zu. Insbesondere der öffentliche Dienst, der Handel und in etwas geringerem Maße das Beherbergungs- und Gaststättenwesen stellten viele Arbeitskräfte ein. Der besonders starke Zuwachs der Beschäftigung im Juli und August erklärt sich aus dem Einströmen der Schulabgänger auf den Arbeitsmarkt (Abgänger von allgemeinbildenden höheren Schulen und Lehrlingen). Da heuer merklich weniger Arbeitskräfte im Pensionierungsalter stehen als im Vorjahr, ist der relative Zuwachs des inländischen Arbeitskräftepotentials deutlich stärker (1976 +26.000, 1975 +15.000). Die Zunahme der Beschäftigung im Vorjahrsvergleich entfällt überwiegend auf Angestellte (Juni +31.300, Juli +30.100); die Zahl der Arbeiter übertrifft erst seit Juli (+6.900) das Vorjahrsniveau. Der Beschäftigungszuwachs war bei den Frauen größer als bei den Männern. Im Durchschnitt der Monate April bis August stieg die Frauenbeschäftigung im Vorjahrsvergleich um 21.700 (+2,1%), die der Männer nur um rund 9.200 oder 0,6%. Der starke Zuwachs der Frauenbeschäftigung ist nicht auf eine erhöhte Erwerbsquote der Frauen zurückzuführen, sondern vor allem auf die sprunghafte Zunahme des weiblichen inländischen Arbeitskräftepotentials in diesem Jahr. In den letzten Monaten hat allerdings die Männerbeschäftigung

Der Arbeitsmarkt im Sommer



aufgeholt. Im August lag auch ihr Niveau schon deutlich über dem des Vorjahres (+18.400, Frauen +29.000).

Entwicklung der Beschäftigung

	1975		Ver-		1976		Ver-	
	änderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	änderung gegen Vorjahr	änderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	änderung gegen Vorjahr	änderung gegen Vorjahr	
Männer								
April	+ 6.400	1.612.200	-17.200	+16.200	1.614.500	+ 2.200		
Mai	+ 4.400	1.616.600	-19.000	+ 7.900	1.622.400	+ 5.800		
Juni	+ 8.500	1.625.100	-15.300	+10.300	1.632.700	+ 7.600		
Juli	+15.200	1.640.300	-10.400	+19.800	1.652.500	+12.200		
August	+ 8.100	1.648.400	-13.000	+14.400	1.666.900	+18.400		
Frauen								
April	- 4.700	1.024.200	+16.300	+ 500	1.041.600	+17.500		
Mai	- 2.800	1.021.400	+13.700	- 1.900	1.039.700	+18.300		
Juni	+ 6.400	1.027.700	+12.100	+ 7.100	1.046.900	+19.100		
Juli	+ 8.600	1.036.300	+10.900	+14.200	1.061.100	+24.800		
August	+ 8.500	1.044.800	+10.500	+12.800	1.073.900	+29.000		
Männer und Frauen zusammen								
April	+ 1.700	2.636.400	- 900	+16.700	2.656.100	+19.700		
Mai	+ 1.600	2.638.000	- 5300	+ 6.000	2.662.100	+24.100		
Juni	+14.900	2.652.900	- 3.200	+17.400	2.679.500	+26.700		
Juli	+23.800	2.676.600	+ 500	+34.100	2.713.600	+37.000		
August	+16.600	2.693.300	- 2.500	+27.100	2.740.700	+47.500		

Q: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger.

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte nimmt seit Jahresbeginn stark zu. Im Durchschnitt der Monate April bis August lag zwar die Beschäftigung von Gastarbeitern noch um 16.600 (-8,7%) unter dem Vorjahrsstand, der Abstand hat sich aber von Monat zu Monat verkleinert und erreichte Ende August mit -6.300 oder -3,3% sein bisher niedrigstes Ausmaß. Die monatliche Ausweitung des Fremdarbeiterstandes entspricht etwa den Erfahrungen in der Hochkonjunktur.

Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1975			
April	187.500	-31.100	-14,2
Mai	189.800	-27.500	-12,7
Juni	192.100	-28.600	-13,0
Juli	187.800	-34.200	-15,4
August	188.300	-36.000	-16,1
1976			
April	160.200	-27.400	-14,6
Mai	169.100	-20.800	-10,9
Juni	174.900	-17.200	-9,0
Juli	176.700	-11.200	-5,9
August	182.000	- 6.300	- 3,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Erholung der Beschäftigungslage in Industrie und Bauwirtschaft

Die Industriebeschäftigung lag zwar im II. Quartal mit durchschnittlich 623.700 noch um 16.700 oder 2,6% unter dem Vorjahrsstand (Männer -9.300 oder

-2,2%, Frauen -7.300 oder -3,4%). Der Vorjahrsabstand hat sich aber seit dem I. Quartal in allen Wirtschaftszweigen verringert. Die Holzverarbeitende Industrie, die Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie die Erdölindustrie beschäftigten im Quartalsdurchschnitt sogar schon etwas mehr Personal als im Vorjahr. Ende Juni überschritten auch die Leder- verarbeitende und -erzeugende Industrie den Vorjahrsstand. Deutlich unter dem Beschäftigteniveau des Jahres 1975 liegen weiterhin die Glasindustrie, die Bergwerke, die Gießerei- und Metall-, die Bekleidungsindustrie sowie die Stein- und keramische Industrie. Die seit Jahresbeginn ständig steigende Tendenz der saisonbereinigten Industriebeschäftigung hielt weiter an.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu	Ø II. Qu	Stand Ende Juni 1976 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	1976	1976 ¹⁾		absolut	in %
	Veränderung gegen das Vorjahr				
	in %				
Bergwerke	- 6,8	- 6,3	15.645	- 1.069	- 6,4
Eisenerzeugende Industrie	- 4,9	- 3,6	41.766	- 1.269	- 2,9
Erdölindustrie	+ 1,4	+ 1,9	8.542	+ 163	+ 1,9
Stein- und keramische Industrie	- 6,0	- 4,6	27.932	- 1.328	- 4,5
Glasindustrie	-20,3	-11,5	7.382	- 667	- 8,3
Chemische Industrie	- 3,4	- 1,6	61.180	- 721	- 1,2
Papierherstellende Industrie	- 3,9	- 2,9	15.530	- 410	- 2,6
Papierverarbeitende Industrie	- 6,2	- 3,5	9.395	- 226	- 2,3
Filmindustrie	-16,7	-16,7	1.813	- 363	-16,7
Holzverarbeitende Industrie	- 1,9	+ 0,6	27.979	+ 356	+ 1,3
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	- 1,1	+ 0,2	51.122	+ 379	+ 0,7
Lederherstellende Industrie	- 3,6	- 0,4	1.351	+ 4	+ 0,3
Lederherstellende Industrie	- 8,3	- 0,0	13.769	+ 576	+ 4,4
Gießereiindustrie	- 8,3	- 5,8	10.962	- 570	- 4,9
Metallindustrie	- 7,8	- 5,7	8.047	- 380	- 4,5
Maschinen- und Stahlbauindustrie	- 3,0	- 2,2	72.895	- 1.389	- 1,9
Fahrzeugindustrie	- 7,6	- 3,5	29.497	- 619	- 2,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 5,2	- 2,1	61.923	- 765	- 1,2
Elektroindustrie	- 4,6	- 1,4	68.820	- 69	- 0,1
Textilindustrie	- 8,3	- 3,5	51.527	- 1.056	- 2,0
Bekleidungsindustrie	- 7,3	- 5,3	34.765	- 1.739	- 4,8
Gaswerke	- 0,3	- 0,5	3.480	- 38	- 1,1
Insgesamt	- 5,1	- 2,6	623.322	-11.200	- 1,8
Männer	- 4,1	- 2,2	419.186	- 6.277	- 1,5
Frauen	- 7,1	- 3,4	206.136	- 4.923	- 2,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. - ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Die Arbeitszeit je Industriearbeiter lag auch im II. Quartal deutlich über dem Vorjahrsniveau (+1,4%). Obzwar die Beschäftigung in der Industrie im Laufe dieses Jahres schon merklich erweitert wurde, nimmt die Leistung von Überstunden noch nicht ab. Das deutet darauf hin, daß die Beschäftigung weiter zunehmen wird.

Dank der Erholung der Beschäftigung und der steigenden effektiven Arbeitszeit in der Industrie lag das Arbeitsvolumen nur noch um 1,2% unter dem des Vorjahres (I. Quartal -3,8%). Die Produktivität je

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeits- stunden insgesamt in 1.000 ²⁾	Geleistete Arbeits- stunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1975, Ø I. Qu.	465 884	69 170	148 5	-12 8	-7 9
Ø II. Qu.	453 700	66 830	147 3	- 7 6	-4 9
Ø III. Qu.	448 269	63 260	141 1	- 8 4	-5 6
Ø IV. Qu.	442 048	66 652	150 7	- 6 7	-4 3
1976, Ø I. Qu.	435 995	65 582	150 4	+ 1 9	+1 3
Ø II. Qu. ³⁾	438 961	65 590	149 4	+ 2 1	+1 4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Beschäftigten hat sprunghaft zugenommen (+11 5% nach +4 9% im I. Quartal), da die Produktion mit +8 6% (bereinigt) kräftig expandierte. Die anhaltende Produktivitätssteigerung weist auf eine merkliche Erholung und bessere Kapazitätsauslastung in der Industrie hin.

Die Beschäftigung in der Bauindustrie blieb im Durchschnitt des II. Quartals noch leicht unter dem Vorjahrsstand, überschritt ihn aber im Juli erstmals um etwa 1.500. Die steigende Tendenz dürfte anhalten

Konstante saisonbereinigte Arbeitslosenrate

Die Arbeitslosigkeit, die im April erstmals wieder unter den Vorjahrsstand gesunken war, ist zwar weiter zurückgegangen, das Tempo hat sich aber sehr verlangsamt. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden um 3.900 Arbeitslose weniger ausgewiesen als im Vorjahr und die saisonbereinigte

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1975		1976		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
<i>Männer</i>					
April	- 5 900	25 400	+17 000	-18 600	+ 300
Mai	- 6 800	18 500	+12 200	- 8 700	-1 600
Juni	- 4 100	14 500	+ 9 900	- 4 500	-2 100
Juli	- 900	13 600	+ 9 000	- 1 300	-2 400
August	- 200	13 400	+ 9 000	- 800	-3 000
<i>Frauen</i>					
April	+ 1 400	30 800	- 300	- 3 400	-2 200
Mai	- 4 100	26 700	+ 100	- 3 300	-1 400
Juni	- 4 000	22 600	+ 1 500	- 5 000	-2 500
Juli	+ 400	23 000	+ 3 000	+ 5 000	-2 300
August	- 400	22 700	+ 4 700	- 300	-2 200
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	- 4 500	56 100	+16 800	-22 000	-1 900
Mai	-10 900	45 200	+12 200	-12 000	-3 100
Juni	- 8 100	37 100	+11 400	- 9 600	-4 500
Juli	- 500	36 600	+12 000	- 700	-4 800
August	- 600	36 000	+13 700	- 1 100	-5 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Arbeitslosenrate ist seit Juni mit 1 8% konstant geblieben (unbereinigt sank sie im August auf 1 1%, Juli 1 2%). Die Zahl der Arbeitslosen war Ende August mit 30.800 wohl geringer als im Vorjahr (-5.200), saisonbereinigt hat jedoch die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vormonat leicht zugenommen. Solche kurzfristigen Bewegungen dürfen zwar nicht überschätzt werden, doch deutet diese Entwicklung darauf hin, daß der bedeutende Zuwachs des inländischen Arbeitskräftepotentials eine stärkere Verringerung der Arbeitslosigkeit — etwa entsprechend dem Verlauf in den Aufschwungphasen der sechziger Jahre, als das Arbeitskräfteangebot knapp war — verhindert.

Die Arbeitslosigkeit unter den Männern konnte kontinuierlich abgebaut werden. Bei den Frauen hingegen blieb der Stand seit Juni ziemlich konstant auf durchschnittlich 20.400. Dadurch hat sich die Abnahme im Vorjahrsvergleich sogar etwas verringert. Das erklärt sich vor allem aus der demographischen Entwicklung, wonach heuer und im folgenden Jahr Frauen im erwerbsfähigen Alter einen besonders starken Zuwachs zu verzeichnen haben.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen ist im Durchschnitt des II. Quartals in typischen Frauenberufen gegenüber dem Vorjahr gestiegen, so z. B. in Handelsberufen, allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufen, Reinigungsberufen sowie bei den Nahrungs- und Genußmittelherstellern. Die steigende Tendenz der Arbeitslosigkeit in diesen Berufen setzte sich im Juli und August fort und erfaßte nun auch Fremdenverkehrsberufe. Besonders stark vermindert hat sich die Arbeitslosigkeit in Industrie und Gewerbe, insbesondere unter Metall-

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen				Stand Ende August 1976
	Ø I. Qu.	Ø II. Qu.	Juli	August	
Land- u forstwirtschaft. Berufe	+ 371	- 287	- 16	- 15	464
Steinarbeiter	+ 592	- 174	- 259	- 182	334
Bauberufe	+ 6 940	- 784	- 786	- 754	1 269
Metallarbeiter, Elektriker	+ 2 536	-1 725	-2 456	-2 544	2 767
Holzverarbeiter	+ 157	- 217	- 195	- 276	445
Textilberufe	- 441	- 754	- 611	- 496	586
Bekleidungs- u Schuhhersteller	+ 384	- 595	- 859	- 903	2 140
Nahrungs- u Genußmittelhersteller	+ 409	+ 117	+ 14	+ 7	452
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1 565	- 397	- 648	- 894	2 745
Handelsberufe	+ 875	+ 310	+ 224	+ 79	3 370
Hotel- Gaststätten- u Küchenberufe	+ 857	- 51	+ 22	+ 70	2 008
Reinigungsberufe	+ 604	+ 145	+ 47	+ 121	1 808
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+ 1 975	+1 081	+ 831	+ 523	6 197
Sonstige	+ 3 020	+ 161	- 61	+ 24	6 209
Insgesamt	+19 845	-3 169	-4 753	-5 240	30 794
Männer	+16 392	-1 128	-2 438	-3 008	10 367
Frauen	+ 3 453	-2 041	-2 315	-2 232	20 427

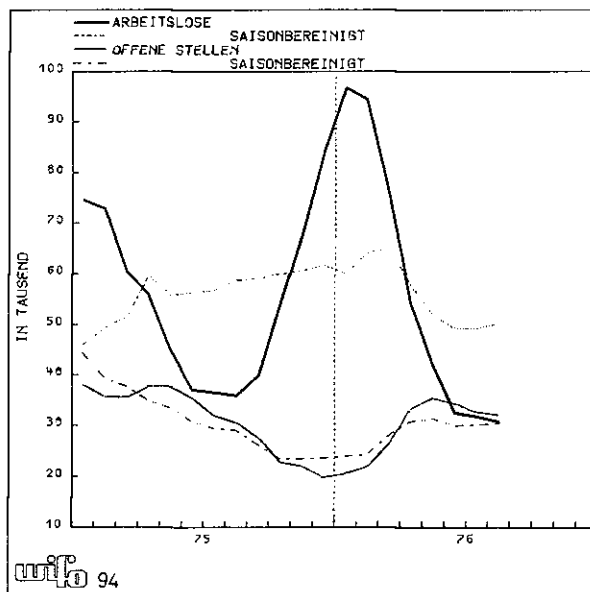
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

arbeitern und Elektrikern, Bekleidungs- und Schuhherstellern, in Hilfsberufen allgemeiner Art sowie in der Bauwirtschaft.

Stagnierendes Stellenangebot

Die Zahl der offenen Stellen lag im Durchschnitt der Monate April bis August mit 33.500 noch um etwa 1 200 unter dem Vorjahrsniveau. Im Vorjahrsvergleich trat zwar im Juli die Wende ein und seither wird das Vergleichsniveau leicht überschritten, saisonbereinigte Werte lassen jedoch keine Belebung erkennen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß das Stellenangebot im Vorjahr sehr niedrig lag (vor zwei Jahren war es etwa doppelt so groß). Besonders schwach ist weiterhin die Nachfrage nach Arbeitskräften in Dienstleistungsberufen, wie etwa allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe, Gesundheitsberufe und Reinigungsberufe. Da der öffentliche Dienst und der Handel nur zu einem sehr geringen Ausmaß ihre Arbeitskräfte durch die öffentlichen Arbeitsämter suchen, spiegelt das Stellenangebot eher die weiterhin relativ pessimistischen Erwartungen der Unternehmer.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Stellenangebote



zurückzuführen, daß sich weder das Stellenangebot noch die Arbeitslosenzahlen seit Mai erheblich besserten.

Gudrun Biffel

Entwicklung des Stellenangebotes

	1975		1976		
	Veränderung gegen Vor-monat	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr	Stand zu Monats-ende	Veränderung gegen Vor-jahr
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April			+ 2 100	16 600	
Mai			+ 500	17 100	
Juni			+ 600	17 700	
Juli			+ 1 000	18 700	
August			+ 200	18 900	
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April			+ 4 600	15 900	
Mai			+ 1 400	17 300	
Juni			- 1 500	15 700	
Juli			- 2 600	13 100	
August			- 600	12 500	
<i>Offene Stellen für Männer oder Frauen (egal)</i>					
April			+ 300	900	
Mai			+ 100	1 000	
Juni			- 100	900	
Juli			- 200	700	
August			- 100	600	
<i>Insgesamt</i>					
April	+ 2 200	37 700	- 29 400	+ 7 000	33 300
Mai	+ 10	37 700	- 31 600	+ 2 000	35 300
Juni	- 2 400	35 300	- 34 100	- 1 100	34 200
Juli	- 3 500	31 900	- 32 400	- 1 700	32 500
August	- 1 200	30 600	- 32 000	- 500	32 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Schere zwischen der Zahl der Arbeitslosen und offenen Stellen hat sich zwar im Juni (unbereinigte Werte) geschlossen; saisonbereinigt klappt sie allerdings noch immer auseinander. Dies ist darauf

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 10

Weitere Belebung im Güterverkehr

Die Erholung der inländischen Konjunktur und die günstige Außenhandelsentwicklung führten im II. Quartal zu einer kräftigen Zunahme des Güterverkehrs. Die gesamte Transportleistung auf Inlandstrecken ist auf 4.950 Mill. n-t-km (+10 1/2%) gestiegen, wobei der Transitverkehr nur um 5% zugenommen hat. Besonders hohe Leistungssteigerungen

Transportleistung im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1975	1976	
Bahn	2 277 2	2 646 4	+ 16 2
Schiff	369 3	440 1	+ 19 2
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	481 4	539 1 ¹⁾	+ 12 0 ¹⁾
Rohrleitungen	1 359 1	1 323 9	- 2 6
Insgesamt	4 487 0	4 949 5	+ 10 3
Ohne Rohrleitungen	3 127 9	3 625 6	+ 15 9
Ohne Transit	3 005 4	3 392 4	+ 12 9

¹⁾ Schätzung.

konnten die Donauschifffahrt (+19%) und die Bahn (+16%) erzielen. Die Förderleistung der Rohrleitungen hat infolge des Transitrückganges (—4½%) insgesamt um 2½% abgenommen. Das Frachtaufkommen der Luftfahrt stieg um 14%.

Die Bahn konnte ihre Transportleistungen auf 2.646 Mill. n-t-km erhöhen, um 16% mehr als im II. Quartal 1975. Im Vergleich zu 1974 bleiben sie jedoch noch um 6% zurück. Die Wagenanforderungen waren um 3½% höher als im Vorjahr. Sie stiegen für Holz um 38½%, für Nahrungsmittel um 23%, für Eisen und Nicht-Eisenmetalle um 16%. Für Kohle und Koks (—26%) sowie für Stückgut (—5%) wurden weniger Wagen benötigt. Im Juli war die Transportleistung der Bahn um 14½% höher als 1975, wobei der Binnen- und Außenhandelsverkehr um 20% zunahm und der Transit leicht zurückging. Der Wagenbedarf nahm im Juli für Holz (+60%), Erze (+21%) sowie Papier- und Zellstoff (+16%) besonders stark

zu. In Zusammenarbeit mit der deutschen und jugoslawischen Bahnverwaltung wurde Ende August auf den Strecken Köln—Ljubljana und München—Ljubljana der Huckepackverkehr aufgenommen.

Der Güterverkehr der *Donauschifffahrt* wurde im Berichtsquartal durch die Wasserverhältnisse begünstigt. Die gesamte Transportleistung stieg auf 440 Mill. n-t-km (+19%). Die DDSG meldete im II. Quartal ein Frachtaufkommen von 0,85 Mill. t (+19%). Im Juli wurde die Transportleistung durch Niedrigwasser beeinträchtigt. Die beförderte Gütermenge der DDSG war um 22% niedriger als im Juni, jedoch um 11% höher als im Juli 1975 (weil damals die Schifffahrt wegen Hochwassers zeitweilig stillgelegt werden mußte). Seit 1. August ist der Güterverkehr über Wien durch den Einsturz der Reichsbrücke unterbrochen. Dringende Transporte werden nach Möglichkeit über den Donaukanal umgeleitet. Die Versorgung der Linzer Industrie mit Erz erfolgt teilweise über Nordseehäfen und Regensburg, Ost-Kohle gelangt per Bahn von Wien nach Linz.

Die Transportleistung im gewerblichen *Straßengüterverkehr* erreichte im I. Quartal 502 Mill. n-t-km (+14% gegen 1975). Für das II. Quartal kann (auf Grund der Umsatzsteuerstatistik) mit einer Leistungszunahme von mehr als 12% gerechnet werden. Die Lastkraftwagen-Neuzulassungen sind weiterhin hoch. Im II. Quartal wurden für das Fuhrgewerbe um 63½%, für den Werkverkehr um 26½% mehr Lastkraftwagen zugelassen als im Vorjahr. Insgesamt waren die Neuzulassungen um 30% höher. Das Interesse für Kleinlastkraftwagen war überdurchschnittlich hoch, die neuzugelassene Nutzlasttonnage ist insgesamt um 21% gestiegen. Im Juli war die Lastkraftwagennachfrage um 38½% höher als im Vorjahr. Von den Neuzulassungen Jänner bis Juli 1976 entfielen 40% auf den Erweiterungsbedarf (1975: 30%).

Saisonverschiebungen in der Lastkraftwagen-Nachfrage

Auf Grund relativ kurzer Lieferfristen können Investitionen in den Fuhrpark zeitlich sehr flexibel auf steuerliche Erfordernisse abgestimmt werden. Lastkraftwagen-Investitionen werden daher üblicherweise gegen Jahresende, wenn sich die Gewinnsituation

Entwicklung des Güterverkehrs

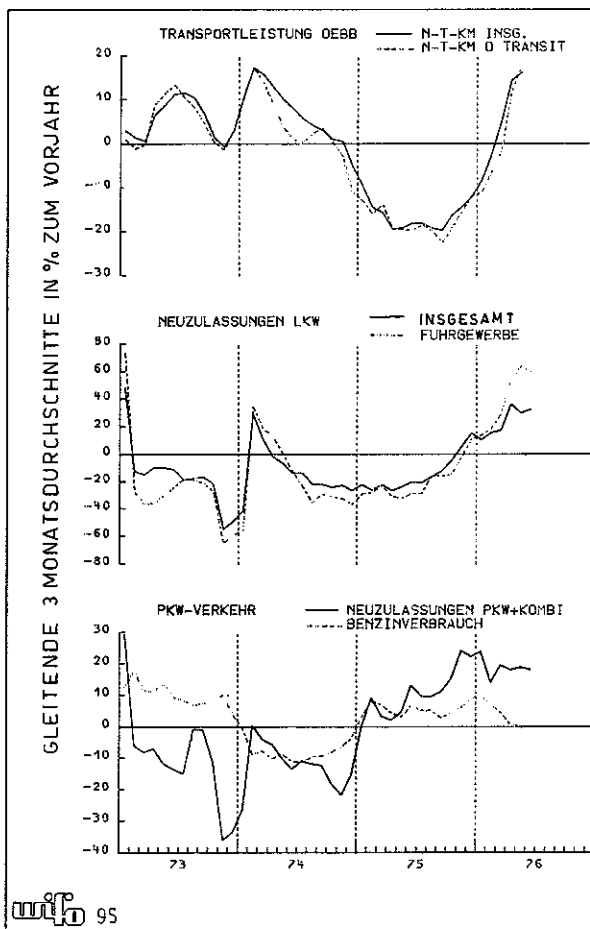
		1976			
		II Quartal		I Hbj. Juli	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Güterverkehrseinnahmen					
Kassenerfolg	Mill. S	1 966,4	+16,3	+7,1	+17,9
Güterverkehrseinnahmen					
Wirtschaftserfolg	Mill. S		+12,0	+6,1	+8,0
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	2 646,4	+16,2	+6,8	+14,7
davon Binnen- und Außenhandels-					
verkehr	Mill. n-t-km	1 899,5	+17,7	+5,4	+20,1
Transit	Mill. n-t-km	746,9	+12,6	+10,3	-0,2
Wagenachs-km	Mill.	557,7	+10,3	+4,3	+8,7
Zug-km	Mill.	9,3	+6,4	+3,5	+3,7
Ein-, Aus- und Durchfuhr	Mill. t	6,8	+12,0	+0,4	+16,4
Wagenstellungen					
(Normal- und Schmalspur)	1 000	364,7	+3,5	-1,5	+2,6
Donauschifffahrt (Inlandstrecke)					
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	440,1	+19,2	+2,3	
davon Transit	Mill. n-t-km	90,9	+25,7	+33,5	
Beförderte Gütermenge	1 000 t	2 056,2	+16,2	-2,7	
davon Transit	1 000 t	258,9	+25,7	+33,5	
Ein- und Ausfuhr im					
Südostverkehr	1 000 t	1 070,1	+4,7	-17,8	
Westverkehr	1 000 t	398,9	+50,6	+10,3	
Luftfahrt					
Fracht u. Post, an und ab	t	8 169,4	+23,2	+18,8	+40,1
Fracht u. Post, Transit	t	896,1	-32,5	-29,2	+7,1
Fracht u. Post, insgesamt	t	9 065,5	+13,9	+10,1	+34,9
Rohrleitungen					
Insgesamt	Mill. n-t-km	1 323,9	-2,6	+6,0	-7,4
davon Transit	Mill. n-t-km	678,3	-4,4	+5,9	+7,8

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhrgewerbe		Werkverkehr		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbe		Werkverkehr	
	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu
	1976	Vorjahr	1976	Vorjahr	1976	Vorjahr	1976	Vorjahr	1976	Vorjahr	1976	Vorjahr
Bis 1 999	2 198	+36,9	30	+200,0	2 168	+35,9	2 465,7	+43,9	32,7	+194,6	2 433,0	+42,9
2 000—6 999	579	+23,2	55	+139,1	524	+17,2	2 500,5	+20,5	289,8	+120,4	2 210,7	+13,7
7 000 und mehr	650	+14,8	273	+46,8	377	-0,8	5 755,5	+13,4	2 386,0	+48,5	3 369,5	-2,9
Insgesamt	3 427	+29,8	358	+63,5	3 069	+26,7	10 721,7	+20,9	2 708,5	+54,9	8 013,2	+12,6

bereits klar abzeichnet, in stärkerem Umfang getätigt. Im Durchschnitt der Jahre 1968 bis 1971 entfielen 12% der Jahresneuzulassungen von Lastkraftwagen auf den Dezember und nur 6% auf den Jänner. Im Dezember 1972 führte die bevorstehende Investitionssteuer von 12% zu einem Lastkraftwagen-Boom (21% der Zulassungen 1972). Die schrittweise Senkung des Steuersatzes (ab 1. Jänner 1974 9%, ab 1. Jänner 1975 6%, ab 1. Jänner 1976 4% vorgesehen, dann ganz ausgesetzt) bewirkte eine Verlagerung von Neuzulassungen in den Jänner des jeweiligen Jahres mit dem niedrigeren Steuersatz. Im Durchschnitt der Jahre 1973 bis 1975 wurden im Dezember nur noch 6½%, im Jänner (Durchschnitt 1974/75) dagegen 10% der Neuzulassungen getätigt. Zu dieser Verlagerung hat auch der schrittweise Abbau des Zollsatzes für Lastkraftwagen aus EG-Ländern beigetragen (jeweils zu Jahresbeginn 1974 bis 1976). Ab Jänner 1977 wird die Investitionssteuer mit einem Satz von 2% wieder eingesetzt. Auf Grund des flexiblen Verhaltens der Unternehmer bei Lastkraftwagen-Investitionen ist daher bis zum Jahresende noch mit einem starken Wachstum der Lastkraftwagen-Nachfrage zu rechnen.

Entwicklung des Verkehrs



Leichte Zunahme des Personenverkehrs

Der Personenverkehr entwickelte sich nach Verkehrsträgern sehr unterschiedlich. Insgesamt hat er nur leicht zugenommen, obwohl heuer der Osterverkehr ganz in das Berichtsquartal fiel. Die Verkehrsleistungen der *Bahn* stagnierten (-1%), obschon das Angebot (Wagenachs-km) um 2% höher war als im Vorjahr. Die *Überland-Autobusse* beförderten um 6% mehr Personen. In der *Luftfahrt* hat die Zahl der an- und abfliegenden *Passagiere* (ohne Transit) auf 0,77 Mill. zugenommen (+18½% gegen II. Quartal 1975). Die Austrian Airlines verzeichneten eine Steigerung um 26½%; ihr Marktanteil überschritt im II. Quartal die 50%-Marke. Der Charterverkehr, den 22% der AUA-Passagiere benützten, stieg um 45%.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1976			
		II Quartal	1 Hbj.	Juli	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Einnahmen	Mill S	697,8	+1,4	+7,2	-8,0
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	230,3	-0,8	-1,2	+0,3
Wagenachs-km	Mill.	297,9	+1,9	+1,3	+1,4
Zug-km	Mill.	14,1	+3,1	+3,7	+1,6
Verkaufte Karten	Mill. St.	13,0	-3,6	-3,8	-7,2
Straße					
Beförderte Personen	Mill	74,1	+6,0	+6,6	
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	St.	60,484	+18,9	+16,5	+27,7
Benzinverbrauch	Mill l	693,2	+0,1	+3,3	-4,2
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1.000	765,7	+18,4	+14,2	+9,9
Transit	1.000	42,9	+5,1	-2,5	+17,2
Insgesamt	1.000	808,6	+17,6	+13,1	+10,3
AUA	1.000	383,9	+26,6	+23,4	+19,7
davon Inland	1.000	6,3	+66,0	+58,9	+47,9

Die rege Nachfrage nach Personenkraftwagen hielt im II. Quartal ungebrochen an. Es wurden 60.484 Stück (+19% gegen 1975) neu zugelassen, der Bestand war Ende Juni um 40.995 Stück höher als Ende März. Im I. Quartal 1976 entfielen nur 25% der Neuzulassungen auf den Erweiterungsbedarf, im II. Quartal dagegen 68%. Im Juli lagen die Neuzulassungen um 27½% über den Vorjahrswerten. Besonders stark ist weiterhin die Nachfrage in der Klasse zwischen 1.500 und 2.000 cm³ (Juli 1976 +72½%).

Auch die überdurchschnittlich hohe Zunahme des Bestandes großhubiger Personenkraftwagen konnte die seit 1973 rückläufige Tendenz im Benzinabsatz pro Personenkraftwagen nicht unterbrechen. 1973 wurden in der ersten Jahreshälfte pro Personenkraftwagen (Bestand Ende März) 911 l Benzin abgesetzt. Im 1. Halbjahr 1974 sank der durchschnittliche Verbrauch auf Grund von Preiserhöhungen, Tempolimits

**Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach
Größenklassen¹⁾**
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal 1975		Verände- rung gegen das Vor- jahr in %	1. Halbjahr 1975		Verände- rung gegen das Vor- jahr in %
	1976 Stück	1976 Stück		1975 Stück	1976 Stück	
Bis 500	108	75	-30,6	211	129	-38,9
501-1.000	7.565	8.924	+18,0	14.435	17.154	+18,8
1.001-1.500	26.013	24.497	-5,8	51.863	46.941	-9,5
1.501-2.000	12.248	21.028	+71,7	23.518	40.512	+72,3
2.001-3.000	4.245	4.988	+17,5	8.545	10.127	+18,5
3.001-4.000	411	588	+43,1	988	1.020	+3,2
4.001 und mehr	256	384	+50,0	480	714	+48,8
Insgesamt	50.846	60.484	+19,0	100.040	116.597	+16,6

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

und autofreier Tag auf 792 l (—13%), 1975 auf 778 l (—2% gegen 1974) und im 1. Halbjahr 1976 auf 773 l (—1/2% gegen 1975). Der leichte Rückgang 1976 — trotz hohem Zugang von Personenkraftwagen in den oberen Hubraumklassen und zunehmender Gewöhnung an die empfindliche Verteuerung von Benzin — erklärt sich vor allem aus dem rückläufigen Benzinabsatz in grenznahen Tankstellen. Seit der Benzinpreiserhöhung im März liegt das österreichische Preisniveau über dem der angrenzenden Länder (ausgenommen Italien, ohne Gutscheine).

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

Rückgang des internationalen Reiseverkehrs

Der internationale Reiseverkehr entwickelte sich in der laufenden Sommersaison¹⁾ ungünstig. Nach ersten Meldungen dürften die Ausländernächtigungen nur in Griechenland (dessen Anteil am europäischen Reisemarkt unter 5% liegt) deutlich gewachsen sein. In allen übrigen wichtigen europäischen Zielländern hat die Nachfrage stagniert oder ist merklich zurückgegangen (z. B. Jugoslawien). Auch in Österreich nahm der internationale Reiseverkehr ab: In der ersten Hälfte der Sommersaison (Mai bis Juli) sanken die Ausländernächtigungen um 4%. Da sich heuer die deutschen Schulfertertermine nur in Rheinland-Pfalz und im Saarland (etwa 7% aller deutschen Gäste stammen aus diesem Gebiet) ver-

¹⁾ Im folgenden wird die 1. Hälfte der Sommersaison behandelt (Mai/Juli), da die Daten für das II. Quartal aus zwei Gründen nicht aussagekräftig sind: Erstens gehört der April noch zur Wintersaison, und zweitens ist die Entwicklung im gesamten Quartal durch die Verschiebung des Ostertermins stark nach oben verzerrt.

schohen haben, kann für die zweite Hälfte der Sommersaison nur eine geringfügig bessere Entwicklung erwartet werden. Dieser positive Effekt wurde jedoch durch das schlechte Wetter im August teilweise kompensiert. Wie immer in touristischen Rezessionen (zuletzt im Jahre 1974) vergrößerten sich die Unterschiede zwischen Winter- und Sommersaison: Im abgelaufenen Winterhalbjahr waren die Ausländernächtigungen um 6 1/2% gewachsen. Im Fremdenverkehrsjahr 1973/74 war die Diskrepanz noch stärker gewesen (Winter: +5 1/2%, Sommer: —9%). Ebenso wie 1974 verlagerte sich die Nachfrage vom internationalen zum Binnenreiseverkehr: Die Inländernächtigungen gingen nur um ein halbes Prozent zurück. Auch dieser Unterschied zeigt sich regelmäßig in touristischen Rezessionen; auch er war in der Sommersaison 1974 (—3%) stärker ausgeprägt. Sowohl die Entwicklung der gesamten touristischen Nachfrage als auch die Verschiebung ihrer Struktur lassen somit auf eine Rezession im Reiseverkehr schließen, die freilich schwächer ausgeprägt ist als 1974. Damals führten sozial-psychologische „Schockeffekte“ unmittelbar zum stärksten Rückgang der touristischen Nachfrage seit 1945, noch bevor die allgemeine Rezession eingesetzt hatte. Diese Reaktion war somit nicht so sehr ökonomisch bedingt und führte im Folgejahr zu einem positiven „Kompensationseffekt“, im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage, die sich inzwischen stark verschlechtert hatte²⁾. Der heurige Nachfragerückgang kann hingegen aus der wirtschaftlichen Entwicklung erklärt werden: Aus verschiedenen ökonomischen Studien geht hervor, daß die touristische Nachfrage mit einer Verzögerung von etwa einem Jahr auf Einkommensänderungen reagiert. Die heurige Entwicklung des Reiseverkehrs wurde daher in erster Linie von der vorjährigen Einkommensentwicklung der privaten Haushalte beeinflusst. Der „Energiekrise“ vergleichbare sozial-psychologische Sonderfaktoren traten nicht auf. Tatsächlich hatte sich die Einkommenslage sowohl in der BRD als auch in Österreich seit Mitte des Vorjahres deutlich verschlechtert (zunehmende Arbeitslosigkeit, insbesondere merklich niedrigere Lohnabschlüsse). Daß nunmehr die touristische Nachfrage wieder durch ökonomische Faktoren bestimmt wird, zeigt auch ein Vergleich mit den Ergebnissen eines umfassenden ökonomischen Modells des internationalen Reiseverkehrs in Europa³⁾: Dieses ergab bereits vor mehr als einem Jahr für 1976 einen Rückgang der Ausländernächti-

²⁾ Siehe dazu St. Schulmeister: Internationale Rezession und Reiseverkehr, Monatsberichte 4/1975, S. 169 ff. sowie Quartalsbericht Reiseverkehr, Monatsberichte 12/1975, S. 528.

³⁾ Siehe dazu: Internationaler Reiseverkehr und Wirtschaftswachstum, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1975, S. 176 und 188.

gungen in Österreich um 3% und in den wichtigsten europäischen Zielländern insgesamt um 1/2%. Diese Prognose dürfte der tatsächlichen Entwicklung sehr nahe kommen, doch dürfte sich der internationale Reiseverkehr in Österreich etwas besser und in der europäischen OECD etwas schlechter entwickeln als vom Modell errechnet. Im gesamten Kalenderjahr werden die Ausländernächtigungen in Österreich stagnieren, in Gesamteuropa vermutlich etwas zurückgehen.

Reiseverkehr

Übernachtungen	November 1975/ April 1976	Mai 1976/ Juli 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Inland	+3.1	-0.5
Ausland	+6.5	-4.0
Insgesamt	+5.5	-3.4

Überdurchschnittliche Abnahme der deutschen Nachfrage

Die Struktur der Auslandsnachfrage veränderte sich heuer merklich, doch in anderer Weise als in der letzten touristischen Rezession: Während sich die deutsche Nachfrage 1974 sowohl in Österreich als auch insgesamt überdurchschnittlich entwickelt hatte, ging sie heuer stärker zurück als jene der übrigen Herkunftsländer. Dies dürfte nicht nur für Österreich, sondern auch für die übrigen Zielländer gelten. Der ökonomische Zusammenhang zwischen touristischer Nachfrage und Einkommensentwicklung scheint bei den Deutschen stärker ausgeprägt zu sein als bei den Touristen aus den übrigen Herkunftsländern.

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen			
	1975/76		1975	1976
	Nov./April	Mai/Juli	Mai/Juli	Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in %	
Insgesamt	+ 6.5	- 4.0	100.0	100.0
davon				
BR Deutschland	+ 3.3	- 7.1	79.9	77.3
Frankreich	+23.7	+28.2	1.0	1.3
Großbritannien	+ 2.9	- 5.3	2.0	1.9
Italien	+ 4.9	-23.9	0.4	0.3
Niederlande	+23.6	+ 7.9	7.9	8.9
Schweiz	+ 9.1	+ 3.9	1.3	1.4
USA	+25.1	+15.6	1.4	1.7

Günstig entwickelte sich weiterhin die Nachfrage aus Frankreich und den Niederlanden. Erstmals seit der Sommersaison 1970 nahmen die Besuche aus den USA wieder zu (ihr Anteil war von 3% im Jahre 1970 auf 1.6% im Vorjahr gesunken). Diese günstige Ent-

wicklung ist in erster Linie auf das frühere Einsetzen der Konjunkturbelebung in den USA zurückzuführen. Bereits im abgelaufenen Winterhalbjahr hatte sich die Nächtigungsverteilung nach Herkunftsländern ähnlich verschoben; wegen des Sonderfaktors der Olympischen Spiele war der positive Effekt bei der amerikanischen und der Schweizer Nachfrage noch stärker ausgeprägt.

Besonders ungünstige Entwicklung der Inlandaufenthalte von Wienern

Auch im Binnenreiseverkehr zeigt sich nach der Herkunft die gleiche Strukturverschiebung wie in den bisherigen Rezessionen: Die Nachfrage aus Wien ging um 3% zurück, während jene aus den übrigen Bundesländern um 2 1/2% zunahm. Das erklärt sich daraus, daß der Anteil von Personen aus den unteren sozialen Schichten bei Touristen aus Wien höher als im Durchschnitt ist (die Reiseintensität ist in Wien etwa doppelt so hoch wie im übrigen Österreich) und deren Reisebereitschaft von einer Einkommensverschlechterung stärker betroffen wird.

Binnenreiseverkehr nach der Herkunft

Übernachtungen	November 1975 / April 1976	Mai 1976 / Juli 1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
aus Wien	+ 1.5	- 2.9
aus übrigen Bundesländern	+ 4.4	+ 2.3
Insgesamt	+ 3.1	- 0.5

Starke Verlagerung zu den gewerblichen Betrieben

Vom Rückgang des Reiseverkehrs in der heurigen Sommersaison waren ebenso wie in den früheren Rezessionen, insbesondere 1974 nach der „Energiekrise“, in erster Linie die Privatquartiere betroffen: Die Zahl der Nächtigungen sank hier um 8%; der

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen	Übernäch- tungen in Privat- quartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			C/D
		Insgesamt	A	B	
			November 1975 / April 1976		
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inland	+5.3	+2.2	+10.1	+3.8	-0.6
Ausland	+5.2	+7.0	+15.0	+7.0	+3.6
Insgesamt	+5.2	+5.7	+14.0	+6.1	+2.3
Mai 1976 / Juli 1976					
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Inland	-4.6	+1.5	+4.1	+8.2	-1.5
Ausland	-8.9	-0.7	+8.9	+0.8	-4.0
Insgesamt	-8.2	-0.3	+8.2	+2.1	-3.5

Rückgang war sowohl bei den Ausländern (−9%) als auch bei den Inländern (−4½%) überdurchschnittlich. Im Gegensatz dazu war der Anteil der Privatquartiere in der vorangegangenen Wintersaison gleichgeblieben. Auch innerhalb der gewerblichen Betriebe verlagerte sich die Nachfrage stark zu den teureren Unterkünften: Die Nächtigungen in Hotels der Kategorie A wuchsen um 8%, in jenen der Kategorie B um 2%, während die Nachfrage bei den Hotels der Kategorie C/D um 3½% zurückging.

Ziemlich einheitliche Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

Ähnlich wie 1974 und im Gegensatz zur letzten Wintersaison entwickelten sich die Nächtigungen in der ersten Hälfte der Sommersaison in den einzelnen Bundesländern etwa gleich. Nur in Kärnten war der Rückgang stark überdurchschnittlich (−9½%). Dies dürfte zumindest teilweise auf die Konkurrenz des benachbarten italienischen Adria-Raumes zurückgehen: Die neuerliche kräftige Abwertung der Lira sowie spezielle Maßnahmen zur Förderung des Reiseverkehrs in Italien (niedrigere Benzinpreise, Verbilligung der Autobahnmauten) haben dieses Gebiet für traditionelle Kärnten-Urlauber attraktiver gemacht.

Deutlich überdurchschnittlich entwickelten sich die Nächtigungen in Wien (+5½%). Dies zeigt sich regelmäßig in touristischen Rezessionen: Die Wien-Besucher stammen im Durchschnitt aus höheren sozialen Schichten. Überdies ergab sich ein positiver Struktureffekt, da der Anteil von Touristen aus den USA, der Schweiz und Frankreich in Wien überdurchschnittlich ist.

Ungünstige Reiseverkehrsbilanz

Die Deviseneinnahmen laut Oesterreichischer Nationalbank (für die 1. Hälfte der Sommersaison stehen keine revidierten Daten zur Verfügung, da diese nur quartalsweise errechnet werden können) nahmen nur um 2½% zu. Bei einem Preisanstieg von 6½% und dem Nächtigungsrückgang um 4% bedeutet dies ein Stagnieren des realen Aufwandes je Ausländernächtigung. Durch die relative Verbilligung des

Auslandsaufenthaltes (+5%) nahmen die Devisenausgänge (+9%) stärker zu als im bisherigen Jahresverlauf (Jänner bis April +6%). Dieser Wert dürfte jedoch wegen der darin enthaltenen Transferzahlungen von Fremdarbeitern leicht nach oben verzerrt sein; denn für das 1. Halbjahr zeigt sich, daß die revidierten Ausgaben etwa um 2% langsamer wuchsen als jene laut Oesterreichischer Nationalbank. Da sich für die Einnahmen eine ähnliche Diskrepanz ergibt, wird der Saldo der Reiseverkehrsbilanz davon kaum berührt: Nach einer günstigen Entwicklung in der Wintersaison gingen die Nettoeinnahmen aus dem Reiseverkehr in der 1. Hälfte der Sommersaison um 2% zurück.

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11 1 bis 11 5

Weitere Beschleunigung des Wachstums

Im österreichischen Außenhandel kam der Schrumpfungsprozeß im IV. Quartal 1975 zum Stillstand. Seither hat das Wachstumstempo der Aus- und Einfuhr ständig zugenommen. Im Berichtsquartal wuchs die Ausfuhr im Vorjahresvergleich um 16% (nach 8% im I. Quartal), die Einfuhr um 23½% (nach 15½%). Im Juli stiegen die Exporte um 16%, die Importe um 29½%, im August um 40% bzw. 42%.

Da nach der amtlichen Statistik die Exportpreise seit drei Quartalen rückläufig sind, ergeben sich ungewöhnlich kräftige reale Exportzunahmen (I. Quartal +13%, II. Quartal +19½%). Vor allem in den exportorientierten Industriezweigen gingen davon starke Impulse zur Produktionsausweitung aus.

Österreich dürfte heuer ein kräftigeres Wirtschaftswachstum als die Mehrzahl seiner wichtigsten Handelspartner in Westeuropa (ausgenommen die BRD) erreichen. Das erklärt auch zusammen mit dem Lageraufbau und der starken Nachfrage nach Personenkraftwagen das im Verhältnis zu den Exporten kräftigere Wachstum der Importe sowie die empfindliche Verschlechterung der Handelsbilanz. Das Bilanzpassivum war im 1. Halbjahr 1976 mit 25½ Mrd. S um 8 3 Mrd. S höher als in der ersten Jahreshälfte 1975. Mehr als die Hälfte der Zunahme entfiel allerdings auf vermehrte Importe von Energie und Personenkraftwagen. Im Juli war das Bilanzpassivum sogar um 2 2 Mrd. S höher als ein Jahr zuvor.

Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr¹⁾

	II. Quartal	I. Hbj. Veränderung gegen das Vor- jahr in %
	Mill S	
Einnahmen	+ 9 6	+12 0
Ausgaben	+ 8 8	+ 7 6
Saldo	+10 7	+16 0

¹⁾ Revidierte Daten.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr					Einfuhr				
	Werte ¹⁾	Durchschnitts- preise ²⁾			Real ³⁾	Werte ¹⁾	Durchschnitts- preise ²⁾			Real ³⁾
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974	133 4	+30 8	+30 7	+16 8	+12 0	168 3	+22 1	+22 1	+19 2	+ 2 4
1975	130 9	- 1 9	- 1 9	+ 3 8	- 5 5	163 3	- 2 9	- 2 9	+ 3 8	- 6 5
1975 I. Quartal	31 2	- 0 2	- 0 3	+12 7	-11 4	40 3	- 3 7	- 3 9	+ 5 7	- 8 9
II. Quartal	32 2	- 4 2	- 4 0	+ 4 0	- 7 9	40 4	- 3 5	- 3 3	+ 6 5	- 9 4
III. Quartal	31 7	- 5 8	- 5 6	+ 0 2	- 6 0	38 9	- 8 2	- 8 1	+ 3 7	-11 5
IV. Quartal	35 8	+ 2 6	+ 2 4	- 0 8	+ 3 4	43 7	+ 3 7	+ 3 7	- 0 6	+ 4 3
1976 I. Quartal	33 6	+ 7 6	+ 7 8	- 4 8	+13 0	46 7	+15 8	+15 4	+ 1 6	+14 0
II. Quartal	37 3	+16 0	+16 0	- 2 9	+19 4	49 8	+23 4	+23 4	- 0 7	+24 2
Juli	12 8	+15 9	+15 9	+ 2 6	+13 0	17 1	+29 6	+29 4	+ 0 7	+28 7

¹⁾ Kursivwerte: Bereinigt um Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971=100) und eigene Berechnungen. — ³⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Handelsbilanz und Deckung der Importe durch Exporte¹⁾

	Handelsbilanz		Deckung der Importe durch Exporte		Veränderung des Handelsbilanzsaldos gegen das Vorjahr	
	Mrd S		in %		Mrd S	
1974	-34 97	-34 93	79 2	+0 96		
1975	-32 60	-32 48	80 0	+2 44		
1975 I. Quartal	- 9 08	- 9 07	77 4	+1 48		
II. Quartal	- 8 26	- 8 24	79 6	+0 06		
III. Quartal	- 7 21	- 7 20	81 4	+1 52		
IV. Quartal	- 8 06	- 7 97	81 6	-0 63		
1976 I. Quartal	-12 85	-13 07	72 3	-4 00		
II. Quartal	-12 54	-12 54	74 8	-4 30		
Juli	- 4 33	- 4 36	74 7	-2 16		

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen

Kräftige Expansion im Handel mit den Europäischen Gemeinschaften

Die Konjunkturbelebung sowie der Zollabbau auf Grund der Freihandelsverträge haben vor allem den österreichischen Außenhandel mit den Europäischen Gemeinschaften angeregt. Die Ausfuhr in die EG 73 (Neunergemeinschaft) stieg im II. Quartal um 25 1/2%, obwohl der Rückgang der Exporte nach Großbritannien (-3%) das Ergebnis drückte; die Ausfuhr nach Italien konnte um 30 1/2%, nach Frankreich um 32% und in die BRD um 28% ausgeweitet werden. Der österreichische Import aus den EG 73 nahm um 25% zu. 47% der österreichischen Exporte und 63 1/2% der österreichischen Importe entfielen im Berichtsquartal auf die Europäischen Gemeinschaften. Die Exporte in die EFTA 73, die seit dem I. Quartal 1973 rückläufig waren, haben erstmals zugenommen (+8 1/2%). In das wichtigste Partnerland der EFTA, die Schweiz (1975 -23 1/2%, I. Quartal 1976 -11 1/2%), wurde um 4% mehr exportiert. Der Absatz in den Oststaaten stagnierte (+2%), nach Südost-Europa wurde um 12 1/2% weniger geliefert. Besonders kräftig nahmen im Berichtsquartal die Exporte in die OPEC-Länder zu (+75 1/2%), die Ausfuhr in die Entwicklungsländer ohne OPEC war zum ersten-

mal seit langem rückläufig (-3%). Die Bezüge aus den OPEC-Staaten stiegen um 13%, aus den übrigen Entwicklungsländern um 31%.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1975			1976		1975		1976	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			I. Qu.	II. Qu.	Anteil an der Gesamtausfuhr/-einfuhr in %		I. Qu.	II. Qu.
				Ausfuhr					
EG 1972 ²⁾	- 0 5	+24 6	+29 9	36 4	41 1	40 2			
EG 1973 ³⁾	- 2 5	+19 9	+25 5	44 2	48 9	47 1			
EFTA 1972 ²⁾	-13 0	- 5 4	+ 7 0	22 9	22 2	20 8			
EFTA 1973 ²⁾	-14 2	- 7 7	+ 8 4	15 3	14 6	14 0			
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	- 5 8	+12 2	+21 1	59 4	63 5	61 1			
Oststaaten ⁵⁾	+11 7	- 9 4	+ 2 1	17 0	14 1	15 7			
Südost-Europa ⁶⁾	-11 9	-14 9	-12 6	7 0	5 7	5 6			
Industriestaaten in Übersee	-24 5	- 1 9	+12 1	5 0	4 4	4 9			
Entwicklungsländer	+28 2	+30 5	+32 5	11 4	12 2	12 6			
OPEC-Staaten	+49 1	+66 6	+75 7	4 9	5 9	7 5			
				Einfuhr					
EG 1972 ²⁾	- 1 0	+18 6	+26 4	57 4	59 0	58 8			
EG 1973 ²⁾	- 1 7	+18 2	+24 8	62 3	64 0	63 3			
EFTA 1972 ²⁾	- 6 7	+ 8 5	+13 3	15 5	14 9	14 3			
EFTA 1973 ²⁾	- 5 2	+ 6 6	+16 5	10 6	10 0	9 8			
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	- 2 2	+16 4	+23 5	73 0	74 1	73 2			
Oststaaten ⁵⁾	+ 2 3	- 6 7	+22 2	10 1	8 0	9 9			
Südost-Europa ⁶⁾	- 6 1	-25 8	+14 3	2 1	1 5	1 8			
Industriestaaten in Übersee	- 1 2	+15 4	+29 5	5 1	5 3	5 9			
Entwicklungsländer	-12 5	+38 6	+21 6	9 2	11 0	9 2			
OPEC-Staaten	-19 5	+63 9	+12 8	5 0	6 6	4 3			

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁶⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien

Hohe Rohstoffexporte zu günstigen Preisen

Am stärksten hat im Berichtsquartal die Ausfuhr von Rohstoffen zur Exportsteigerung beigetragen. Der Boom der Rohstoffexporte brach zur Jahresmitte 1974 zusammen, seitdem waren die Auslandslieferungen stark rückläufig. Erst ab Beginn dieses Jahres

haben sich die Rohstoffexporte wieder belebt (I. Quartal +31½%, II. Quartal +44½%). Im Berichtsquartal konnte nicht nur in der EG, sondern auch in der EFTA, viel mehr als vor einem Jahr abgesetzt werden. Die Rohstoffe sind die einzige wichtige Warengruppe im österreichischen Export, deren Preisindex stieg (+7%). Am stärksten fällt die Zunahme bei Holz (+50%) ins Gewicht, aber auch an Papierzeug Spinnstoffen und Erzen wurde erheblich mehr im Ausland abgesetzt.

Reale Zunahme und Preissteigerungen im Export von Rohstoffen¹⁾

	1973		1974		1975		1976	
	Ø	Ø	Ø	Ø	Ø	Ø	I. Qu.	II. Qu.
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Real ²⁾	+ 5,8	- 4,1	- 5,1	+ 35,2	+ 31,6			
Preise ³⁾	+ 24,8	+ 23,0	- 18,8	- 2,6	+ 6,9			
Nominell	+ 32,1	+ 19,2	- 22,9	+ 31,7	+ 40,7			

¹⁾ SITC 2. — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit den Veränderungen der Durchschnittspreise — ³⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1971 = 100)

Kräftig wuchs ferner die Ausfuhr von Nahrungsmitteln (+38½%), obwohl an lebenden Tieren um 9% weniger exportiert werden konnte (EG 73 —22½%). Dafür wurden mehr Getreide und Zucker ins Ausland geliefert. Das Wachstum der Investitionsgüterexporte (+14%) war etwas geringer als in den letzten zwei Quartalen (+15½%, +16%), die bisher schwachen Konsumgüter jedoch belebten sich kräftig (+16½%). An Maschinen und Verkehrsmitteln wurden ebenfalls um 17½% mehr ausgeführt, wobei allerdings erstmals rückläufige Exportpreise (—5½%) in Kauf genommen werden mußten. Überdurchschnittlich stiegen die Exporte von elektrischen Maschinen und Verkehrsmitteln (+20% und +22½%, davon EG 32½% und 36%). Die Kleidungsexporte wuchsen um 17½%, die Schuhexporte um 14%. Die seit drei Quartalen rückläufige Ausfuhr von Eisen und Stahl hielt den Vorjahrsstand (+1½%), an Papier wurde um 10½%, an Textilien um 17½% mehr exportiert.

Ausfuhr und Einfuhr¹⁾ nach Warenobergruppen

	Ausfuhr			Einfuhr		
	1975		1976	1975		1976
	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+23,9	+50,4	+38,1	+13,4	+29,1	+13,4
Rohstoffe, Brennstoffe	- 2,4	+33,4	+31,3	- 9,1	+11,5	+18,5
Halbfertige Waren	- 5,4	-10,7	+ 7,7	-10,5	- 1,6	+20,2
Fertigwaren	+ 4,5	+ 9,8	+15,7	+13,2	+20,8	+27,4
davon Investitionsgüter	+15,4	+16,2	+14,0	+10,4	+14,8	+28,1
Konsumgüter	- 1,8	+ 6,2	+16,7	+14,5	+23,4	+27,1
oder Maschinen, Verkehrsmittel	+14,4	+13,7	+17,6	+14,7	+21,8	+31,6
Andere Fertigwaren	- 2,3	+ 7,2	+14,3	+11,6	+19,8	+22,7
Alle Waren	+ 2,4	+ 7,8	+16,0	+ 3,7	+15,4	+23,4

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr

Wichtige Exportrelationen¹⁾ im II. Quartal 1976

SITC-rev Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG	EFTA	Gesamt	EG	EFTA	EG	EFTA
		in %			in %		in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	+38,5	+10,3	+28,5	4,4	4,2	3,7	44,7	11,7
Rohstoffe	+40,7	+42,5	+48,5	8,9	12,9	3,9	68,1	6,1
davon Holz	+50,0	+40,5	- 6,7	2,0	8,8	0,8	74,2	1,9
Brennstoffe	- 0,7	- 1,1	- 79,0	2,0	3,0	0,2	71,0	1,2
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	+13,4	+25,0	+ 7,3	84,7	79,8	92,3	44,4	15,3
davon								
Chemische Erzeugnisse	+ 7,1	+42,8	+ 8,0	8,2	5,6	5,6	32,0	9,6
Eisen Stahl	+ 1,3	+16,7	- 1,1	10,8	10,7	9,6	46,9	12,5
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	+14,8	+26,1	+ 7,3	25,9	26,4	31,5	48,1	17,1
Papier	+10,5	+26,6	+17,4	5,7	6,0	4,6	49,4	11,5
Textilien	+17,5	+25,9	+12,8	6,7	7,0	12,8	49,3	26,9
Maschinen, Verkehrsmittel	+17,6	+25,8	+ 6,8	27,0	22,9	26,5	40,0	13,8
Konsumnahe Fertigwaren	+16,7	+22,4	+11,1	12,7	14,1	18,8	52,5	20,8
Alle Waren	+16,0	+25,5	+ 8,4	100,0	100,0	100,0	47,1	14,0

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvorkverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl.

Die Ausfuhr chemischer Erzeugnisse stieg — bei einem Rückgang der Exportpreise um 8½% — wertmäßig um 7%.

Die Konjunkturbelebung im Inland schlug sich in einer kräftigen Steigerung der Einfuhr in fast allen wichtigen Warengruppen nieder. Nur die Importe von Eisen und Stahl blieben auf dem Niveau des Vorjahres (in den vergangenen drei Quartalen schrumpften die Stahlimporte jeweils um mehr als 30%). Deutlich belebt hat sich die Einfuhr von Investitionsgütern (+28% nach +15% im I. Quartal), wobei u. a. die Lastkraftwagen-Importe um 76½% wuchsen. An Konsumgütern wurde um 27% mehr importiert. Gestiegen ist vor allem die Einfuhr von Personenkraftwagen (wertmäßig +42½%, in Stück um +19½%) sowie von Kleidung und Schuhen (+38%, +38½%). Die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm um 31½% zu, deren Preise um 6%. Kräftig angezogen haben auch die Importe von Papier (+28½%), Textilien (+16½%), NE-Metallen (+29½%), Metallwaren (+21½%) und chemischen Erzeugnissen (+23½%, Importpreise —12½%). Die Rohstoffimporte, die fünf Quartale hindurch rückläufig waren, haben sich in der Berichtsperiode gleichfalls belebt (+20½%), auch an Ernährung wurde um 17% mehr aus dem Ausland bezogen. Die Einfuhr von Erdöl ist wertmäßig um 20½%, mengenmäßig um 3½% gestiegen. Der Durchschnittspreis frei Grenze lag im Berichtsquartal um 16½% über dem Vorjahr, aber um 0,1% unter dem I. Quartal 1976. An Heizöl wurde um 25½%, an Benzin um 2½% mehr importiert, die entsprechenden Durchschnittspreise stiegen um 4½% und 8½%.

Wichtige Importrelationen²⁾ im II. Quartal 1976

SITC-rev. Klassen	Veränderung ¹⁾			Struktur			Anteil ²⁾	
	Gesamt	EG	EFTA	Ge- samt	EG	EFTA	EG	EFTA
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	+10 7	+10 7	+39 6	7 9	5 3	5 0	42 2	6 2
Rohstoffe	+20 3	+46 1	+ 8 8	7 1	3 5	5 2	31 0	7 1
Brennstoffe	+20 9	+20 3	-13 8	11 9	3 9	1 7	20 7	1 4
Industrielle Fertig- waren ⁵⁾	+25 6	+25 5	+17 3	73 0	87 6	88 6	76 0	11 9
davon								
Chemische Er- zeugnisse	+23 5	+24 6	+21 6	9 8	11 5	11 9	74 7	11 9
Eisen, Stahl	- 0 2	- 1 6	- 2 0	3 2	3 4	4 5	67 5	13 9
Diverse Fertig- waren ⁶⁾	+22 2	+22 4	+13 6	16 8	18 7	29 9	70 3	17 5
Maschinen, Ver- kehrsmittel	+31 6	+30 6	+28 5	31 2	39 9	30 1	81 2	9 5
Konsumnahe Fertigwaren	+26 5	+24 9	+ 6 9	12 1	14 0	12 1	73 7	9 9
Alle Waren	+23 4	+24 8	+16 5	100 0	100 0	100 0	63 3	9 8

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9 — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Bedeutung von Jugoslawien für den österreichischen Außenhandel

Die politischen Spannungen zwischen Österreich und Jugoslawien auf Grund der Probleme der slowenischen Minderheit in Kärnten könnten bei einer weiteren Verschärfung der Lage zu einer Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern führen. Bisher waren freilich keine Anhaltspunkte für eine derartige Entwicklung festzustellen. Im Gegenteil, im Juli 1976 wurde zwischen der Österreichischen Kontrollbank, der in Österreich für die Exportfinanzierung und Exportgarantie zuständigen Institution, und dem jugoslawischen Export Credit et Insurance Fund ein Rahmenübereinkommen getroffen. Darin ist die Bereitstellung von Finanzierungsmitteln für Exporte von Investitionsgütern und von Leistungen zwischen beiden Ländern sowie für Kooperationsprojekte österreichischer und jugoslawischer Partner vereinbart. Die gegebene Situation ist Anlaß für einen kurzen Überblick über die Bedeutung des Außenhandels mit Jugoslawien für die österreichische Wirtschaft.

Die österreichischen Exporte nach und die Importe aus Jugoslawien haben sich zwischen 1955 und 1965 etwa verdoppelt, von 1965 bis 1975 erhöhte sich die Ausfuhr auf das Sechsfache, die Einfuhr auf das Doppelte. Auf den Export nach Jugoslawien entfiel 1965 nur 2 1/2%, 1974 aber 5% und 1975 4 1/2% der österreichischen Gesamtausfuhr. Jugoslawien stellt somit einen der wichtigsten österreichischen Exportmärkte dar (1975: 5. Rang). Die relative Bedeutung der Importe aus Jugoslawien ging zurück, sie belief sich in den vergangenen Jahren auf weniger als 1% der Gesamteinfuhr. 1974 und 1975 schloß der österreichische Außenhandel mit Jugoslawien mit einem

Bilanzaktivum von je etwa 5 Mrd. S, zu dem noch ein weiteres beträchtliches Aktivum aus dem österreichischen Transithandel kommt. Durch die jugoslawischen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr sowie durch Überweisungen von Gastarbeitern wird freilich dieser Bilanzüberhang zum Großteil gedeckt. Die von der Oesterreichischen Nationalbank für 1974 veröffentlichte Regionalbilanz mit Jugoslawien weist z. B. ein österreichisches Handelsbilanzaktivum (einschließlich Transithandel) von 7 0 Mrd. S aus, dem eine passive Dienstleistungsbilanz von 2 1 Mrd. S und eine passive Transferleistungsbilanz von 4 Mrd. S gegenübersteht. In der Leistungsbilanz verringert sich somit das österreichische Aktivum auf weniger als 1 Mrd. S.

Österreichischer Außenhandel mit Jugoslawien 1955 bis 1975

	Export		Anteil am österr. Gesamt- export in %	Import		Anteil am österr. Gesamt- import in %	Handels- bilanz Mill. S
	Mill. S	1965 = 100		Mill. S	1965 = 100		
1955	558 2	55 1	3 1	386 2	53 3	1 7	172 0
1960	1 011 2	99 8	3 5	718 8	99 2	2 0	292 4
1965	1 013 2	100 0	2 4	724 8	100 0	1 3	288 5
1970	3 443 5	339 8	4 6	1 296 1	178 8	1 4	2 147 4
1971	3 332 3	328 9	4 2	1 186 3	163 7	1 1	2 146 0
1972	2 869 8	283 2	3 2	1 223 9	168 9	1 0	1 645 9
1973	3 955 6	390 4	3 9	1 432 2	197 6	1 0	2 523 5
1974	6 818 9	673 0	5 1	1 712 4	236 3	1 0	5 106 5
1975	5 982 7	590 4	4 6	1 418 4	195 7	0 9	4 564 3
1976. I. Hbj	2 201 3	—	3 1	729 2	—	0 8	1 472 1

Die österreichische Ausfuhr nach Jugoslawien schwankt von Jahr zu Jahr sehr stark. Nach Rückgängen 1971 und 1972 wurden 1973 und 1974 ungewöhnlich hohe Zunahmen erzielt, denen 1975 sowie heuer wieder Rückschläge folgten. Die ungleichmäßige Entwicklung der Ausfuhr nach Jugoslawien erklärt sich hauptsächlich aus der jugoslawischen Importpolitik, in der sich drastische Drosselungsmaßnahmen (Beschränkungen der Devisenzuteilungen) mit weitgehender Importliberalisierung abwechseln. Der österreichische Marktanteil an der jugoslawischen Gesamteinfuhr ist bemerkenswert konstant, innerhalb der jugoslawischen Einfuhr aus den westlichen Industrieländern konnte Österreich zwischen 1971 und 1974 an Boden gewinnen. 1975 mußte allerdings ein Marktanteilsverlust in Kauf genommen werden.

Anteil Österreichs an den Importen Jugoslawiens

	Aus Welt	
	in %	
1971	4 69	7 13
1972	4 45	6 80
1973	4 66	7 45
1974	4 74	7 84
1975	4 11	6 77

Der österreichische Export nach Jugoslawien besteht zu etwa je einem Drittel aus Maschinen und Verkehrsmitteln sowie Halb- und Fertigwaren (Eisen, Stahl, Papier, Textilien); weitere je 10% entfallen auf chemische Erzeugnisse (Kunststoffe, Farben) und Rohstoffe (Holz). Konsumwaren werden nur wenige nach Jugoslawien exportiert. Insbesondere für die österreichischen Exporteure chemischer Erzeugnisse, aber auch von bestimmten Maschinen, Rohstoffen und Brennstoffen stellt Jugoslawien einen relativ wichtigen Absatzmarkt dar. Etwa ein Drittel der österreichischen Einfuhr aus Jugoslawien besteht aus Halb- und Fertigwaren (Eisen und Stahl, NE-Metalle), weitere 15% bis 20% nehmen Maschinen und Verkehrsmittel ein, in erster Linie elektrische Haushaltsgeräte. Zunehmende Bedeutung hat auch die Einfuhr konsumnaher Fertigwaren. Jugoslawien konnte sich in verschiedenen Bereichen eine relativ gute Marktposition aufbauen. Nur etwa 15% der Einfuhr aus Jugoslawien entfallen auf Ernährung, 10% auf Rohstoffe.

Warenstruktur des österreichischen Exportes nach Jugoslawien

	Anteil am österreichischen Export nach Jugoslawien in %			Anteil am österreichischen Gesamtexport in %		
	1970	1975	1976 1. Hbj	1970	1975	1976 1. Hbj
Ernährung	1,5	0,9	0,8	1,6	1,1	0,6
Getränke, Tabak	0,2	0,5	0,5	5,4	5,8	3,2
Rohstoffe	12,5	10,8	20,0	5,8	7,0	7,2
Brennstoffe, Energie	2,5	2,9	6,2	4,6	6,4	8,8
Chemische Erzeugnisse	11,8	13,1	13,8	9,7	7,2	5,3
Halb- u. Fertigwaren	34,9	34,3	23,9	4,1	4,2	2,0
Maschinen- u. Verkehrsmittel	30,1	32,7	31,4	5,8	5,5	3,6
Sonstige Fertigwaren	6,5	4,9	3,5	2,2	1,6	0,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	4,6	4,6	3,1

Warenstruktur des österreichischen Importes aus Jugoslawien

	Anteil am österreichischen Import aus Jugoslawien in %			Anteil am österreichischen Gesamtimport in %		
	1970	1975	1976 1. Hbj	1970	1975	1976 1. Hbj
Ernährung	14,7	15,0	16,0	2,7	2,0	1,8
Getränke, Tabak	0,8	2,9	2,9	1,3	3,1	3,7
Rohstoffe	13,0	10,5	13,0	2,0	1,3	1,5
Brennstoffe, Energie	11,6	8,3	4,8	2,0	0,6	0,3
Chemische Erzeugnisse	7,2	2,9	3,7	1,0	0,3	0,3
Halb- u. Fertigwaren	28,2	30,9	34,0	1,8	1,3	1,3
Maschinen- u. Verkehrsmittel	14,6	19,3	15,4	0,7	0,6	0,4
Sonstige Fertigwaren	7,6	10,1	10,1	1,1	0,7	0,6
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	1,4	0,9	0,8

Ostexport weiterhin unbefriedigend

Die rückläufige Tendenz der österreichischen Ostexporte, die im zweiten Halbjahr 1975 einsetzte (−2%), hielt auch in der ersten Jahreshälfte 1976 (−3 1/2%) an. Das Berichtsquartal brachte zwar mit einer Zunahme von 2% etwas bessere Ergebnisse als das I. Quartal (−9 1/2%), doch geht dies zum Teil darauf zurück, daß im II. Quartal 1975 das Wachstum (+22%) nicht mehr so rasant war wie im I. Quartal 1975 (+35%). Wie zu erwarten war, hat nur die Ausfuhr nach Polen kräftig zugenommen (+24%). Mit diesem Land haben österreichische Unternehmen umfassende Kooperations- und Kreditverträge abgeschlossen, die jetzt zum Tragen kommen. Die vereinbarten polnischen Gegenlieferungen werden zum Teil erst in den achtziger Jahren einsetzen. Auch die Ausfuhr in die UdSSR und die ČSSR (+5 1/2%, +3 1/2%) konnte etwas ausgeweitet werden, in die übrigen Oststaaten ging sie zurück (DDR −22 1/2%). Der Konjunkturbelebung in Österreich entsprechend hat die Einfuhr aus den Oststaaten kräftig zugenommen (+22%). Vor allem die UdSSR und Ungarn (+39%, +32 1/2%) zogen Vorteile aus dem Importsog in Österreich.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1976

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	10,0	−66,6	57,0	+99,3	−47,0
Bulgarien	248,2	−17,8	133,5	−4,7	+114,7
ČSSR	784,3	+3,7	792,7	−0,3	−8,4
DDR	381,7	−22,4	304,5	+7,7	+77,2
Polen	1.711,3	+24,0	683,4	+22,6	+1.027,9
Rumänien	511,7	−3,7	340,6	+8,5	+171,1
Ungarn	1.192,5	−6,8	718,0	+32,5	+474,5
UdSSR ¹⁾	1.001,3	+5,3	1.908,6	+39,2	−907,2
Osteuropa ¹⁾	5.841,1	+2,1	4.938,3	+22,2	+902,8
Jugoslawien ¹⁾	1.170,8	−25,4	402,4	+13,4	+768,4

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Die österreichische Handelsbilanz mit den Oststaaten brachte insgesamt ein Aktivum von 0,9 Mrd. S. Im Handel mit der UdSSR waren allerdings die österreichischen Bezüge (1,9 Mrd. S) fast doppelt so hoch wie die österreichischen Lieferungen. Die Bemühungen der österreichischen Wirtschaftspolitik um ein ausgewogeneres Verhältnis im gegenseitigen Handel stoßen bei der sowjetischen Handelspolitik auf große Schwierigkeiten.

Stellung Österreichs auf den Märkten der Oststaaten

Von den Exporten westlicher Industriestaaten in die UdSSR waren 1966 47% auf Österreich entfallen, von den Exporten in die übrigen Oststaaten 77%.

Obwohl die UdSSR ihre Bezüge aus dem Westen in den folgenden Jahren kräftig ausbaute, stieg die österreichische Ausfuhr in die UdSSR nur langsam, in manchen Jahren stagnierte sie oder war sogar rückläufig. Dadurch hat sich der österreichische Marktanteil in der Sowjetunion ständig verringert; 1973 erreichte er nur noch 1 5%. Österreich hatte im Vergleich zu 1966 mehr als zwei Drittel seiner Position eingebüßt. Auch an den Exporten der westeuropäischen Industriestaaten in die UdSSR gemessen (in diesem Fall bleiben das Vordringen der USA auf dem sowjetischen Markt sowie die Getreideimporte der UdSSR außer Betracht), verringerte sich der österreichische Marktanteil von 8 3% (1966) auf 2 5%. 1974 konnte Österreich durch umfangreiche Exporte seine Stellung in der UdSSR verbessern, doch ging der Terraingewinn 1975 wieder weitgehend verloren. Die für 1976 vorliegenden Daten lassen auf eine weitere Verschlechterung der österreichischen Wettbewerbsposition in der UdSSR schließen. Die österreichischen Marktanteile in den übrigen Oststaaten entwickelten sich etwas anders. Hier handelt es sich zum Großteil um traditionelle österreichische Absatzgebiete. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre konnte Österreich seine Stellung etwas verbessern (Marktanteil 1969: 8 2%); zu Beginn der siebziger Jahre mußten zwar auch auf diesen Märkten Positionsverluste in Kauf genommen werden, die aber bei weitem nicht so groß waren wie in der UdSSR: 1973 belief sich der österreichische Marktanteil auf 6 2%. 1974, aber auch 1975, hat sich die Position Österreichs wieder deutlich verbessert. Der Rückgang des österreichischen Marktanteiles im I. Quartal 1976 läßt allerdings befürchten, daß dieser Aufwärtstrend wieder abgebrochen ist.

Die Entwicklung der Ostexporte war im Berichtsquartal nach Warengruppen und Ländern stark differenziert. Die Lieferungen waren zwar vorherrschend

Österreichische Marktanteile in den Oststaaten

	Anteil Österreichs an den Exporten					
	westlicher Industriestaaten ¹⁾			Westeuropas ²⁾		
	Ost- staaten ³⁾	nach UdSSR	Ost- europa ⁴⁾ in %	Ost- staaten ³⁾	nach UdSSR	Ost- europa ⁴⁾
Ø 1973	4 26	1 52	6 18	5 59	2 46	7 17
Ø 1974	5 54	2 50	7 44	6 80	3 39	8 62
Ø 1975	4 93	1 73	7 91	6 42	2 61	9 15
I Qu. 1974	5 15	3 29	6 24	6 37	4 49	7 33
1975	5 22	2 17	7 60	6 60	3 12	8 78
1976	4 07	1 66	6 69	5 79	2 93	7 83
II Qu. 1974	5 46	2 38	7 11	6 71	3 17	8 38
1975	5 13	1 83	8 04	6 34	2 48	9 21
III Qu. 1974	5 89	2 70	7 41	7 00	3 52	8 39
1975	4 71	1 92	7 62	6 07	2 76	8 84
IV. Qu. 1974	5 58	2 00	8 27	6 98	2 82	9 54
1975	4 67	1 18	8 33	6 68	2 13	9 78

¹⁾ OECD-Insgesamt — ²⁾ OECD-Europa — ³⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁴⁾ Ohne UdSSR, ohne Jugoslawien

rückläufig, doch konnten bei einigen Warengruppen zum Teil kräftige Zunahmen realisiert werden. Die Exporte von Ernährung stiegen von 44 Mill. S im Vergleichsquartal des Vorjahres auf 325 Mill. S (das Sechsfache), vor allem durch vermehrten Absatz in Ungarn, Rumänien und Polen. Die Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren ohne Eisen und Stahl nahm um 17% zu, hauptsächlich weil die Oststaaten mehr NE-Metalle (+49%) sowie Waren aus mineralischen Stoffen (37%) bezogen. Vor allem in Polen und der UdSSR (+54 1/2%, +44 1/2%) wurde mehr abgesetzt. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl (auf sie entfallen 17 1/2% der österreichischen Ostexporte und 25 1/2% der gesamten österreichischen Stahlexporte) verringerte sich um 10%, dabei nahmen Ungarn um 35%, die DDR um 22%, Rumänien um 20 1/2% weniger, die UdSSR um 45 1/2% mehr Stahl aus Österreich ab. An Maschinen und Verkehrsmitteln wurden um 4 1/2% (davon Industriemaschinen +16% und Verkehrsmittel —30%) weniger exportiert; gestiegen sind nur die Lieferungen nach Polen und Ungarn (+30 1/2% bzw. 26 1/2%). Die Ostexporte konsumnaher Fertigwaren stiegen um 2 1/2%, wobei vor allem mehr an Kleidern und Möbeln (+44%, +39%) geliefert wurden. Polen nahm um 49 1/2% mehr ab, Rumänien, Ungarn und die UdSSR hingegen viel

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im II. Quartal 1976

	Export		Import	
	Verän- derung ²⁾ in %	Mill S	Verän- derung ²⁾ in %	Mill S
Ernährung	+632 5	325 1	5 6	22 5
Getränke, Tabak	+109 9	9 3	0 2	31 6
Rohstoffe	- 48 4	127 8	2 2	3 7
Holz	- 51 8	12 8	0 2	0 7
Spinnstoffe	- 41 6	44 4	0 8	8 3
Mineralische Rohstoffe	- 33 5	23 3	0 4	65 3
Brennstoffe	+ 38 1	179 4	3 1	30 0
Chemische Erzeugnisse	- 21 3	950 3	16 3	11 5
Grundstoffe	- 35 9	386 5	6 6	8 2
Pharmazeutika	+ 24 6	17 8	0 3	25 6
Kunststoffe	- 17 9	322 5	5 5	38 0
Halb- u Fertigwaren	+ 3 5	2 343 5	40 1	44 5
Papier	- 4 4	324 8	5 6	101 4
Textilien	+ 8 9	165 0	2 8	53 0
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 37 0	286 9	4 9	9 6
Eisen, Stahl	- 10 0	1 014 4	17 4	27 7
NE-Metalle	+ 49 3	73 4	1 3	103 7
Metallwaren	+ 3 4	268 9	4 6	53 4
Maschinen Verkehrsmittel ³⁾	+ 4 4	1 543 0	26 4	30 4
Industriemaschinen	+ 16 2	1 108 4	19 0	38 4
Elektromaschinen	- 5 3	257 7	4 4	30 5
Verkehrsmittel ⁴⁾	- 30 0	176 9	3 0	22 4
Konsumnahe Fertigwaren	+ 2 7	355 8	6 1	25 9
Möbel	+ 39 0	34 2	0 6	3 4
Kleider	+ 44 1	52 7	0 9	43 7
Feinmechanik	- 14 5	27 2	0 5	71 5
Alle Waren ⁵⁾	+ 2 1	5 841 1	100 0	22 2

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten. — ⁴⁾ Beinhaltet den Reparaturverkehr mit Schiffen

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im II. Quartal 1976

	Export						Import					
	Nahrungsmittel Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industrie- Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industrie- Fertigwaren ⁶⁾	
	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Verän- derung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
		in %				in %						
Bulgarien	- 62,8	5,0	- 12,8	24,3	- 12,1	70,7	- 12,5	72,1	- 18,3	2,3	+ 30,1	25,5
ČSSR	- 29,1	9,5	- 2,1	33,0	+ 16,5	57,6	+ 40,5	6,8	- 2,9	70,2	- 0,7	23,0
DDR	+ 119,1	7,3	- 22,7	18,5	- 26,9	74,3	- 13,3	4,2	+ 14,5	39,3	+ 5,3	56,5
Polen	+ 78,4	7,4	+ 30,6	29,2	+ 16,9	63,5	+ 84,6	12,4	+ 17,3	71,5	+ 16,2	16,0
Rumänien	+ 107,2	24,6	- 19,1	15,5	- 17,8	59,9	+ 7,7	38,9	+ 15,8	34,4	+ 1,2	26,8
Ungarn	+ 95,8	23,5	+ 26,7	14,9	- 26,3	61,5	+ 8,2	22,4	+ 23,6	31,8	+ 57,6	45,8
Osteuropa ohne UdSSR	+ 50,9	13,4	+ 9,2	23,7	- 7,5	63,0	+ 15,0	19,6	+ 9,4	49,9	+ 20,1	30,4
UdSSR	+ 133,3	0,3	- 7,5	39,6	+ 15,5	60,2	+ 239,1	1,1	+ 33,8	89,7	+ 105,5	9,1
Oststaaten ⁹⁾	+ 51,1	11,1	+ 4,4	26,4	- 4,4	62,5	+ 17,7	12,5	+ 21,1	65,3	+ 28,6	22,2
Jugoslawien	+ 34,8	26,6	- 31,5	32,6	- 38,8	40,8	+ 24,2	17,6	+ 8,6	18,9	+ 12,2	63,5
Oststaaten einschl Jugoslawien	+ 45,4	13,7	- 5,4	27,4	- 10,2	58,9	+ 18,3	12,9	+ 20,8	61,8	+ 25,1	25,3

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3. — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr. — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — ⁹⁾ Einschließlich Albanien

weniger als im Vergleichsquarter. Stark rückläufig war der Chemieexport (—21½%), wobei wieder Polen mit einer Zunahme um 39½% eine Ausnahme bildet.

Die Konjunkturbelebung in Österreich schlug sich in fast allen Warengruppen in einer Zunahme der Ostimporte nieder. Es ist bemerkenswert, daß die Oststaaten auch bei höherwertigen Waren Exporterfolge auf dem österreichischen Markt erzielen konnten. Möglicherweise wirkt sich die österreichische Liberalisierung der Ostimporte sowie ein besseres und wirksames Marketing der Oststaaten aus. Zum Teil könnte diese Entwicklung aber auch eine Folge des stärkeren Druckes der Oststaaten auf die Durchführung von Kompensationsgeschäften sein; dabei werden von den Oststaaten überwiegend Fertigwaren angeboten. An Maschinen und Verkehrsmitteln wurde aus dem Osten um 30½% (davon Industriemaschinen +38½%) mehr importiert, wobei vor allem die UdSSR, die DDR und Ungarn in Österreich an Boden gewannen. Die Maschinenimporte aus dem traditionellen Lieferland dieser Ware, der ČSSR, sind hingegen um 19½% zurückgegangen. Auch konsumnahe Fertigwaren wurden aus dem Osten um 26% mehr importiert. Kräftig gestiegen sind unter anderem die Bezüge von Kleidung und Feinmechanik. Am stärksten hat die Einfuhr von Halb- und Fertigwaren zugenommen (+44½%), darunter Eisen und Stahl um 27½%, Textilien um 53%, Papier um 101½%. Auch an chemischen Erzeugnissen und Ernährung (+11½%, +22½%) wurde aus dem Osten mehr importiert. Die Energiebezüge aus dem Osten stiegen mit 30% kräftiger als die österreichische Gesamteinfuhr (21%) dieser Warengruppe. Der Anteil der Oststaaten am österreichischen Gesamtimport von Energie vergrößerte sich von 29½% im I. Quartal 1976 auf 43% im Berichtsquarter. Am stärksten

(+61%) hat die Einfuhr von Erdgas zugenommen, auch an Erdöl und Erdölprodukten wurde erheblich mehr importiert als in den Jahren zuvor. Die Lieferungen fester Brennstoffe aus dem Osten hingegen erhöhten sich unterdurchschnittlich. Nach den jüngst veröffentlichten sowjetischen Statistiken bezog Österreich im Jahr 1975 2½% der sowjetischen Exporte von Erdöl und Erdölprodukten, die in den nichtkommunistischen Ländern abgesetzt wurden, sowie 23½% der sowjetischen Erdgasexporte (1974: 38½%).

Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1976

	Import aus Ost- europa	Verände- rung gegen Vorjahr	Anteil an der Brenn- stoffeinfuhr aus Osteuropa	Anteil am öster- reichischen Import der jeweiligen Warengruppe	
				I. Qu.	II. Qu.
	Mill. S	%	%	1976	1976
Steinkohle u. -briketts	594,6	5,0	23,3	83,4	85,7
Braunkohle u. -briketts	59,0	12,1	2,3	46,6	52,9
Koks	327,7	10,0	12,9	72,4	76,3
Erdöl ¹⁾	506,0	55,7	19,9	10,5	19,9
Erdölprodukte	319,4	31,6	12,5	20,5	24,2
Naturgas (Erdgas)	703,8	61,1	27,6	98,8	99,3
Brennstoffe ²⁾	2 546,9	30,0	100,0	29,4	43,0

¹⁾ Roh, teilweise raffiniert — ²⁾ SITC 3.

Anteil Österreichs an den Exporten der UdSSR von Erdöl und -produkten sowie Erdgas

	Erdöl und -produkte		1974	Erdgas	
	1974	1975		1975	1980 ¹⁾
	1.000 t		Mill. m ³		
Exporte außerhalb des Ostblocks	44 461	52 693	5 484	8 041	23 300
Exporte nach Österreich	970	1 327	2 106	1 883	2 400
Anteil Österreichs in %	2,2	2,5	38,4	23,4	10,3

Q: Petroleum Economist, nach sowjetischer Quelle. — ¹⁾ Prognose.

Jan Stankovsky